

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

343 (11.12.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-741356](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-741356)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 P., durch die Post bezogen inkl. Postgeld 1 M 92 P. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten für den Herzogtum Oldenburg pro Seite 15 P., sonstige 20 P. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 24. F. Wittmer, Mollenstr. 1. H. Cordes, Paarenstr. 6, H. Wischoff, Oldb., v. Sandtke, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Expedit.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 343.

Oldenburg, Freitag, 11. Dezember 1908.

XXXXII. Jahrgang

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Zur Reichstagsgrüßung durch Bülow abermals in die Kaiserliche Kammer.

Oberratsanwalt Dr. Jansen wurde zum Generalstaatsanwalt ernannt.

Den Nobelpreis erhielten von deutschen Gelehrten die Professoren Paul Ehrlich in Frankfurt a. M. und Rudolf Caden in Bonn.

In der gestrigen Tagung der Deutschen Bühnen-Gesellschaft ist am 2. und 3. Dezember in deren Verlauf das Publikum sein Amt niedergelegt.

Österreich-Ungarn erklärt sich Rußland gegenüber mit der Zustimmung der Einverleibung Bosniens und der Herzegovina auf der neuen Balkanfront einverstanden.

Der Staatsvoranschlag für das Jahr 1909, den der Finanzminister im österreichischen Abgeordnetenhaus einbrachte, ist um 154 Millionen Kronen höher als der des Vorjahres.

Nach den letzten Verhandlungen mit dem Großfürsten Nikolai gab der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Pallavicini seine Abreise von Konstantinopel an.

Die im oberösterreichischen Industriegebiet lebenden österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen erhielten telegraphische Kriegserbenerklärung. Die letzten zwei Jahrgänge der Zeitschriften erhielten Befehl, sich in Graz und Wien zu halten.

Die Gesamtkosten Frankreichs für die Expedition in Marokko betragen 41 Millionen Francs.

Der Etat im Reichstage.

IV.

Der nahe Schluß der Etatsdebatte brachte eine frischgroßartige Rede, aufgebaut auf dem Gerüst des Reichstagsredners über die auswärtige Politik. Abgeordneter Haushammann (Deutsche Volksp.) ließ in wirksamer Gliederung und Steigerung Worte passieren, was Herr Bülow gesagt und was er ungelacht gelassen hatte. Der Kanzler selbst erwiderte erst im Verlauf dieser wichtigen, aber sorgfältig abgemessenen Kritik, immerhin noch zeitig genug, um durch pointierte Bemerkungen des Redners andauernd Gehör zu werden. Von wachsender Wirkung war zum Schluß das Vertrauensvotum gegenüber dem Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg auf Grund seiner geistreichen Erklärung zur Handhabung des Vereinigungsvertrages. Diese Manifestation war nun so schwerer, als Abg. Haushammann i. Zt. gegen das Vereinigungsverhältnis hatte.

Herr Bülow nahm unmittelbar nach dem vollstendlichen Redner das Wort, einleitend in Erregung. Auch er kam mit einem Vertrauensvotum — für Herrn v. Bethmann-Hollweg, den Abg. Haushammann wegen seiner zum Krieg drohenden Marokkopolitik als „Heinen Delcassé“ gekennzeichnet hatte. Der Kanzler spendete dem also kritischen ihm überreichlich Lob; als er aber diesen Kasus seiner Rede mit einer scharfen Zurückweisung der gegen Herrn v. Bethmann gerichteten Angriffe schloß, verhartete das Haus in stüllem Schweigen. Das mochte den Kanzler verdrossen haben, denn er trumpfte dann dem Abg. Haushammann wegen dessen Kritik am Vorhaben Österreich-Ungarns mit einer Gereiztheit auf, zu der die ruhige Bemerkung feststehender Tatsachen keinen berechtigen Grund gegeben hatte. Was Herr Haushammann an dem Bundesgenossen rügte, das empfand wohl das gesamte deutsche Volk mindestens als bedrohend, und es ist einfach unverständlich, wie der Kanzler in diesem Zusammenhang gegen den volksparteilichen Führer das wichtige Argument von der Unerschütterlichkeit des Bündnisses ins Feld führen konnte. Nichts lag Herrn Haushammann fern, als an diesem Punkt rütteln zu wollen! Der Reformpartei Abg. Zimmermann, der politische Antipode Haushammanns, stellte sich ja hernach in der Kritik ohne weiteres auf dessen Seite, wobei Herr Bülow freilich nicht nötig nehmen konnte, denn er hatte den Saal verlassen. Der Kanzler verordnete in seiner Rede mit Pathos, er dürfe in seinem Nachwort, auch im auswärtigen, seine Leben- und Unternehmungen, seine Regierung sei durchaus einseitig. Auf den darob von links erdrossenen spöttischen Zwischenruf ging der Kanzler nicht ein. Er war überhaupt im Sachlichen ziemlich ungeschicklich, und es fragt sich, ob die Erwartung des Abg. Haushammann, Herr Bülow werde in der Kommission gewandter sein, sich erfüllen wird. Von der inneren Politik hat er auch heute nichts. Warum Deutschland auf eine

Einschränkung der Rüstungen zur See, auf eine Verlangsamung der Flottenbauten sich nicht einlassen könne, das glaubte der Kanzler heute nochmals darlegen zu sollen. Er hatte es früher rednerisch wirksamer getan.

War es so sehr sonderlich glücklicher Tag für den leitenden Staatsmann, so gilt dies in noch geringerem Maße vom Staatssekretär v. Schoen, der nach dem Kanzler sprach. Er gab „Auffassungen“ über Marokko — ein neues Buchwerk erscheint nach Kenia — China, den Orient, in einem fast sorglos gemühtlichen Tone. Man hatte den Eindruck, daß er durch freundliche Augenblicke in die politische Welt hinausguckte. Zum Beispiel: der deutsche Botschafter war zur Zeit der Umwälzung in der Türkei allerdings nicht auf seinen Posten, am Goldenen Horn, jedoch: er hat beim historischen ersten Gelächter als erster Diplomat dem Sultan die herzlichsten Glückwünsche Kaiser Wilhelms übermitteln! Und dem Vertreter Amerikas in Berlin, dem angeblich wegen unzureichender Wohlhabenheit als „nicht genehm“ bezeichneten Mr. Hill, bringe hoch und niedrig die größte Achtung entgegen. Denderein sprach Herr v. Schoen dieses „hoch“ mit solcher Betonung aus, daß es schien, als bringe er ein Loch aus auf den Geschäftsträger der Sterne- und Streifen-Republik, was nicht geringe Bekanntheit erregte. Jedenfalls verlor der Staatssekretär auch diesmal wieder, seine ganze Kraft einzuheben für zweckmäßige Reform der Diplomatie. Die teilweise Ungünstigkeit der bestehenden Verhältnisse zu bekämpfen, ist er also weit entfernt. Vielleicht hat er das Thema in dem langen Privatgespräch weiter behandelt, das er später mit dem Abg. Haushammann in der Wandelhalle führte.

Das Feld der Staatskritik war abgemittelt, zu erörtern bleibt nur noch die Beamtenbeholdungsverordnung, der zufolge das Parlament um einen Tag länger verbleiben muß, als notwendig war. Diesmal können nur zwei von den Spezialrednern zu Worte, die Abg. Dröschler (sonst) und Bed-Weberberg (mitl.). Die Beamten unter ihren Vorgesetzten mit solchen Fürsprechern zufriedener sein, den Schatzsekretär aber erregt wohl gelindes Grausen.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Wägen oder wagen?

In einem Artikel des „Tag“ hat der Vizeadmiral a. D. Galkter verlangt, es solle mit dem Bau weiterer Linienfahrzeuge so lange gewartet werden, bis das erste Schiff des neuen Typs erprobt sei. Der Sprung vom 1900 auf 1909 Tonnenn Wasserverdrängung sei so groß, daß niemand voraussehen könne, wie die Eigenschaften des neuen Typ ausfallen würden. Erst die Probefahrten könnten darüber Aufschluß geben. Man solle also die Schiffe „Rissa“, „Albatros“ und „Westfalen“, an denen nichts mehr zu ändern sei, bestmöglich ausbauen, so daß im Frühjahr 1909 die Erprobungen beginnen könnten und dann nach deren Ausfall die Pläne der nächsten Schiffe ändern. Dabei könne man erneut in Erwägungen über die für diese zu wählende Geschwindigkeit eintreten. Gegen diesen Vorschlag wendet sich entschieden die Präsidialgeschäftsstelle des Deutschen Flottenvereins. Die Gefahren, durch die Ergebnisse des neuen Typs überrascht zu werden, seien gering nach dem, was wir aus eigenen und fremden Erfahrungen wüßten. Um so größer aber die einer Verzögerung.

Vizeadmiral Galkter meint freilich: „Ob einige Linienfahrzeuge ein oder anderhalb Jahre früher in die Schlachtlinie eingestuft werden, spielt wirklich keine Rolle.“ Selbst wenn es sich um gewöhnliche Linienfahrzeuge handelte, würde dies nicht zutreffen, denn je näher wir dem Ziele unseres Flottenganges kommen, desto mehr wächst die Verantwortlichkeit, daß die Flotte uns wirklich ein Friedenswort wird, der auch härtere Gegner veranlaßt, uns nicht freivol anzugreifen. Ein Umstand, auf den gerade die gegenwärtigen Verhältnisse besonders deutlich hinweisen. Aber hier handelt es sich doch um einen neuen Schiffstyp, bei dem eine Kampfeinheit etwa drei der bisherigen Linienfahrzeuge aufwiegt, also um die Abwendung der Gefahr, daß uns vielleicht ein Kampf mit einem Gegner aufgewungen wird, der diese mächtigen Waffen bereits besitzt, während wir ihm nur eine Flotte kleinerer Linienfahrzeuge entgegenstellen können. Selbst wenn bei unseren, durch die entgegenstehenden Faktoren selbstigen Baufortschritt ein geringes Risiko bestände, was aller Voraussicht nach nicht der Fall ist, so mühte es angesichts dieser Mächtigkeit getragen werden.

„Das deutsche Volk“, so schließt die Mitglieder, „muß daher verlangen, daß die organische und planmäßige Ausgestaltung seiner Wehrkraft zur See ihren ungestörten Fortgang nimmt, und daß mit allen Mitteln danach gestrebt wird, die Bauzeit unserer Schiffe möglichst zu verringern. Sache des Flottenvereins aber ist, diesen Gedanken zu verbreiten und allen denen entgegenzutreten, die versuchen möchten, den Artikel des Admirals Galkter im Sinne der Flottenanleger zu verwerfen.“

Wägen oder wagen? fragt der „Samm. Cour.“ mit Recht. Wir meinen, erst wägen.

Altsch.

Die Mitteilungen der „B. v. M.“ über die eigenartigen Zustände in der deutschen Gesandtschaft in Bukarest, wo an der Seite des Gesandten v. Ribelen die ehemalige Zirkusdame Kiecke als „Hausdame“ schaltet und waltet, haben bezeichnenderweise Aufsehen erregt. Die „Deutsche Zig.“ hält die ganze Sache für Altsch, denn ein Gesandter, von dem derartige Dinge mit Recht und wahrheitsgemäß gelang werden, würde nach der Ueberzeugung des genannten Blattes nicht einen Tag länger im Amte geblieben sein. Selbstverständlich sei es trotzdem die Pflicht der maßgebenden Stellen, die Angelegenheit zu untersuchen und das Ergebnis der Untersuchung der Öffentlichkeit nicht vorzuenthalten. Daß die Geschichte aber keineswegs Altsch ist, bestätigt auch das „B. v. M.“, nach dessen Behauptung die Geschichte seit Jahr und Tag „in allen Diplomatensphären“ bekannt ist. Auch das Berliner Sentationsblatt, das die ganze Angelegenheit zur Sprache gebracht hat, hält an der Richtigkeit seiner Angaben fest, deren es noch weitere bringt. — Da man Herrn v. Ribelen v. Wächter auf seinem Geleise gefaßt hat, ihn sogar neugierig, wie es hier, zu noch einflussreicheren Diensten hat herangezogen, so muß man wohl annehmen, daß die Hausdame- und Berzantfreundinnenangelegenheit zur Zufriedenheit erledigt worden ist.

Auch über die zweite Ehe des Geh. Legationsrats Dr. Sammann mit der geschiedenen Frau des Architekten Samms wurde viel geredet. Sammann sollte sich eines Meineides schuldig gemacht haben! Mit bemerkenswerter Schnelligkeit hat das Auswärtige Amt zum Schutze des Kreditgeheimnisses Dr. Sammann Strafantrag wegen Verleumdung gestellt. Jedoch nicht gegen die „Riberalen Korrespondenz“, sondern gegen einen von dem Gegner Sammanns, dem Architekten Professor Bruno Schmitz, inspirierten Brotdiener. Diese Brotdiener ist von der Staatsanwaltschaft bereits beschlagnahmt; sie soll sehr scharfe Angriffe enthalten und Verleiden in die Affäre hineinziehen, die, wie jeder Kenner der Dinge weiß, mit ihr absolut nichts zu tun haben. Herr Dr. Sammann war gestern im Reichstage anwesend und hatte Unterredungen mit dem Deutschen Bülow (mit dem er, wie man behauptet, auf dem Deutschen steht) und dem Staatssekretär v. Schoen. Architekt Bruno Schmitz soll Verbindungen in freirechtlichen Kreisen haben, jedoch wird von dieser Seite, soweit das Parlament in Betracht kommt, vorläufig Zurückhaltung beobachtet. Der Prozeß wird ergehen, auf welcher Seite das Recht ist.

Es gibt nichts, was widerwärtiger wäre als dies Herumschneiteln an Schatzkammern und Schlüsselbüchern. So besonders widerwärtig, weil es zugleich so unendlich kleinbürgerlich ist. Wer das Leben auch nur einigermaßen kennt, weiß, daß es kein widerprüchlicherer Gebiet gibt als das der Ehebeziehungen. Da wird Wahres und Falsches — man möchte sagen: insinuiert — so durcheinander gemorren, daß es auch dem erfahrenen Psychologen nicht leicht wird, die Kränkel zu entwirren. Wer mit nichts anderem ausgerüstet, als den Aussagen einer Partei, in sittlichem Jura verfallt und partout der Wahrheit eine Gasse zu brechen zeigt, zeigt damit zum mindesten, daß er über ein Kindergeheimnis verfügt. Kindergeheimnis aber sollte man von der Politik fern halten. Wer sittliche Forderungen anmenden will, muß zuvor ein umfassendes Weltbild in der Seele tragen.

Ungefahr auf der nämlichen Höhe stehen die Enttäuschungsberichte wegen der „Hausdame“. Angenommen: die Dame wäre denn Herr, der als Gesandter im „Heinen“ Orient wirkt, in der Tat mehr als die treue Schafferin seines Hauses. Wer ginge das etwas an? Wesen Interessen würden dadurch verletzt? Ja, wenn es dabei um Elat gekommen wäre. Wenn dem Zustand und der öffentlichen Sittlichkeit ins Gesicht geschlagen wäre. Das aber hat noch niemand behauptet. Zunächst ist man im Orient — auch in Rußland schon — in solchen Stücken erheblich toleranter als im lieben Deutschland, wo nicht selten die geringfügigen Zusammenstöße bei Nichtbeachtung sich als die furchterlichsten Spitzbürgerei entpuppen. Sodann aber liegt bisher nur unabweisbarer Wettbewerb vor: die Frau eines Legationsrats hätte sich beschwert gefühlt. Und die Nichtbeachtung eines Gesandten auch. Vielleicht finden die Herren, die auf diese Dinge Zeit und Lust verwenden, auch noch die Nichtbeachtung eines Geheimen erprobenden Sekretärs heraus, die hofiert worden wäre. Das entbehrt der künftigen Lebensplanung nicht der Frage: wodurch, meine Gnädigkeit, fühlen Sie sich hofiert? Durch Gerüchte, die an Ihre Ohren drangen, oder durch selbst beobachtete Tatsachen? Bis zum Tatsachennachweis aber werden honette und erfahrene Leute gut tun, in diesem Kapitel nicht weiter zu lesen. Nebenbei: man sollte wirklich meinen, wir hätten in Deutschland zurzeit andere und ernsthaftere Sorgen.

Vom Fürsten Eulenburg.

Ueber das Befinden des Fürsten Eulenburg hat die nach Liebenberg erstandene Gerichtskommission nunmehr einen amtlichen schriftlichen Bericht abgegeben. Es heißt darin, daß nach

menslichem Ermessen eine Wiederherstellung des Härtens aus-
geschlossen erscheint; es gilt daher für zweifelhaft, daß er infolge
seines hohen Alters jemals wieder verhandlungsfähig wird. Um
den geschädigten Vorständen zu genügen, soll der Kurfürst bauernd
in Zwischenräumen von 4-6 Monaten von einer gerichtsarzt-
lichen Kommission untersucht werden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachband unserer mit Herrschaftsbesitz versehenen Originalbesitzer
ist aus mit genauer Beschreibung gefertigt. Ritzungen und
über lokale Verhältnisse sind der Redaktion übersandt.

Oldenburg, 11. Dezember.

Personalnotiz. Der Großherzog hat zum 1. März
1909 den Amtsboden K. Löber in Elsfleth seinem Ansuchen
entsprechend in den Ruhestand versetzt.

Ueber einige wichtige Neupflasterungen, die hier für
nächstes Jahr in Aussicht genommen sind, konnten wir
bereits vor etwa 14 Tagen Mitteilung machen. Jetzt
liegt der Vorschlag vor, woraus noch folgende Angaben
von Interesse sind: 1. Neubauten von Straßen.

a) Heiligengeisterviertel: Brommstraße von der
Radorfer- bis zur Ackerstraße, Fahrbahn mit Feld-
steinen und Klinker-Platzstreifen; Doostraße von der
Wirsburgerstraße bis zur Bahnstraße, Fahrbahn Erdweg
4,70 Meter breit, ein Klinkerfußweg 1 Meter breit; b)
Dobbenviertel: Hofweg von der Taubenstraße bis
Meinardusstraße, Fahrbahn mit alten Kopfsteinen, ein
Klinkerfußweg; Meinardusstraße von der Gartenstraße bis
Hofweg, Fahrbahn demnächst, Pflasterkleinplaster, vor-
nächst nur die letztere in 7 Metern Breite, westlich ein
Klinkerfußweg, östlich ein Schotterfußweg. 2. Umleg-
ung und Reparaturen von Straßen. a) Im Innern der Stadt: Saaren-, Stau-, Schüt-
ting-, Ackerstraße, Am Markt, Marktplatz, alles Granit,
Fußwege aus Gussasphalt, Burgstraße, Wassenplatz, beide
Kopfsteine, Klinkerfußweg; b) Bahnhofs-viertel:
Gottorfstraße, Fahrbahn mit dem vorhandenen Pflaster,
Fußwege mit Zementplatten; c) Heiligengeistervier-
tel: Jakobstraße, alte Kopfsteine, Klinkerfußweg;
d) Haarentorviertel: Wilhelmstraße, alte Kopfsteine,
Klinkerfußweg; e) Dobbenviertel: Roggenmannstraße, Pflaster-
kleinplaster auf Feldsteinunterlage, Klinkerfußweg, Herbart-
straße ebenso.

Die getrennten erwählten Anträge betr. des Kurar-
tels in m r e c h t s stammen laut „Nordd. Zbl.“ von den Abg.
Müller - Rughorn und Bergen s. Der erstere soll aber
nur 8, der zweite 6 von den 17 Stimmen des Verwaltungsaus-
schusses erhalten und vor allem nicht die Zustimmung der
Regierung gefunden haben. Auch das Blatt des Abg.
Sug spricht von der beabsichtigten Diktation der 18
verbündeten Agrarier und Ultramontanen, mit Hilfe derer
sie ihre Anträge durchsetzen wollen. Wie wir in unserm
heutigen Landtagsartikel ausführten, ist Hoffnung vorhan-
den, daß dies Bündnis zerfällt. Jedenfalls aber ist alle Ver-
anlassung gegeben, die liberale Bevölkerung gegen
diese Wahlrechtsverfälscherung aufzu-
rufen. Es darf wohl darauf gerechnet werden, daß in die-

sem Bestreben Freifinnige und Nationallibe-
rale hier Schulter an Schulter kämpfen.

**Die Aufstellung eines schmiedeeisernen Sankelabers
auf Granitsockel,** nach einem Entwurf von Professor Nar-
ten, ist vom Magistrat für den Platz vor Schäf-
fers Hause in Aussicht genommen. Ursprünglich sollte
ein gußeiserner Sankelaber aufgestellt werden. Die Mehr-
kosten sind aus Mitteln der Molandstiftung bereit gestellt
worden. Der Sankelaber soll für Gas und elektrisches
Licht eingerichtet werden. Das Elektricitätswerk ist bereit,
den erforderlichen Strom, solange das Werk in ihrem Be-
sitz ist, umsonst zu liefern. Man wird voraussichtlich 400-
brennende Ösramlampen wählen, um die sonstige Straßen-
beleuchtung nicht zu beeinflussen.

Wettervorhersage. Kälter, ziemlich trübe. Nieder-
schläge.

Die Verhältnisse in der Zustellung unserer Zeitung, die
leider in den letzten Tagen Platz greifen mußten, bitten wir un-
sere Leser freundlichst zu entschuldigen. Einmal müssen wir sie
auf das Konto eines bald behobenen Maschinenschadens setzen,
dann aber tragen die Anwesenden auch einen Teil der Schuld,
weil sie oft erst in letzter Stunde ihre Aufträge anbringen, die
rechtzeitig zu bewältigen dann ein Ding der Unmöglichkeit ist.
Wir bitten sie höflichst, auch an ihrem Teile dazu beizutragen,
daß wir unser Blatt pünktlich liefern können. Für nächste Woche,
wenn die maschinelle Anlage wieder in Stand gesetzt ist, glau-
ben wir versprechen zu können, daß die Klagen über die Ver-
pätung der „Nachr.“ aufhören.

Stimmen aus dem Publikum.

Gär den Inhalt dieser Nr. übernimmt die Redaktion
dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Zur Berichtigung

des mit „Nomen“ unterzeichneten Artikels in Nr. 342 d. Bl.

1. Herr Dekonomierat Schröder hat gelegentlich seines
Vortrages in Elsfleth sich nicht „gegen die Schulaufsicht
überhaupt“ geäußert, und hat auch nicht „der Hoffnung
Ausdruck gegeben, daß das Schulgesetz über die Schulauf-
sichtfrage zu Fall kommen möge“. In dem Bericht über
diesen Vortrag, den die „Elsl. Nachr.“ brachten, und auf
dem die kurze Notiz in den „Nachr. f. St. u. L.“ beruht,
ist nicht das Geringste gesagt, was zu einer anderen Auf-
fassung Berechtigung geben könnte.

2. Herr Schröder wurde gefragt, wie der Landtag sich
die im neuen Schulgesetz vorgezeichnete kollegialische Schul-
aufsicht durch die Schulvorstände dachte. Er erwiderte:
„Die Frage der kollegialischen Schulaufsicht sei eine schwie-
rige, und die meisten würden sich darüber wohl noch nicht
klar sein; es sei nicht unmöglich, daß gerade über diese
Frage das ganze Gesetz zu Falle komme.“ Vorlichtiger und
taktvoller kann man sich wohl kaum ausdrücken.

3. Zwischen den beiden Herren, dem Fragensenden und

dem Beantworten, entspann sich eine fast viertelstündige „le-
bhaftige Aussprache“ über das Schulgesetz, soweit es die Auf-
sichtfrage und die Bürgerbewegung betrifft.

4. Die Richtigkeit der Behauptung des Herrn Nomen,
der Fall des Schulgesetzes sei wohl ein Wunsch des Zeitungs-
berichterstatters, ist nicht beweisbar.

Lehrer G. Baechter,
Schriftführer des Bürgervereins zu Elsfleth.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Serr Alchmet.

Berlin, 11. Dez. Der Wirtl. Geh. Legationsrat
Alchmet, der seinerzeit mit der Prüfung des „Daily-Tele-
graph“ Manuskripts betraut war und wegen des von
ihm begangenen Verstoßes zur Disposition gestellt wor-
den war, wird, wie das „Berliner Tageblatt“ hört, mög-
lichst zum Generalkonsul in Athen ernannt werden.

Balkanbund für Englands Interessen.
Wien, 10. Dez. Es wurde hierher berichtet, der Präsident
des Londoner Balkanbundes habe erklärt, daß er sich die Auf-
gabe gestellt habe, einen Balkanbund ins Leben zu rufen, um
einen bedeutenden Teil der österröschisch-ungarischen Streitkräfte
für den Fall zu binden, daß England und seine künftigen Bun-
desgenossen zu einer kriegerischen Auseinandersetzung mit
Deutschland schreiten würden.

Votivkardwechsel.

Rom, 11. Dez. Der deutsche Votivkard in Rom, Graf
Monts, hat die Absicht, im Frühjahr seinen Abschied zu
nehmen. Als Nachfolger gilt der jetzige Gesandte in
Luxemburg, v. Jagow.

Die niederländische Flotte.

Haag, 11. Dez. In der niederländischen Kammer bo-
tante der Antirevolutionär van Goltzen die Notwendigkeit
der Verstärkung der niederländischen Kriegesflotte angesichts
der Unruhe in Europa. Die Niederlande könnten
gezwungen werden, ihre Neutralität zu verteidigen.

Nobelpreise.

Stockholm, 11. Dez. Nach Uebergabe der Nobelpreise
sand ein Festmahl statt, an dem der Kronprinz und die Kron-
prinzessin teilnahmen. Der Kanzler der Universität brachte
ein Hoch auf den König und den Kronprinzen aus und ge-
dachte der Stiftung Nobels, worauf Professor Gulen (Nora)
seinen Dank für die ihm zuteil gewordene Ehreung aussprach.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch, Leitung der
Politik, des Feuilletons und Vermischten Dr. Richard
Hamel, des Lokalen J. Replog. Verantwortlich für den Jour-
nalenteil: Ch. Widdichs. Druck und Verlag von B. Schanz,
jämlich in Oldenburg.

Der Gesamt-Auslage unserer heutigen Nummer liegt es
Projekt der Verlagsgesellschaft Gebrüder Adenitz, Elsfleth,
helfen, den „Guten Bienen“ sind das beste Geschenk, in
moran wir besonders hinweisen.

Als praktische Weihnachts-Geschenke
empfehle ich
mittlere und feinere fertige
Herren- und Knaben-Garderoben.

Nicht geringpreisig — sondern möglichst gute, gebiegene in Schnitt und Ver-
arbeitung musterhafte und tadellose Ware in den Verkauf zu bringen, ist
oberster Grundlag meiner Firma!

Knaben-Anzüge
Knaben-Paletots
Knaben-Pyjacks
Knaben-Capes
in allen nur denkbaren Ausführungen!

Herren-Anzüge
Herren-Paletots
Herren-Joppen
Herren-Capes
Herren-Schlafröcke
in ganz hervorragenden erstklassigen Bearbeitungen!

Bellebteste Geschenk-Artikel:
Farbige Westen — Hansjoppen — Schlafröcke — Wäsche — Unterziehenge — Hosenträger
Schlipse und Strawatten — Kragenschoner — Handschuhe — Schirme u.

Achternstrasse 31
Ecke der Ritterstr.
Fernruf 539.

G. F. Eiben.

Achternstrasse 31
Ecke der Ritterstr.
Fernruf 539.

Marken des Rabatt-Spar-Vereins oder 5 pCt. in bar.

Schlafröcke, Hansjoppen, Paletots u. Anzüge mit 10%
Rabatt. **Carl Rolf,**
Langestraße 55.

Billiger Kleiderstoff-Verkauf

(von Freitag bis Sonntag) für den Weihnachtsbedarf. (von Freitag bis Sonntag)

Nur so weit der Vorrat reicht!

- Ein Posten **Hauskleiderstoffe**, gute Muster, sehr haltbar, Meter **35** \$
- Ein Posten " in einfarbig und gemustert, Meter **69** \$
- Ein Posten " äußerst solide, hübsche Dessins, Meter **95** \$
- Ein Posten **Schotten** für Kinderkleider, waschecht, Meter **48** \$
- Ein Posten **Blusenflanell**, Wolle, eleg. Farbentöne, Meter **85** \$
- Ein Posten **Blusenstoffe**, letzte Neuheiten, teils mit Borte, Meter **1.55** \$
- Ein Posten **Costümstoffe**, aparte Genres, reine Wolle, Meter **1.65** \$

- Ein Posten **helle Wollstoffe**, in sich gemustert, reine Wolle, Meter **1.85** \$
- Ein Posten **Cheviot**, Wolle, doppelt breit, Meter **59** \$
- Ein Posten **Cheviot**, reine Wolle, doppelt breit, Meter **89** \$
- Ein Posten **Chevron**, reine Wolle, neues Gewebe, Meter **1.35** \$
- Ein Posten **Chevron**, reine Wolle, für Costüme, 110 breit, Meter **1.96** \$
- Ein Posten **Safin-Tuch**, reine Wolle, extra schwer, Meter **1.45** \$
- Ein Posten **Schwarz Mohaircrép**, reine Wolle, tief schwarz, Meter **1.15** \$
- Ein Posten **Schwarz Safin-Tuch**, reine Wolle, tief schwarz, Meter **1.25** \$

Praktische Weihnachts-Geschenke.

- 6 Stück **Damenhemden** mit Hohlbaum, Spitze, vorzügl. Stoffe für **6.70** \$
- 6 Stück **Beinkleider** mit Languetta u. Spitze für **5.70** \$
- 1 weißer **Anstandsrock** mit Bolant u. Beson (weiß Blau) für **95** \$
- 1 **Garnitur** Damenhemd } für **1.90** \$
- 1 sehr eleg. **Nachtjacke** aus weiß Coeher-Barchend, Elfen für **1.18** \$

- 1 eleg. **Zwischenrock** aus Tuch, mit Bolant für **1.95** \$
- 1 weißer **Festonrock** für **1.35** \$
- 1 eleg. **Tändelschürze** weiß u. farb'g, mit Zurechlag u. Bolant für **95** \$
- 1 weißer **Damen-Shawl**, 180 cm lang, für **95** \$
- 1 eleg. **Sofakissen** für **95** \$

- 1 eleg. **Balltuch** für **95** \$
- 1 2schl. **Bettdecke** für **1.35** \$
- 1 eleg. **Mohlsaum-Serviette** für **95** \$
- 1 **Tuch-Tischdecke**, rot u. grün für **1.75** \$
- 12 weiße **Taschentücher** für **95** \$

Leo Steinberg.

Wollen Sie Ihrer Gattin ein wirklich praktisches Weihnachts-Geschenk machen, so empfehle Ihnen

◀ **Patent-Dampfwaschmaschine**, ▶
beste und stärkste Waschmaschine, — grösste Wascheinheit, — nicht zu verwechseln mit veralteten Systemen.

◁ **Wäschemangel**, ▷
garantiert kein Reissen oder Zerspringen der Walzen.

◁ **Wringmaschinen** ▷
mit prima Walzen unter Garantie.

Torkasten, Kohlenkasten, Ofenschirme, Ofenversetzer,
moderne, geschmackvolle Muster.

Brotschneidemaschine, Messerputzmaschine, Fleischhackmaschine, Küchenwagen, Prima Solinger Stahlwaren,
Tischmesser, Gabeln, Geflügelscheren, Tranchierbestecke, Obstmesser etc. etc.

*** Billige Preise! ***

Emil Barelmann,
Fernruf 750. Oldenburg. Heiligengeiststr. 1.
— 5% Rabatt in bar oder Rabattmarken. —

Bardenfleth.
Zur Hebung der diesjährigen Schulumlagen bin ich am **Dienstag, den 15. Dezember, nachmittags von 2-7 Uhr**, in Gräbers Gastbaute zu Gedächtnis anwesend.
Es werden nach der Grund- und Gebäudesteuer 10 Prozent und nach der Einkommensteuer 55 Prozent Beitrag erhoben.
v. Meeren, Aurat.

Holz-Verkauf
Wohle. Der Baumann D. Brodschus zu Brodschus läßt am **Montag, den 28. Dezbr. d. J., mittags 12 Uhr anst.**

50 Eichen, teils schwere Stämme, Waagen-, Bau- und Anstholz.

50 Buchen, Aug- und Brennholz.

70 Saufen Buchen, Brennholz.

3 Tannen, schlank, schwere Stämme.

20 Eschen, Anstholz, öffentlich verkaufen, wozu Kauf-lustige einladet **J. Doltzien.**

Wollereibutter, feinste Tafelbutter, Pfd. 1,30 \$.

H. Bode.

Vielverschied. In dem Verkauf für Frau **G. Deppe-Bendthorn** am **Donnerstag, den 17. Dezbr., nachm. 1 1/2 Uhr, kommen**

2 größere Kaffisweine,
1 gr. Kronleuchter, passend für Gasleuchte,
mit zum Verkauf. **S. Bröije.**

Bardenflether Feuer-versicherungs-Gesellschaft.
Die ordentliche Mitgliederversammlung d. Gesellschaft findet **Sonnabend, den 19. d. M., nachm. 4 Uhr**, in Gräbers Gastbaute zur Gedächtnis statt.

Tagesordnung:

1. Bestätigung der Jahresrechnung pro 1907/08 und Entlassung des Rechnungsführers.
2. Auscheiden von 1/3 der Versichertenmänner durch das Los u. Erneuerungswahl derselben. (Gesetzl. 10. Dezember, D. H. Glöcklein, Vorsitzender.)

Ich habe 2 am **Grünenweg** belegene 13 und 14 Scheffelant große **Weiden** zum sofortigen Antritt auf 6 Jahre zu verpachten. Liebhaber wollen sich baldigst melden. **S. Diekmann.**

Tagespreise für Sonnabend, den 12. Dezember.



Hochf. 2-4p d. Seelisch Pfd. 50 \$
1 1/2-1 3/4 " " 80 "
" ca. 1 " " 25 "
" Nordf. Scholle " 45 "
" Rotzunge " 50 "
" Bratscholle " 30 "
" Carbonadenfisch " 40 "
" Ankerhahn, abgez. " 55 "
" Steinbutt, 3-4pfd. " 110 "

Joh. Stehnke,
Dänische Fischgroßhandlung,
Ahlertstraße 33-34.

Jeden Sonnabend:
Modurtle.
W. Hinze.
Schüttingstr. 1.
Wachholle

Mies-
muscheln,
Pfund 10 \$.
Fischhandlung Nordsee,
Wallstraße 6.

Handwerker-Verein halten.
Am Neujahrstage:
Ball
im Vereinslokal bei Wllh. Meyer. Es ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

Zu Weihnachten 200 Puppenwagen, Lehnstühle, Papierkörbe
in jeder Preislage.
Fr. Lehmann,
Wallstraße 10.

Photographie-Postkarten-::
Albums und Rahmen in jeder Preislage.
Ernst Völker
::: Langestraße 20. :::

Mal-Kasten Bücher
als belehrende und unterhaltende Weihnachtsgeschenke
Ernst Völker,
Langestraße 20.

Außerordentliche General-Versammlung
des **Mitglieder des Oldenb. Konjum-Bereichs**
e. G. m. b. H.
am **Donnerstag, den 17. Dezbr., abends 8 Uhr,** im **Sotel am deutschen Kaiser** (Lochmann) zu Oldenburg.

Tagesordnung:

1. Berichtüberlegung über Abänderung des § 1 Nr. 2 des Statuts (Errichtung einer Zwerkhalle und eventuell Restitutions einer Sparordnung).
2. Berichtüberlegung.

Nur Mitglieder, die sich durch ihr Mitgliedsbuch legitimieren, haben Zutritt.
Der Aufsichtsrat des Oldenburger Konjum-Bereichs e. G. m. b. H.

J. H. Böger,
Ahlertstr. 17. Fernruf 389.

Um zu räumen:
Wollmousseline, Mr. 75 \$, 85 \$, 95 \$, passend für Puppenkleidchen.
Julius Harnes, Schüttingstr. 16
Grobe Rabattmarken.
S. H. L. Sonnabend, 12. Dez., nachm. 5 Uhr, in der **Parade.**

als passende Weihnachts-Geschenke billigt:
Metallbetten, Kinderbetten, Matrassen, Betten, Kissen, Waffe, Zulette, Federn und Daun, Pflanzenbannen, Bettbezüge, Kissenbezüge, lunt u. weiß, Betttücher, Bettdecken, Wolldecken von 3,90-15 \$, Biberdecken, Kamelhärddecken von 8,75-30 \$, Schlafdecken mit kleinen Beizern sehr billig, Steppdecken in allen Preislagen. Eidonastepdecken I u. II laut 8 und 9,50 Mk, neue 6,25 und 7,75 Mk.

Aperte Briefpapiere
Ernst Völker,
Langestraße 20.

Kulken
empfeht
H. Hullmann,
Domerichweestrasse 14.

Weihnachts-Verkauf.

≡ Anzüge ≡

vollständiger Ersatz für Massanfertigung

Preislagen: 18. 21. 25. 30. 36. 40. 45. bis 65. M.

Paletots Ulster

Rosshaarverarbeitung

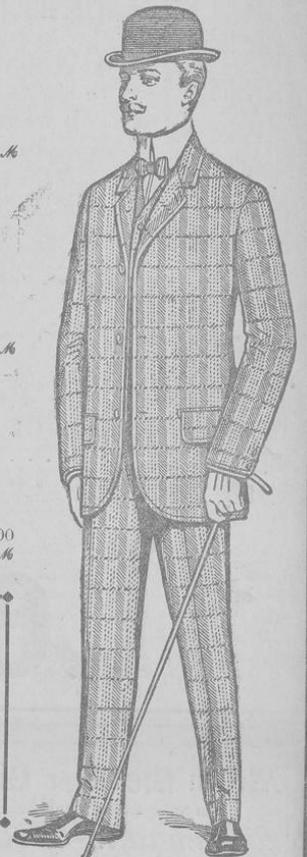
Neueste Façons

Preislagen: 15. 19. 23. 29. 35. 40. 45. bis 55. M.

Herren-Hosen

vorzüglicher Schnitt — dauerhafte Stoffe

Preislagen: 3.⁰⁰ 4.²⁵ 5.⁰⁰ 6.²⁵ 7.⁷⁵ 8.⁵⁰ 9.⁰⁰ 10.⁰⁰ bis 20.⁰⁰ M.



Ich weise besonders darauf hin, daß in meinem Geschäft nur solche Garderobe zum Verkauf kommt, welche auf gediegene Qualität, saubere Verarbeitung und guten Sitz

genau geprüft ist.

Meine Auswahl wird von keiner Seite erreicht und sind meine Preise die **allerbilligsten.**

Ich führe **jede Grösse, jede Weite,** sowohl für grosse schlanke, als auch für kleine untersezte, sowie korpulente Personen.



Kieler Pyjack Kieler Anzüge

leicht und warm gefüttert

4.⁷⁵ 5.⁵⁰ 6.⁵⁰ 8.⁰⁰ 10.⁰⁰ bis 30.⁰⁰ M.

Cheviot- und Molton-Stoffe

6.⁵⁰ 8.⁵⁰ 10.⁵⁰ 15.⁰⁰ 20.⁰⁰ bis 30.⁰⁰ M.

Schul-Anzüge Blusen-Anzüge

starke Stoffe, gut genäht

3.⁵⁰ 4.⁵⁰ 5.⁰⁰ 6.⁰⁰ 8.⁰⁰ bis 20.⁰⁰ M.

Buckskin und Cheviot

3.⁵⁰ 5.⁰⁰ 6.⁵⁰ 8.⁰⁰ 10.⁰⁰ bis 25.⁰⁰ M.

Knaben-Blusen Knaben-Hosen Knaben-Sweaters

2.⁰⁰ 3.⁵⁰ 4.⁵⁰ 5.⁰⁰ bis 10.⁰⁰ M.

1.⁵⁰ bis 5.⁰⁰ M.

75. 1.⁰⁰ 1.⁶⁰ 2.⁰⁰ bis 5.⁰⁰ M.



Havelocks, Pelerinen,
bester Schutz gegen
naßkalte Witterung
5 bis 30. M.

Westen,
weiß u. farbig,
2.50 bis 18.00 M.

Schlafröcke, Hausjoppen
10.00 bis 35. M.

Lodenjoppen,
leicht und warm
gefüttert,
3.50 bis 35.00 M.

**Werktags-
kleidung,**
nur haltbare Qualitäten.

M. Schulmann,

Oldenburg,
38 Achternstr. 38.

Grösstes Spezial-Geschäft für moderne Herren- und Knaben-Moden.
5% Rabatt in bar oder Marken des Rabatt-Spar-Vereins.

Emden,
26 z. b. Sielen 26.

1. Beilage

zu Nr. 343 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 11. Dezember 1908.

Die geistige 4. Landtags-Sitzung

Dauerte unverändert länger als vier Stunden. Der dunkle Morgen gab gleich Veranlassung, das neu angelegte elektrische Licht zu probieren, das sogar die Abgeordnetenlampen verdrängte, was schon im Interesse des Kammerorgans zu begrüßen ist. Die übrigen Klagen der Zeitungsvertreter über ihren unwürdigen Platz fanden noch keine Zuhörer. Auch die ebenfalls neue Ventilation im Zuschauerraum funktionierte so kräftig, daß nach dem folgenden Wort des Präsidenten, die Abgeordneten beinahe hinausgestoßen wurden. Was müßte er erst sagen, wenn er einmal die Sitzung an der Pressebörse mitmachen gezeugen wäre! Vielleicht aber hält man dies fast heftiger für sehr angebracht, damit die schaffenden Zeitungsleute ihre Sünden darin abbüßen, die ihnen geliehen vom Regierungsfuß sowohl, als auch aus dem Saale heraus machend vorgehalten wurden. Aber die Rede der Herren Schriftsetzer verhielt sich ähnlich wie das des Landtages ihren Wünschen um Behebung der Nachschwierigkeiten gegenüber. Die Sache ist allerdings nur auf Kosten des Zuschauertraumes machen, der, wenn er auch gelassen einmal voll besetzt war, doch meistens so wenig besucht ist, daß er dem Presseversteck gut noch ein Ständchen Platz absetzen kann. Wie übrigens der Herr Präsident es machen will, die Zug-Tür zuzubalten, durch die die Zuhörer immer aus- und eingehen, das ist uns — die Macht des Landtagsgewaltigen in Ehren! — ein Rätsel! Vielleicht verjagt man es einmal mit einer gründlichen Reinigung des Vorzimmers, damit die Gleichheit der Temperatur draußen und drinnen Zugluft überhaupt nicht aufkommen läßt!

Dem direkten Wahlrecht hat der Landtag jetzt, wie schon gefahren mitgeteilt, die Bahn gebreht. Die endgültig beschlossene Veränderung des Staatsgrundgesetzes ist so eingeleitet, daß es für verschiedene Spielarten der direkten Wahl paßt. Der Vorklausel des neuen Paragraphen enthält die Bestimmung der allgemeinen, unmittelbaren und geheimen Wahl, aber nicht die der Gleichheit des Wahlrechts. Und darauf kommt für die freihändig denkenden Oldenburger im Augenblick alles an, nun die agrarischen Bestrebungen um Einführung des Pluralstimms rechts besetzt geworden sind, die dem Grundbesitzer Zufassimmen sichern wollen, ev. auch der längeren Anwartschaft. Man glaubte in diesem Punkte an ein Zusammengehen der Agrarier mit den Herren vom Zentrum. Nach den Äußerungen der wahlberechtigten Mütter herrscht jedoch zwischen den Vertretern dieser beiden Gruppen zum Glück keine Einigkeit. Die Katholiken halten demnach an ihrem Grundsatze von der Gleichheit des Wahlrechts fest, aber, wenn das Pluralstimmrecht doch liegen sollte, dann verlangen sie stärkere Rechte auch die Berücksichtigung von Einkommen und Bildung bei der Stimmenberechnung. Darüber scheint es nicht zu einheitlichen Vorstellungen zu kommen. Aber auch ohnehin bleiben wir über vor diesem Zusatzstimmrecht besorgt. Zum Glück, daß man sagen kann, dem eine wirklich gerechte und alle Verhältnisse berücksichtigende Abstimmung der Stimmen gehört, ist ein Ding der Unmöglichkeit! Allen diesen Zerwürflichkeiten geht das erprobte Reichstagswahlrecht ganz aus dem Wege, bei dem die einfache Stimme zugleich das geistige Kriterium und das Maximum ist. Des gleichen Wahlrecht haben schon mehrere Geister nach vielen missglückten Verläufen als einen höheren Ansatz erkannt. Hoffentlich ist es eine der ersten Lösungen, die das neue Jahr uns bescherft!

Beabsichtigt wurde die Aufhebung der Kautionspflicht für die Beamten, die Einführung der Schafabklärung, die neuen Bestimmungen für die Vorbereitung in der Forstverwaltung, die Ablehnung der Revision um eine Staatsanwaltschaft, die Revision nach A. u. S. G. G. R., bei der die Flug fliegenden Ministerländer noch einen etwas herausgehobenen hätten, und die Verteilung von über 100 000 M. Zinsen der Ersparungskasse.

Die mangelhaften Leistungen unseres statistischen Amtes, dem leider der Bodmann fehlt, waren wieder der Gegenstand einer Debatte, in der Minister Scherer eine Vernehmung der Kräfte antrug. Diese Debatte gab Anlaß zu einem kleinen eleganten Wortgefecht zwischen den Abg. F. und Dursthoff in Sachen der Landwirtschaftsinteressen, deren Vertretung der erstere für die Landwirte im Landtage reklamierte. Es war nur ein Klingenspielen, es blühte idyllisch, aber der Ernst ließ sich von keiner Seite. Abg. Dursthoff schickte sich damit glücklich ein, als mit der Vertretung des merkwürdig umtriebenen Bohunungsgeldes für die Beamten, das er zwar befürwortete, und für das nach seiner Meinung auch Geld genug zu Verfügung steht. Der einzige Grundpunkte u. c. der sein, daß der Entwurf niemandem genügt, wie die vielen Petitionen dazu anzudeuten scheinen. Dann aber, wie wir schon einmal gesagt haben, ist doch der Finanzansatz in Gesellschaft mit dem Eisenbahnansatz Mannes genug, etwas Gutes daraus zu machen! Wir leben ja auch nicht an dem Namen, die Gehaltsverhöhung kann z. B. eine prozentuale Zulage heißen, wenn das Geld nur bewilligt wird!

Mit dem Wohnungsgeld — das übrigens mehr Beerdigter fand, als man erwartete — verknüpft wurde in der Staatsberatung über die Einnahmen des Herzogtums für 1909 die Frage der Steuerbewilligung. Abg. Wilfen konnte mit beruhigenden Ausführungen die Finan-

lage als gut bezeichnen. Das letzte Jahr schließt mit 2 Millionen Mark, das gegenwärtige mit 1 Million Mark Ueberschuß ab! Deshalb bewilligte der Landtag ohne Aufregung den vorgeschlagenen Abzug an den Steuern nebst einer Ermäßigung der unteren Steuerstufen, und Minister Auhitrat referierte im Hinblick auf die Erfahrungen des letzten Jahres. Selbst nach dieser etwa 350 000 M. ausmachenden Reduktion bleiben noch Mittel genug vorhanden für die Finanzierung der Wohnungsgeldvorlage, und deshalb brauchte Abg. Tappenbeck — alle Mühe vor seinem sozialen Herzen! — die Annahme dieser Vorlage nicht abhängig zu machen von der Einbringung einer Novelle zum Einkommensteuergesetz zur Erleichterung der unteren Stufen! Wie glauben kann, daß die Regierung darauf eintritt, und fähig auch ungen den Oldenburgischen Oberbürgermeister unter den Gegnern der Vorlage. Nun, vielleicht wählt man den Ausweg einer Teuerungszulage für dies Jahr, wenn sich die Vorlage, die die Regierung so sehr übers Antie gebrückt hat, nicht zweckentsprechend abändern läßt. Die Geldfrage der Staatskasse und das Wohlwollen verschiedener Finanzgrößen im Landtage läßt die Beamten wieder hoffen!

Im großen Landtagsbericht sind verheerend die bedenklichen Ausführungen des Abg. Tappenbeck zum Vorkausel der Zentralkasse weggeblieben. Wir holen sie hier nach:

Aus dem Bericht des Finanzanschlusses haben Sie ersehen, daß die Rechnung der Zentralkasse sich in den letzten Jahren immer ungünstiger gestaltet hat. Am deutlichsten kommt das in der Höhe der Beiträge der Provinzen zum Ausdruck.

Die Beiträge sind für 1909 auf rund 380 000 M. veranschlagt, während sie im Jahre 1907 rund 360 000 M. und im Durchschnitt der drei Jahre 1904, 1905 und 1906 nur 266 000 M. betragen; sie sind also im Durchschnitt der letzten drei Jahre im Vergleich mit dem Durchschnitt der vorhergehenden drei Jahre um rund 100 000 M. oder mehr gestiegen, und es ist gar nicht abzusehen, zu welcher Höhe sie anwachsen, wenn die Reichsfinanzreform, sei es auf dem Boden der Vorlage, sei es auf anderer Grundlage, nicht aufzuheben kommen sollte.

Wir haben also auch vom Standpunkte der Finanzen des Großherzogtums aus das allerdringendste Interesse daran, daß es dem Reiche endlich gelingt, seine eigenen Finanzen sowie sein Verhältnis zu den Bundesstaaten gründlich und dauernd zu ordnen.

Die Vorlage des Bundesrats befriedigt mich in diesem Punkte, d. h. in der Art, wie das Verhältnis des Reiches zu den Bundesstaaten geregelt werden soll, keineswegs. Ohne auf die Einzelbestimmungen einzugehen, will ich nur bemerken, daß sowohl die Matrikularbeiträge, als auch die Ueberweisungen, diese freilich in anderer Form, erhalten bleiben sollen.

Ich würde es mir für ein wünschenswertes, ja für ein mit allen Mitteln anzustrebendes Ziel halten, daß die Ueberweisungen ganz weggelassen und daß damit der ganze unglückliche Begriff der „weggedeckten“ Matrikularbeiträge überhaupt in Wegfall kommt. Die Hauptfrage ist aber für mich die Frage der sog. Veredelung der Matrikularbeiträge; das ist eine Forderung, deren Erfüllung im dringenden Interesse der kleinen und weniger leistungsfähigen Bundesstaaten liegt, und deren Erfüllung ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit wäre. In der Begründung zu der Vorlage des Bundesrats ist diese Frage kurz berührt, es ist gesagt, es verbietet sich, die Matrikularbeiträge, die bekanntlich jetzt nach der Bevölkerungszahl umgelegt werden, statt dessen nach dem Verhältnis der finanziellen und steuerlichen Leistungsfähigkeit der einzelnen Bundesstaaten zu einander, zu erheben, weil es an einem sicheren Maßstabe für die Leistungsfähigkeit der einzelnen Bundesstaaten fehle. Es ist gewiß ja ohne weiteres zuzugewöhnen, daß es bei der Veredelung der Matrikularbeiträge nicht leicht ist, einen Maßstab für die Leistungsfähigkeit der Staaten, der alle Beteiligten befriedigt zu finden; unmöglich ist es aber nicht, und jeder auch noch so rohe Maßstab der Leistungsfähigkeit wird eine große Verbesserung gegenüber dem geltenden Zustande sein.

W. C. verlännen die kleinen Bundesstaaten geradezu etwas, indäßen sie ihre berechtigten Interessen, wenn sie nicht immer wieder auf eine Änderung des jetzigen Systems, insbesondere auf eine Veredelung der Matrikularbeiträge, dringen.

Diese Ausführungen habe ich zwar nicht in meiner Eigenschaft als Berichterstatter machen können; ich zweifle aber nicht, daß sie im Sinne des Hauses oder der großen Mehrheit des Hauses liegen. Ich richte daher an die Staatsregierung die Bitte, sie möge ihren Einfluß dahin geltend machen, daß wir endlich von dem System der „weggedeckten“ Matrikularbeiträge loskommen.

Deutscher Reichstag.

180. Sitzung vom Donnerstag, 10. Dezember. Vorlesung der Etatsberatung. — Beamteneinkommensgesetz. Am Bundesratsstische: v. Bethmann-Hollweg, von Schöen, Sydow, Dernburg, v. Tirpitz.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Etatsberatung.

Abg. Kaufmann (Südd. Volksp.): Es wäre erwünscht, wenn der Herr Reichstagspräsident vertraulichen Sitzungen der Budgetkommission anwohnen würde, um dort über die auswärtigen Beziehungen Mitteilung zu machen. Andernfalls sollte man sich zur Information die Blaubbücher von Paris kommen lassen. Wenn hier der Wunsch ausgesprochen worden ist, daß unsere Delegierten die ausländische Presse reichlicher informieren sollen, so möchte ich doch feststellen, daß

das Interview uns ein für allemal als ein recht ungewöhnliches Mittel erscheint. Der Auffassung des Reichskanzlers über den japanisch-amerikanischen Vertrag bilde ich bei. Mit Genehmigung begrüße ich bei dieser Gelegenheit nochmals die Tatsache, daß Hr. Gill, diese hervorragende geistige Persönlichkeit, nach Berlin gekommen und in Berlin geblieben ist. Greulich ist es, daß die Calabianca-Affäre endlich in den Schiedsgerichtshof eingeleitet ist. Wie wir hören, soll das Saager Schiedsgericht sich auch mit der Frage der Fremdenlegation beschäftigen. Allerdings ist die Stellung der Fremdenlegation staatsrechtlich eine eigentümliche. Diese Reminiscenzen aus der Landtagszeit paßt in der Tat nicht mehr in unsere sittliche Auffassung und unter verfeinertes Rechtsbewußtsein hinein. (Sehr richtig!) Wollte Herr Wassermann mit der Erwähnung des Herrn von Solstein den Wunsch aussprechen, er möge zurückkehren? (Zuruf bei den Nationaliberalen: Nein!) Ich akzeptiere Ihr Mein und lege entschiedene Verwahrung dagegen ein, daß dieser kleine Delaisse je wieder aktiv oder beratend an unserer äußeren Politik beteiligt wird. (Der Reichskanzler betritt den Saal.) Es ist selbstverständlich, daß alle parlamentarisch regierten Länder in weit höherem Maße das Vertrauen der Jungtürken genießen, als Deutschland, diese scheinverfassungsmäßige Monarchie mit depotischem Einschlag. Eine Konferenz ist sehr nützlich, wenn man vorher einig ist. Aber wenn man vorher einig ist, braucht man keine Konferenz. (Sehr richtig! links.) An dem Vorgehen Oesterreichs liegen sehr erhebliche Bedenken. Die einseitige Aufhebung eines Vertrages ist deshalb besonders anfechtbar, weil die Balkanstaaten nicht in der Anschauung erzogen werden dürfen, daß Verträge dazu da sind, um gebrochen zu werden. Seit dem Tage von Neuall hat sich die Gruppierung der Mächte geändert. Der englische Minister des Auswärtigen konnte nachher sagen: Wir haben ein altes Freundschaftsverhältnis in Italien, ein erneuertes zu Frankreich und ein neues zu Rußland. Italien tangt die Extratour, die ihm der Reichskanzler überhaupt tonigerte, jedenfalls fortissimo. England kann zur Zeit nicht das Objekt einer Annäherung Deutschlands sein. Wohl aber wäre unter Verhältnis zu Frankreich näher ins Auge zu fassen. Die Spannung zwischen Deutschland und Frankreich ist wesentlich geringer geworden in den letzten Jahren. Leider ist die natürliche Annäherung unterbrochen worden durch die ungeliebt Maroffoanlegenheit. Unter Scheinstatusnationalismus schädigt uns den freien Staaten gegenüber. Ein Mann ohne Hauschlüssel genießt wenig Vertrauen im Kreise seiner Bekannten, und wenn er gar ein großer, breitschultriger Mann ist, dann hat er um so weniger Vertrauen, daß er nicht einmal einen Hauschlüssel hat. (Große Heiterkeit.) So hat Deutschland, so lange es keine wahre Verfassung hat, nicht einmal den Schlüssel zum eigenen Saale. Ich weiß nicht, ob es nur eine Wendung oder ein Grundtat war, wenn der Herr Reichskanzler ausgesprochen hat, er könne nicht regieren, wenn er nicht das Vertrauen einer Mehrheit genieße. Den Gesellschaften muß bei rein gesellschaftlichen Angelegenheiten unbedingt der Gebrauch der polnischen Sprache gestattet sein um Vertrauen und Mithraut zu bindern.

Reichskanzler Fürst Bülow: Herr Kaufmann hat ebenso wie andere Herren Vorredner die Frage der internationalen Einschränkung der Rüstungen zur See berührt. Es ist in der Debatte gefragt worden, warum wir gegenüber solchen Vorschlägen eine ablehnende Haltung eingenommen hätten. Ich stelle zunächst fest, daß ein solcher Vorschlag nicht an uns herangekommen ist. Ich will aber mehr sagen: wir haben ebenso wie andere Mächte, und das seit jeher, nicht etwa seit die Reichsfinanzreform zur Diskussion steht, eine internationale Beschränkung der Rüstungen stets für eine an und für sich sehr wünschenswerte Sache gehalten. Unter Verhalten in dieser Frage geht hervor aus Zweifel an der Durchführbarkeit solcher Vorschläge und an der Opportunität einer ergebnislosen Diskussion, die in einer so heißen Frage Gegenfrage statt zu mildern leicht verschärfen könnte. Der Wunsch allein ist es nicht. Ich will gewiß nicht von vornherein, ohne zu prüfen, jede Möglichkeit von der Hand weisen, aber allein die technischen Schwierigkeiten scheinen mir sehr groß zu sein. Ja, wenn es sich nur um die Zahl oder das Displacement der Kriegsschiffe handelte! Der Schiffsbau hat aber noch andere Seiten, die sich nicht so leicht zahlenmäßig fassen lassen und die bei einer Abmähung, wenn sie wirksam sein soll, nicht ausgeschlossen werden können. Und dann der Maßstab. Wo sind die Kriterien, die gelten sollen? Selbst wenn es möglich wäre, die Summe der Interessen auf dem Weltmeere zu berechnen, würde es nicht doch unendlich schwierig sein, berechnete Aspirationen von unberechtigten zu trennen, das Wachstum der wirtschaftlichen Interessen, die wirtschaftlichen Zukunftshoffnungen im voraus zu berechnen, technische Erfindungen, von denen noch vor wenigen Tagen der Abg. Graf Kanitz gesprochen hat, in ihren Wirkungen im voraus zu berechnen? Und dann: wir stehen in der Mitte von Europa auf dem strategisch ungünstigsten Platz, der sich auf der Karte aller fünf Weltteile ausfindig machen läßt. Unsere Rüstungen sind von der Notwendigkeit diktiert, uns nach verschiedenen Seiten verteidigen zu müssen. Es ist im Laufe dieser Debatte wiederholt gesagt worden, unsere auswärtige Lage lasse zu wünschen übrig. Gewiß, die Situation in Europa ist in diesem Augenblick keine besonders befähigliche, ich habe da auch manche Wünsche. Ich glaube aber, daß unsere Lage in dem Augenblick eine wirklich schlechte und den Frieden ernstlich bedrohende würde, wenn wir unsere Rüstungen vermindern unter den Stand, den unsere Lage in Europa erfordert. Und schließlich, meine Herren, das Maß, der Umfang unserer Rüstungen zur See ist vom Geiz bestimmt und zwar lediglich nach dem Gesichtspunkt, unsere Küsten zu verteidigen und unseren Handel zu schützen. Der Umstand, daß

bei unserer geographischen Lage unsere Sicherheit in erster Linie abhängig von der Stärke unseres Landheeres auf der einen Seite, auf der anderen Seite von dem Maß unserer wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte, die durch die Anforderungen für unser Landheer und durch eine allen anderen Ländern weit vorzuziehende Sozialpolitik stark in Anspruch genommen sind, schließt es, wie auch unsere Marinebehörden mit mir anerkennen, völlig aus, daß wir in unserem Schiffbau über das für unsere Verteidigung notwendige und dementsprechend festgelegte Maß hinaus gehen. Der Herr Abg. Kaufmann hat weiter in seinen Ausführungen auch den Namen eines langjährigen Beamten des Auswärtigen Amtes in die Diskussion gezogen. Es handelt sich um einen in langer und harter Arbeit unter vier Reichstagen ergrauten Beamten, es handelt sich um einen Mann von Wachstum und starkem Patriotismus, der während eines Menschenalters für deutsche Interessen auf der Welt gefahren hat, es handelt sich um einen Mann, dessen ungewöhnliche Kenntnisse und dessen hervorragende politische Befähigung und dessen selbständiger Charakter alle denjenigen Achtung einflößen muß, die ihn kennen. Ich weiß die gegen den Herr Abg. Kaufmann gerichteten Angriffe zurück. Der Herr Abg. Kaufmann hat weiter in dem Augenblick, wo ich diesen Saal betrat, angedeutet, daß in der Markoanagelegenheit sich verschiedene Einflüsse bemerkbar gemacht hätten. Das Auswärtige Amt ist ein mit unterstelltem Ressort und in einem mit unterstelltem Ressort dürfte ich keine Unter- und Nebenämter nennen. Indem ich für die Einheitslichkeit der Führung und Leitung unserer Politik Sorge trage, erfülle ich redlich die mir von der Verfassung auferlegte Pflicht, die von dem Reichstagler die volle Ausführung seiner konstitutionellen Befugnisse verlangt.

Endlich hat der Abg. Kaufmann auch an dem Vorhaben Österreich-Ungarns in verschiedenen Punkten Kritik geübt. Österreich-Ungarn ist uns seit einem Menschenalter ein treuer Bundesgenosse gewesen. Ich halte es nicht für richtig, die Schwierigkeiten, in denen sich gegenwärtig unser Bundesgenosse befindet, durch eine unfruchtbare Kritik zu erhöhen; ich wiederhole: wir stehen zu Österreich-Ungarn und wir glauben auch der Sache des Frie des am besten dadurch zu dienen, daß wir keinen Zweifel lassen an der Unerschütterlichkeit dieses Bündnisses und über den Ernst, mit dem wir unsere Bündnispflicht betrachten. (Stürmischer, sich mehrfach wiederholender Beifall rechts, in der Mitte und links.)

Staatssekretär v. Schön: Eine Fortsetzung des Berichtes über Marokko ist in Arbeit. Sie wird dem Reichstage noch vor, jedenfalls aber kurz nach den Weihnachtsferien zu-

gehen. Die Einigung mit Frankreich ist erfolgt unmittelbar nachdem der Bericht des französischen Kolonialkommissars in unseren Händen war. Im gegenwärtigen Augenblick wäre jede Zurückziehung von Truppen aus China bedenklich, weil sie zur Verunsicherung der durch den plötzlichen Thronwechsel ohnedies beunruhigten Bevölkerung Chinas nur beitragen könnte. Das Herr v. Marckhoff zur Zeit des Regimewechsels nicht in Konstantinopel war und auch seinen Urlaub nicht unterbrach, war wohl erzwungen. Wohl habe er vorher die Stimmung der Türken gefannt und über sie berichtet. Aber wie schnell die heimliche Bewegung sich in eine offene verwandelt würde, das entzog sich jeder Berechnung. Hätte der Reichstag erst abgewartet, bis der Urlaub unterbrochen, so hätte das den Türken gehabt, er wäre im Interesse der Aufrechterhaltung des alten Regimes zurück. Unter Reichstag hat an jenem historischen Zeitpunkt teilgenommen, in dem der Sultan die Gläubigkeit seiner Majestät des Kaisers überbrachte. Deutschland ist die erste Macht gewesen, die der Türkei ihre Sympathien ausgesprochen hat. Der Vorwurf, daß die deutschen Schiffe am Tage der Verfassungserklärung nicht geflaggt hätten, ist unbegründet. Die Gerächtheit, mit der der Abg. Kaufmann des amerikanischen Volkes und seines Reichstages gedachte, wird von uns allen geteilt, sie wird geteilt von hoch und niedrig, meine Herren. (Bewegung.) Unsere Diplomatie ist in den letzten Zeiten ein Gegenstand unerfreulicher Beurteilung gewesen. Ich hoffe, daß das Urteil der öffentlichen Meinung wieder wohlwollender werden wird. Daß eine Blutsaufreicherung erwünscht ist, ist ganz meine Meinung. Die Geschäftsführung des Auswärtigen Amtes ist verbesserungsbedürftig und verbesserungsfähig. Es sind Reformen in Arbeit, und ich würde diesen Reformen ein ganz besonderes Interesse. Seien Sie überzeugt, daß ich mich bemühen werde, praktische Neuerungen einzuführen, und, wie ich hoffe, auch durchzuführen.

Abg. Zimmermann (D. Np.): Es ist ja sehr erfreulich, daß der deutsche Vertreter der erste war, der dem Sultan seine Gläubigkeit ausgesprochen hat, es wäre aber besser gewesen, wenn Deutschland die erste Macht gewesen wäre, die von der bevorstehenden Umwälzung Wind bekommen hätte. In England sind in der letzten Zeit förmliche Liebeserklärungen gemacht worden, aber die Antwort war barsch und grimmig. Die deutsche Politik ist in der neueren Zeit nicht die allerbeste gewesen. Österreich hat uns durch seinen Schritt überredet. Die Gezeile in Prag haben gezeigt, daß zwischen Slaven und Tschechen ein starkes Solidaritätsgefühl herrscht. Sie sollten dazu führen, daß sich die Deutschen noch enger zusammenschließen und nicht noch durch Beschäftigung von Tischen diesen die Mittel zur Agitation gegen unsere eigenen Volksmassen liefern. Die Frauen sollten auch in politischer Beziehung den Männern gleichgestellt werden. Die Regierung sollte die

Gleichstellungen durch Gewährung von Steuerfreiheiten fördern. Wenn der Fiskus zur Sparamkeit mahnt, hat er auch die Pflicht, darüber zu wachen, daß keine Lasten auf die Wirtschaft, wie z. B. in Dortmund und Kiel, mächtig sind. Nicht trotz, sondern wegen unserer Zollpolitik haben wir einen gesamten wirtschaftlichen Aufschwung unserer Nation zu verzeichnen.

Abg. Dröbner (konf.): Die Beschlusvorlage ist von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Die unter den Beamten herrschende Notlage ist allgemein anerkannt. Nach Bekanntwerden der Vorlage ist in den Kreisen der Beamten eine große Enttäuschung, ja sogar Erbitterung hervorgetreten. Aber es ist notwendig, die mittlere Linie zwischen den zum Teil übertriebenen Ansprüchen der Beamten und der Bereitwilligkeit der Steuerzahler innezuhalten. Die Beschlusvorlage im Reich und in Preußen müssen in Uebereinstimmung gebracht werden. Es wäre wünschenswert, daß auch den übrigen Bundesstaaten eine solche Uebereinstimmung empfohlen würde.

Abg. Wed. Seidelberg (ntl.): Die Beschlusvorlage kommt in einem ungünstigen Augenblick. Die Beamten werden ihre Forderungen und Wünsche in Anbetracht der finanziellen Notlage auf das unbedingt Notwendige beschränken müssen. Andererseits müssen aber die Beamten so gestellt werden, daß ihre Berufstüchtigkeit nicht unter finanziellen Sorgen zu leiden hat.

Damit wird die Debatte geschlossen.

Abg. Kaufmann nimmt noch das Wort zu einer persönlichen Bemerkung: Ich bin vom Herrn Reichskanzler mißverstanden worden, wenn er geglaubt hat, ich hätte mich gegen eine Unterföhrung Österreich-Ungarns ausgesprochen. Auch in meinen Angriffen auf Herrn von Hofstein bin ich mißverstanden worden.

Darauf wird die Weiterberatung der Beschlusvorlage auf Freitag, den 11. d. M., vormittags 11 Uhr vertagt.

Schluß 6,30 Uhr.

Wer sich auf billige und doch sichere Weise seinen Körper kräftigen und härten will, trinke
14 Tage Bion.

Bremen, den 2. August 1908. Hierdurch teile ich Ihnen gern mit, daß ich mit Ihrem „Bion“, welches ich gegen Blutharmut und Schwäche anwende, sehr zufrieden bin. Nach Verbrauch von 3 Paketen fühlte ich mich schon viel wohler. „Bion“ halte ich für sehr gut und kann es mir bestens empfehlen. Gedächtnis R. Bölscher, Neuenstr. 1, II.

Man lese die Urteile der Professoren und Ärzte und überzeuge sich, daß Bion das beste, angenehmste, wirksamste Mittel ist, um die gehärteten Körperkräfte bei Jung und Alt zu heben. Erhältlich 1/2 Kilo 3 Mk. in allen Apotheken, Drogerien usw.

Praktische Weihnachts-Geschenke

in reichster Auswahl zu billigen Preisen:



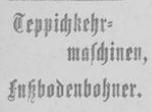
Waschmaschinen,
Wringmaschinen



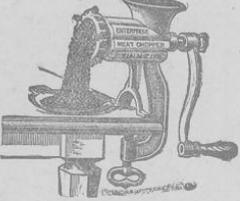
Fengrollen,
Plättbretter.



Plätteisen.



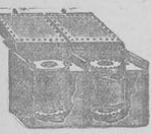
Teppichkehr-
maschinen,
Fußbodenbohrer.



Fleischhackmaschinen.



Brottschneide-
Maschinen.



Koch-, Brat- und Backapparat
„Heinzelmännchen“
D. N. P.,
kocht, backt und bratet, ohne Feuer,
ohne Aufsicht.



Blumen-
Stageren und Kübel,
Vogelbauer und Ständer dazu, Dorf- und Kohlen-
kasten, Ofenschirme, Ofenvorsetzer, Wärmflaschen und
Steine, Petroleum-Heizöfen.

D. B. Hinrichs & Sohn,

Zuh.: Heinr. Meyer, Postleerant,
Sangestraße 22. Achternstraße 64.
Fernsprecher 452.

Empfehle zu Weihnachten mein grosses Lager in
Fahrrädern
und Zubehör
von den billigsten bis zu den feinsten.
J. Vosgerau,
Aeuss. Damm 10.
NB. Reparaturen gut und billig.

Sehr zu empfehlen ist der Weihnachtseinkauf in dem
Korbwaren- u. Kinderwagen-Geschäft J. Karsch,
Achternstraße 11. Aeusserer Damm 8.
Mitglied des Rabattparvereins.
Mitglied der Einkaufsgenossenschaft für Korbwarengeschäfte.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.
LOSE

zur neuen 220. Lotterie sind eingetroffen
und hält zur Abnahme bereit:

1/10	1/5	1/4	1/2	1/1
4	5	10	20	40

a. März

Otto Wulff, Staust. Nr. 14.
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Oldenburg.

Turn-Verein
„Jahn“
Oldenburg. D. T.

Sonnabend, den 12. Debr. 08,
abends 9 Uhr:
Hauptversammlung
im „Hotel zum Lindenhof“.
Tagesordnung: 1. **Neuwahlen.**
2. Weihnachtseier, 3. **Kohlfahrt.**
Der **Zurwart.**

Zu verl. ein guter Kinder-
wagen. Näh. Nil, Sangestr. 20.

Berech. Realchule
„schöne gr. Gebäude“,
all. hygienisch. Anfor-
derungen d. Neuzeit
entsprech. Gesunde
Lage, inm. ein.
gr. Garten mit
schattigen
Tennis- u.
Turnpl.

Kleine
Einkaufs-
Sorgf. Indi-
viduelle Be-
handlung u. Kör-
perpflege in den
Winterabends.
L. eigener Werkstatt.
Unterrichtl. Handwerk
durch Meister Prospekte
gratis und frei.
Dr. Sommer.

Stopsche Erziehungs-Anstalt

Zu verl. photogr. Apparat,
Nr. 35 A. so gut wie neu. Nach-
zutr. Kitzle, Sangestr. 20.

Für den Weihnachtstisch!
Billig & verkauft, gut erhaltene
Gänge mit Kästen. Nachzutr.
Stolte, Schüttingstr. 11.

Verkauf
von
**Acker- und Wiesen-
ländereien, sowie**
Bauflächen
in **Osternburg.**

Dürenburg. Die Witwe des
Fabrikarbeiters Aug. Meier
hierl. Clowenburgerstraße 68
läßt ihre nachstehend aufzufüh-
renden Ländereien am

Mittwoch,
den 23. Dezember d. J.,
nachm. 6 Uhr,

in Anwesenheit des
Herrn
den Clowenburgerstraße 68
hierl. nochmals am öffentlichen Ver-
kauf aussetzen:

1. den an der Clowenburgerstr.
Wirt Wohnmann gegenüb.
belegenen Garten, groß 14 Ar
42 Quadratmeter, 2 gute Ba-
nische enthaltend,
2. die Dobbenwiese, groß 15 Ar
58 Quadratmeter,
3. die sog. Späten, groß 36 Deh.
44 Quadratmeter, mehrere
Bauplätze enthaltend,
4. das am Schützenhofsweg, in
der Nähe der Genossenschafts-
häuser belegene Ackerland
groß 34 Ar 03 Quadratmeter.
Auf ein annehmliches Gehalt
wird sofort der Pachtkauf er-
geben; ein weiterer Verkaufster-
min ist nicht in Aussicht ge-
nommen.

Staustliebhaber laden hiermit
ein **H. Bichoff & Grimm.**

Bahnhofs wirtschäft
mit Ausspann.

An erster Lage in Bremen ist
eine sehr rentable Bahnhofs-
wirtschäft mit Ausspann billig
zu verkaufen. Großer Umsatz
nachweislich. Käufer, welche
über 10-15000 M. Anzahlung ver-
fügen, erfahren Näheres folgen-
los durch
Karabits, Bremen, Oberstr. 5.
R. v. Wittlar-Ertramantel, so
gut v. neu, umgebend in Altona
Nachzutr. Kitzle, Sangestr. 20.
Abz. 1/2 Ehepaarabkommen
Vorber. 1. Rang. Geburtt. 93

Die praktisch und stets willkommen sind, empfehle:

**Weihnachts-
Geschenke,** Unterzeuge aller Art, Schürzen in den neuesten Formen,
Leibwäsche, :: :: :: wünschelte Kleiderstoffe,
Strümpfe, Reformhosen,
Flanellhemde, Flanellhosen, Wollecken.

Wilh. Martin Meyer
Schüttingstraße 10.

Ausgewähltes

Aufbewahren!

Jeder

oder ein praktisches und nützliches Weihnachts-Geschenk
sucht, wähle aus nachstehender Auswahl!

Was schenkt

der Mann seiner Frau:

Eine gute Waschmaschine, Wringmaschine und Zeugrolle, Teppichkehrmaschine, echte Bissel, Staubsaugapparat „Pipelle“, Fußbodenbohrer, Blumenständer oder Etagere, Dorf- und Kohlenkasten, Ofenschirm und Ofenröcher, Rochkiste „Hausfreund“, Messerputzmaschine, Kartoffelschälmaschine „Hoppla“, Fleischhackmaschine, Brotschneidemaschine, Eismaschine, Einfachapparat „Tischlein deck dich“, Gas-Kochherd und Gas-Plättchen, Porzell. Küchen-Garnitur, Rein Aluminium-Kochgeschirre usw. usw.

Die Frau ihrem Manne:

Den echten Gillette-Rasierapparat, bei dem Rasieren unmöglich, Monopol-Klappstuhl, Schreib- und Kontorfessel, Vogelbauer und Vogelbauerständer, Feine Sol. Taschenmesser u. Bestecke, Praktische Zeitungshalter.

Der Vater dem Kinde:

Fliegender Holländer, Leiter- und Kastenwagen, Kinderstühle und Tische, Turnapparate, Puppen-Sportwagen und Betten, Puppen-Schränke und Kommoden, Schlitten und Schlittschuhe, Aquarien mit lebenden Fischen, Christbaumständer mit Musik usw. usw.

Ein nützliches Geschenk bereitet dauernde Freude!

Alle Gegenstände in größter Auswahl bei

B. Fortmann & Co.,

Langestraße 21.

Achternstraße 65.

Rabattmarken auf alle Artikel.

Rabattmarken auf alle Artikel.



Anfertigung von Puppenperücken

(von ausgekämmtem Haar von 1 M. an).

Große Auswahl in Puppenköpfen, -Armen, -Strümpfen, -Schuhen etc. bei

W. Grönke,
Friedr. u. Verleimacher,
Kurwischstr. 2a, 3. Haus nach dem Hotel zum Grafen Anton Günther.
1. Eing.: Spezial-Damen-Geschäft
2. Eing.: Herren - Fein- u. Salon.

Feinste Lebertran-Emulsion
Bestes Kräftigungsmittel f. Kinder, Schwächliche und Strobilose etc. Diese Emulsion ist aus feinstem u. reinstem Material hergestellt u. wird wegen ihres angenehmen Geschmacks v. Kindern u. Erwachsenen gerne genommen. Gr. Nl. 2 M., 3 Nl. 5 M. A. Nach auswärts franco!
Krenz-Drogerie, Achternstr. 32.

Verloren.
Verloren auf der Chaussee von Wardenburg nach Littel ein Fahrrad Marke Opel Nr. 94885. Gegen 10 M. Belohnung abzugeben bei Gastwirt Neumanns, Littel.

Gefunden.
Zugelaufen 1 Kettenschloß.
Dienerschanze 25.

Anzuleihen gesucht.
1000 M. v. sofort gegen Sicherheit u. Zins. Rückzahl. n. Leberertr. u. f. u. S. 782 a. d. Exp. d. Bl.
Auf eine Landstelle von 50 000 Mark. 1. Hypothek 12 000 Mark zum 1. Mai 1909 umzuliehn gesucht. Näheres Exp. d. Bl.

Zu verleihen.
Geld-Zarlehne ohne Bürgen, ration. Rückz., v. Selbstgeb. Kestmann, Dortmund, Gutenbergstr. 59. Mühlentort.
Geld nur an Geschäftleute v. Selbst. Off. m. Rückz.
H. Westf. u. Hamburg 3.

Miet-Gesuche.
Eine Dame sucht z. 1. Mai e. Oberwohn., Preis 6.500 M. Off. unt. S. 789 an die Exped. d. Bl.

Offene Stellen.
Männliche.
Erlebens ohne Kapital bezogen nach jed. Monat. Offert. u. S. 874 bei Rudolf Mosse, Berlin C. 2.
Schuhmachergeselle auf 10 J. v. Hagen, Achternstr. 7.

Zu vermieten.
Logis f. 2 i. 2. Bergstraße 2. 3. d. St. m. B. Mühlenstr. 13.
Zu vermieten auf sofort oder zum 1. Januar 1909 eine Oberwohnung.
Nadortstraße 40.
Logis f. 1. Zente. Mitternstr. 17.
Dienstadt. Zu vermieten eine kleine möblierte Stube mit Bett und Delana.
Schulstraße Nr. 24.
Schön möbl. 3. m. A. z. 1. Jan. a. v. Bahnhofslas 6 I.

Stellen-Gesuche.
Für meinen Sohn, der Oftern die Schule verläßt, alsdann ca. 15 Jahre alt, suche ich eine

Lehrlingsstelle
in einem florren Tischlergeschäft. Off. u. S. 771 a. d. Exp. d. Bl.

Ein junger Mann,
17 J. alt, der schon 1 Jahr in der Landwirtschaft prakt. tätig gewesen, sucht zum 1. Mai 1909 eine Stelle in einem größeren landwirtschaftl. Betriebe, möglichst in Schiffs. Offert. unt. S. 100 postl. Brate i. O.

Junger Mann
sucht Stellung als Verwalter in einer arch. Handwerksch. auf Mai oder früher. Offert. unt. S. 776 an die Exped. d. Bl.
Dauernd. Beschäftigung suche auch einig. Bergbau. Offert. unt. S. 754 a. d. Exp. d. Bl.
Ein junges Mädchen, im Schneidern gründlich bewandert, sucht Stellung in ein. feineren Haushalt, eventl. auf einem größeren Exp. Offert. unt. S. 786 a. d. Exp. d. Bl.

Offene Stellen.
Männliche.
Erlebens ohne Kapital bezogen nach jed. Monat. Offert. u. S. 874 bei Rudolf Mosse, Berlin C. 2.
Schuhmachergeselle auf 10 J. v. Hagen, Achternstr. 7.

Knecht.
Näheres bei Th. Kaake.
Gesucht auf sofort ein solider fleißiger

Kutscher,
der mit Pferden und Geld umzugehen weiß.
S. Derslein, Etan 20.
Für mein Hypotheken- und Darlehens-Institut wichtige

Kutscher.
Dito Kreze.
Barahora. Gesucht auf Mai 1 Knecht von 18 bis 20 Jahren.

Zigarrenfabrik
sucht ruhigen Vertreter, welcher die Händler u. best. Vertretung befehligt. Gesf. Offert. an die Exped. d. Bl. u. S. 789.
Werkstätte. Für mein Rechnungssteller- und Bergbau-Geschäft suche ich mit baldigem Eintritt einen

jüngeren Schreiber,
der malschlich selbständig arbeiten kann.
H. von Kalem.

Lehrling
(Kostgeld wird vergütet).
Joh. Kottenbrink, Wollmerkeiter, Dampfstr. 69.
Gesucht zu Oftern ein

Lehrling
für mein Geschäft.
C. Dietmann, Rechnungsstllr., Dampfstr. 17a.
Gesucht per 1. Januar ein zuverlässiger jüngerer

Gesf. z. Oftern 1 Lehrling f. m. Kupferstiche u. Stempeln.
Emil Kehlhaber, Gerberhof 7
Baupser. Gesucht auf Mai ein
Gefelle und ein Lehrling.
G. Hümler, Landwehr.
Gesf. auf sofort 1 Kaufbursche nach der Schulzeit.
Schiffbaustraße 4.
Ein älterer, fleißiger
Kaufbursche
für einige Nachmittagsstunden gesucht. Zu melden
Almalienstr. 6.

Weibliche.
Sauberes erprobtes Mädchen für Küche u. Haus z. 1. Febr. neu f. Oftern gesucht.
Frau v. Wulburg, Wollstr. 6.
Erdeitt. Mädchen umständel. gleich oder 1. Januar gesucht.
Kaiserstraße 36. unten.
Für untern besseren landwirtschaftlichen Haushalt suche ich auf Mai eine tüchtige, zuverlässige
Wirtschafterin.
Frau Wilhelm Müller, Antonshausen, Post Pant.

Gesucht
für u. sofort, hier u. auswärts: Arbeitsföhrinnen, Hausmädchen, Meinmädchen, Mädchen f. Hotels. Per 1. Januar fixes ja. Mädchen f. bessere Wirtschaft. Mädchen vorhanden.
Gesucht für Landwirtschaft
für u. 1. Jan. fixe Knechte und Mäher.

Gut emp. älteres Mädch.,
in allen landwirtschaftl. Arbeiten erfahren u. gut stellt, sucht u. Mai Stellung.
Einfache ord. Haushälterin
sucht u. Mai Stellung i. landwirtschaftl. Haushalt.

Frau Agnes Blumensaaf,
Stellungsvermittlung, Oldenburg, Poststr. 3a.
Für selbständigen Führung eines kleinen Haushalts wird zum 1. Mai u. 3. eine ältere, farbige

Haushälterin
gesucht. Garantenbed. muß mit übernehmen werden.
Exp. Hagen, Gertruden-Marktstraße.

Mädchen und Dienstmädchen
f. ar. Landwirtschaftl. hoch. Lohn.
B. Hübelmann.

junges Mädchen
neuen Gehalts.
Konradstr. 10.

junges Mädchen
bei Familienanstellung u. Gehalt. Einwas. Schneidern erwünscht.
Werkstätte. Th. Wolke.

Mädchen
für Küche und Haus, bei hohem Lohn. Bremen, Wulststr. 40.
Gesucht auf sofort für landwirtschaftlichen Haushalt eine zuverlässige

Haushälterin,
welche die Pflege eines fränkischen Herrn mit übernimmt. Fertigen polierenderen Bodenflächen unter 30. 100 erbeten.

Wochenhaus-Mens. Für untern kleinen Haushalt (2 Berl.) für die nächsten Mai ein einfaches, freundliches

junges Mädchen,
das blättern und etwas focher kann. Waidbrau wird gehalten.
Frau D. S. Dittmanns.

Waldes. Gesucht für meinen Haushalt per 1. Mai 1909 ein

atf. jüng. Dienstmädchen.
H. S. Wächter.

2. Beilage

zu Nr 343 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 11. Dezember 1908.

Der Helferinnen-Kursus des Vaterländischen Frauenvereins.

Von einer Teilnehmerin wird uns geschrieben:
 Leider hat mit dem heutigen Tage der Helferinnen-Kursus sein Ende erreicht, und es ist nur zu bedauern, daß noch vorlesungen, wie in Uniderrichtsstunden, das Gelernte noch vertiefen und erweitern. Trotzdem an die teilnehmenden Damen große Anforderungen bezüglich der Zeit gestellt wurden (der Kursus umfaßte 6 Wochen und 4 mal 2 Stunden wöchentlich), so wurde es doch feiner zu viel, den interessanten Darbietungen des Herrn Stabsarzt Dr. Stude zu folgen. Da sich heute 14 Damen der Prüfung unterziehen, die ein späterer praktischer Kursus im Lazarett voraussetzt, war den anderen, die es mit ihrer Tätigkeit als Gattin und Mutter nicht vereinigen können, an dem praktischen Unterricht sich zu beteiligen, der Besuch des Lazarett, unter Führung des unterrichtenden Arztes, gestattet.

Nachdem zunächst das Röntgen-Laboratorium besichtigt war, zeigte Dr. Stude den Damen die Einzelheiten dieser in der Volkunde unentbehrlich gewordenen Erfindung an einem kranken Soldaten. Er photographierte das Bein eines vom Pferde erschlagenen Dragoners. Nachdem die Platte in der Dunkelkammer entwickelt war, zeigte sich das Ergebnis, ein Wadenbruch.

Dann folgte ein Besuch in einem größeren Krankenlokal, und wenn diese Besichtigung von einigen empfindlichen Damen als etwas schmerzhaft bezeichnet wurde, insofern, als sich die Kranken ihren Blicken aussetzen mußten, so ist diese der Anblick der wohlgezügelteren rüstlichen Damen nicht zu geneien, sondern viel Spaß zu machen; einige frohen vorwachen unter die Bettdecke. Im Garten besichtigte man die Parafas, die, aus Wellblech gefertigt, zusammengelegt und transportiert werden können. Im Desinfektionsraum erklärte ein freundlicher Beamter die Einrichtungen. Dabei zeigte eine Dame Dr. Stude, ob die Kranken das gleiche Schicksal der zu desinfizierenden Kleidung hätten, ob sie auch aus der Desinfektion des Desinfektionsapparates desinfiziert wieder herausträmen, worauf der Arzt unter lautem Lachen der Uebriegen antwortete: „Sie denken wohl an die drei Männer im feurigen Ofen; die armen Kranken würden in einem netten Zustande wieder ans Tageslicht kommen!“

Nach dieser überaus interessanten Besichtigung warf man einen Blick in die chirurgische Abteilung. Ueberall sah man Verbände, Ässe und doch freundlich lächelnde Gesichter. Der Anblick der vielen Damen in einem Militär-Lazarett, wo noch alles der Vorherrschend des Mannes unterliegt, war den Kranken jedenfalls ungewohnt und komisch. Unter der Führung des hiesigen Stationsvorstehers, dessen Thätigkeit die Ärzte rühmen, betrat man den freundlich gelegenen, hellen Operationsaal. Die Einrichtung ist dieselbe, wie in anderen Krankenhäusern. In der Mitte der langgestreckten schmale Operationsstisch, die Seitenstücke mit den Instrumenten, an den Wänden die Wandgelegenheit

und im Nebenraum der verschlossene Instrumentenschrank, durch dessen Glaswände man die verschiedenen Warterinstrumente in ihren groben Formen und verzwickten Konstruktionen friedlich nebeneinander liegen sah.

Den Beschluß bildete das bakteriologische Laboratorium, wo der intelligente „Assistent“ Dr. Stude, ein einfacher Soldat, den Damen alle Fragen eingehend beantwortete, so daß er in ihren Augen für einen helben Arzt durchgehen konnte, was ihm großen Spaß zu machen schien. Unserem Mikroskop wurden allerlei interessante Infusorien und Strahlentierchen gezeigt. Darauf stautete man den im Erdgeschosse gelegenen Küchenräumen einen Besuch ab. In dem gewaltigen Kochapparat, den eine wirkliche Frau bediente, brodelte die abendliche Kartoffelsuppe, und im Nebenraum schälte, unter vernehmlichem Lachen, eine Anzahl Soldaten wahre Kartoffelberge. Zum Schluß, nach einem Blick in die praktisch eingerichtete Apotheke im Verwaltungsgebäude, nahm man beinahe ungenirten Abschied von der Anstalt, für deren Betrieb der Kursus bei allen das lebhafteste Interesse geweckt hatte, mit einem herzlichen Dank an Dr. Stude für seine erlösenden Bemühungen um die gewissenhafte und hoffentlich — erlösende Unterweisung der Helferinnen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Herrensbesitzungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Nennung der Quellen, die die Redaktion des Blattes überläßt, gestattet.

Oldenburg, 11. Dezember.

* Am „Liedertanz“-Konzert für die Madonnen-Dypter, das morgen abend im Kasino stattfindet, wird besonders viel v. Heimburg aus Bremen (Wife) mit. Unser Konzertreferent schrieb nach dem Vorkonzert über die Künstlerin: „Eine besondere Note erhielt das geistreiche Konzert durch die Mitwirkung von Fräulein Dr. v. Heimburg aus Bremen. Es handelt sich gewiß noch nicht um eine voll ausgereifte Künstlerin, die bereits alleseitig vollendete Leistungen aufzuweisen hätte. Die Grundbedingungen zur Künstlerin, Temperament und prachtvolles Komaterial — eine sogenannte große Stimme — sind in reichlichem Maße vorhanden und berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. Namentlich schon kam der ausgesprochene Altcharakter ihrer Stimme in Schubert's Largo, in Beethoven's Die frühen Gräber“ und in Wagner's „Schmerzen“, also in den drei zuerst genannten Liedern, zur Geltung. Ebenfalls haben ihr die verklärten Töne der Tiefe auf eleganten Hintergrund natürliches Gesicht, als die Kraft des Halleluja in Himmels gleichmütigen Riede, und des wirkungsvollen Einzugs wegen hätte man gern noch mehr Lieder von der ersten Gattung vernommen. Für eine gleichmäßige Ausbildung der Stimme wird Fräulein Heimburg sonst selbstverständlich dem oberen Tonregister ihre besondere Aufmerksamkeit widmen müssen, damit es ihr gelingt, ihr prachtvolles Organ auch hier mit dem Ansehen natürlicher Selbstverständlichkeit zu beherrschen.“

Heimische Kunstindustrie. Der gute Gehmaß, der sich allmählich in der Kunst Palm bricht, namentlich auch in

Kunstgewerbe, hat, soweit letzteres in Betracht kommt, schon sehr Gutes zu Stande gebracht. Sagen die Möbel erst gute Formen, dann folgen solche für Gedruckt und Geräthchaften schnell nach. Ein Zweig, dem Tischlerhandwerk äußerlich verwandt, die Klavierbaukunst, war, was die Gebilde anbelangt, bisher noch im Hintertreffen. Nur selten traf man einen anständigen Flügel oder ein geschmackvolles Piano an. Erst die Dresdner Ausstellung von 1906 brachte auch hierin etwas Wandel, und seither bemühen sich die Fabrikanten etwas mehr, den Gebäuhen ihrer Instrumente ein künstlerisches Aussehen zu geben. Dieser Tage ist im Schaufenster der Firma Wegeler & Ehlers, Großherzog. Hoflieferanten, hier, ein Klavier ausgestellt, das, nach einem Entwurf des Architekten Hans Lassen in Bremen ausgeführt, eine gute Leistung darstellt. Kein ähnliches Zuchon nach neuen Formen, kein Experimentieren ist hier bemerkbar. Ein ruhige Aufteilung der Flächen, wohl-abgewogene Anbringung von Ornamenten und tadelloser Ausführung sind diesem Stücke eigen. Man kann der Firma nur wünschen, daß sie auf gleichem Wege weiter arbeitet. Ein erfreuliches Zeichen der Leistungsfähigkeit von Wegeler & Ehlers ist es, daß sie, nachdem sie auch vor einiger Zeit an Herrn Heinrich Lassen ein Piano geliefert hatte, welches im Bremer Gewerbe-Museum ausgestellt wurde und über dessen Ausführung sich Dr. Schäfer in den „Dr. Nachr.“ lobend aussprach, nun auch für Herrn Hans Lassen mit dem oben gezeichneten Auftrag beauftragt wurde.

* Rangierbahnhof bei Oldenburg. Hierzu wird dem „Gen.“ berichtet: Die Umstellungsarbeiten beim Verfüllen des neuen Rangierbahnhofs bei Oldenburg sind jetzt fastigig im Gange. Eine große Fläche Heidefeld ist schon etwa 150 Meter hoch mit Sand angefüllt. Mit diesen Arbeiten ist am Sühende des neuen Bahnhofs angefangen worden und es wird nun so bei Kleinem nach Oldenburg hingearbeitet. Mehrere hundert Arbeiter sind beim Leeren des Feldbahngleises und Schichten des Sandes beschäftigt. Eine ganze Anzahl kleiner Feldbahnmotoren, die mit Sand beladen sind, werden täglich von Sandtrag hierher befördert. Das Aufkufen des Sandes in die Feldbahnmotoren, deren jeder etwa zwei Kubikmeter faßt, am Sühende des Bahnhofs Sandtrag geschieht nicht durch Arbeiter, sondern durch einen eigens dazu konstruierten Sandbagger, der mit Dampf betrieben wird. Die Leistungsfähigkeit dieses Sandbaggers ist eine ganz enorme; den Unternehmern werden dadurch sehr viele Arbeitskräfte gespart. Am Nordende des Bahnhofs Sandtrag hat der Unternehmer Conradi aus Bremen mehrere Schuppen für Arbeiter und für die beiden Lokomotiven herrichten lassen. Auch eine provisorisch hergestellte Wasserstation zur Speisung der Lokomotiven erblickt man dort. — Die Bahnhofsüberführung von Oldenburg, auf der Strecke Oldenburg-Sandtrag, ist bis auf das Gemälde fertiggestellt. Jetzt ist mit der Verfertigung des Gemäldes beschäftigt. Die Ueberführung wird ganz

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die Wiederkehr der griechischen Haartracht. Das in der Mode so ausgesprochen waltende Gesetz des Antikes bringt es notwendig mit sich, daß man von den Frauen und nicht aufgebauten Vorkensuren, von der überlebenden Verwendungs solchen Haars und künstlicher Unterlagen zu einer strengeren Einfachheit zurückzuführen beginnt. Länger als in der Kleidermode, wo man sich zum Empyre überging, streute man sich in der Haartracht gegen die Herrschaft des griechischen Moders; aber allmählich dringt auch in der Frisur jene „Gräcomanie“ durch, von der das erste Jahrzehnt unseres Jahrhunderts nicht minder befallen ist, wie der Anfang des vorigen. An die Stelle des unruhigen Spiels von Waden und Touren tritt nun die einfache strenge Linie; die üppige Fülle und Breite des Haars, die man noch loben verlangte, weicht der Forderung glattegeleiteter Flächen und seit sich an die Kopfform anknüpfender Konturen. Das noch vor wenig Wochen das Schönheitsideal der Götter verlangte, daß der Kopf möglichst groß erschiene, wie der Frisur rillvoller mit der ungeliebten Ausdehnung des Haars, so tritt jetzt das griechische Stillsitzen auf, daß der Kopf klein sein muß, und als schon zu gelben. Das vom Scheitel schlicht und einfach abgeteilte Haar, dessen Fülle sich in einem einzigen, vollen, am Hinterkopf zusammengekommenen Knoten konzentriert, wurde so zum Muster der antiken Haartracht. Im Prinzip lehrt man zu dieser Form wieder zurück; aber so ganz können die Damen noch nicht darauf verzichten, in gewellten und gelockten Linien zu schweben, und so erhält der Scheitel noch eine letzte koprische Arabeske; ein leichtes Spiel frauer und unregelmäßiger Knoten entfaltet sich noch in die Stirn und in den Ohren. Auch das regelmäßig und breit mit dem Kopf geschlungene Band, das den Knoten umwindet, mag sich noch nicht einbürgern; man sieht fastere Wanderrangements, die sich in Schleifen und Bauschen um das Haar legen und es zusammenhalten. Jeder hünte Schmutz im Haar ist verboten; nur jene Perlenketten und um den Knoten geflochten, oder am schlichten Goldreif legt sich um den Kopf. Es fällt den Damen eben schwer, der verwunderlichen Annuit reichen Blumenstrands und dem komplizierten Dekor der durch das Haar geflochtenen Bänder Salet zu sagen. Doch die Mode will es; sie sigen sich dem strengen Stil der großen Linie und tragen im Herzen die Sehnsucht nach dem Aufblühen einer noch ungeheuren neuen, an Wandern und Ueberfahrungen reichen Haartracht.

Die modernen Hochzeitsbräute. Im „Gil Blas“ liest man: Ebenfalls zogen die jungen Ehepaare nach Italien, nach Rom, nach Venedig oder nach Florenz, um dort die Hitzewochen zu verleben. Solche Pilgerfahrten genügen nicht mehr der unruhigen Phantasie der neuen Generation, und heute können die jungen Ehepaare darauf, durch weniger kläfftige Meilen die Aufmerksamkeit der Mitwelt auf sich zu lenken. Der Nordpol und der Südpol sind in Mode gekommen. Ein englischer Offizier, Mr. Gwina, verlebte seinen Sommermonat in den Südpolarländern. Ein amerikanischer Millionär, Mr. Gleichmann, führte seine junge Gattin in die

eigenen Regionen von Alaska, wo sie zwischen Schnee und Eis es vierzehn Tage lang aushielten. Andere haben eine besondere Vorliebe für das heiße Tropenklima, ihre Hochzeitsreise führt sie nach Ecuador oder Brasilien, in die arifantischen Wälder oder in die Schneeberge des Himalaja und das Hochland von Tibet. Das Fahrabad, das Automobil spielt bei den Klären zur Hochzeitsreise eine große Rolle; in England unternahm kürzlich ein junges Ehepaar eine mehrwöchige Hochzeitsreise per Rad, wobei man im Freien über-nachtele und eine bequeme Zeltnachtlagerung mit sich führte. Andere spazieren für den romantischen Zauber, der dem grügelgedrungenen Ziegenwagen anhaftet, und sie genießen dabei immerhin noch größere Bequemlichkeiten, als jene Jungvermählten, die in Amerika in einer rahngemerkten kleinen Sütte auf einige Wochen ihr Zeit zu haben. Der bekannte Direktor der Pariser Sternwarte, Camille Flammarion, wählte zu seiner Hochzeitsreise den Luftballon. Aber damit sind die Variationsmöglichkeiten nicht erschöpft; die Brautpaare, die in nächster Zeit zur Trauung schreiten, können sich, falls ihr Unternehmungsgelbst zu außerordentlichen Abenteuern treibt, sich für 20 000 £ bereits einen neuen Aeroplan anschaffen. Die zarten Schwärmungen der Flugmaschine werden kein Hindernis bieten, und von der fühlten Luft unbeschädelt, kann das junge Paar dann fliegen, wofern der Motor oder der Wind es treibt.

König Peters Kronprinz. Von einem Mitgliede der verblichenen Hofpartei erhält eine Berliner Korrespondenz (der wir alle Verantwortung überlassen müssen) folgende Mitteilungen: Der Herausgeber einer Velgrader Zeitung, die vor einigen Monaten infolge ihrer Stellungnahme gegen die Regierung unterdrückt wurde, bereitet eine Broschüre vor, die mit den nötigen Unterlagen Sensation erwecken dürfte. Hauptächlich trifft dies da zu, wo es sich um den Kronprinzen Georg handelt. Dieser ist bis über die Ohren verschuldet. Kronprinz Georg hat geborgt auf Schuldscheine oder Wechsel, wo er nur konnte; es wird auch nachgewiesen, daß er sich nicht scheute, selbst die Geldlenden der Fremden Staaten um Geld auszugeben. Weist waren die Verpfändungen, die er den Geldgebern gab, nichts wert, nur in den seltensten Fällen gelang es den Gläubigern, wenigstens zu einem Teile des Geldes zu kommen. Die Verbindlichkeiten, die der Kronprinz eingegangen ist, sollen sich auf über drei Millionen Mark belaufen. Trotzdem der König aus seinen Privatmitteln tilgte, was er mir irgend konnte, mußte er bald einsehen, daß es einmal zum Krad kommen würde, und nur aus dem Grunde ließ er sein Verdrängen aus Velgrad auf eine auswärtige Bank scharfen. Kronprinz Georg hat sich, als er in War war, auch an das Offizierskorps gewandt und Stellen und Rangwürden verlangt, die er später einmal als König zu vergeben haben wird. Er soll sogar hierbei soweit gegangen sein, zu versprechen, daß er zur Beileidigung seines Antritts der Regierung gegen seinen Vater Front machen werde, indem er zum Kriege führen wolle. Diesem Versprechen ist er ja auch

treu geblieben, wenn es ihm auch nicht gelungen ist, seinen Vater zu verdrängen. Wozu der Kronprinz das ungeheure Geld vernahnte, ist noch nicht ganz klar, aber z. B. hat er viel geliebt, und war er einer Liebhaft müde, so bewog er irgend einen Offizier, seine Herzensdame zu heiraten, indem er ihm eine lebenslängliche Pension zusicherte. Nur diese Weise gelang es dem Kronprinzen meist, den Ausdruck eines Ekats zu unterdrücken. Man spricht auch alle Augenblicke von einem anderen Heiratsprojekt des Kronprinzen. Doch dürfte es kaum zur Verwirklichung eines dieser Projekte kommen. Der Kronprinz verlangt nämlich, daß man ihm vor der Hochzeit bereits 2½ Millionen Francs ausbezahlt, damit er seine Verbindlichkeiten lösen kann. Auch besteht er bei einer Ehe auf einen Ehevertrag, der so bazar sein soll, daß er von einer europäischen Prinzessin kaum unterzeichnet werden dürfte. Und nur auf eine Prinzessin blauensten Blutes reflektiert ja der jugendliche Heiratsmännchen. Welchen unerhörten Luxus er treibt, geht u. a. daraus hervor, daß er täglich einen Kowboy mit sich führt, der seinen vollen Namenszug in Brillanten und Rubinen enthält. Alle diese und weitere Angaben der demnächst erscheinenden Broschüre werden darin mit Dokumenten belegt sein.

Im Konak hatte übrigens neulich König Peter eine vertrauliche Besprechung mit den Ministern. Kronprinz Georg wohnte der Konferenz bei. Zu seinem Beitritt erhoben die Minister ernste Vorstellungen wegen des Verhaltens des Kronprinzen und drohten mit Demission. Erst als der Kronprinz das bestimmte Versprechen abgegeben hatte, sich für die Zukunft Maßregeln aufzulegen, erklärte die Regierung, im Ante bleiben zu wollen.

Auszeichnung. Der Kaiser, der schon wiederholt sein Interesse für die Lüneburger Heide bekundete, hat ein Exemplar des volkstündlichen Werkes: „Das alte Bauernleben der Lüneburger Heide“ (Verlag von Deod. Thomas in Vertheil, Preis 6 M.) entgegengenommen. Gleichzeitig ist dem Kultusministerium dem Verleger, Ueberleher Eduard Rüd., die Summe von tausend Mark als „Prämie“ für das Werk zuerkannt worden.

Eine Frau als Pastor. Die Schwester eines Pfarrers in Southport wurde von einer Gemeinde von Nonagregationalisten angefordert, die Stelle als Pastor der Gemeinde zu übernehmen. Wenn der Verband der Nonagregationalisten diese Bezeichnung beibehält, wird Miss Smith, so heißt die geachtete Dame, der erste weibliche Pastor in England sein. Miss Smith war jahrelang Organistin in einer englischen Kirche und hatte sich in der letzten Zeit für das Missionarwesen ausgebildet. Sie ist eine vorzügliche Rednerin.

Hauptmanns „Kauzele“, das zum erstenmal in London aufgeführt wurde, erfährt vom Publikum eine freundliche Aufnahme. Die Kritik lobt aber das Stück beinahe einstimmig ab. Es sei nicht für englische Audienzen und englische Logis geschaffen. Der Kritiker des „Daily Telegraph“ meint, man müsse ein Deutscher sein, um in diesem Stück etwas Bedeutendes finden zu können. — Auch Deutsche finden jetzt nichts Bedeutendes mehr darin.

aus Eisenbeton, das heißt aus Zementbeton mit Eisen- einlagen, von einer auswärtsigen Firma erbaut. Die Per- soneu sowie auch die Güterzüge müssen während der Dauer dieses Baues an der betreffenden Stelle langsam fahren.

Der Weihnachtsurlaub für die Unteroffiziere und Mannschaften der Garnison beginnt diesmal am Mittwoch vor dem Feste und dauert sechs Tage. Die älteren Mann- schaften des Infanterie-Regiments erhalten einen längeren Urlaub, vielleicht bis Neujahr. Anders verhält es sich mit den älteren Soldaten des Dragoner-Regiments und der Ar- tillerie-Abteilung. Diese erhalten in zwei Portionen den Ur- laub. Für die erste Gruppe beginnen die Ferien, wie oben angegeben, für die zweite Gruppe nach dem Christfeste. Die getrennte Erlaubniserteilung ist zur ordnungsmäßigen inneren Durchführung des Dienstes notwendig.

Von der deutschen Heringsfischerei wurden nach einer vom Direktor der Eisfischer Heringsfischerei, F. S. van der Kaan, veröffentlichten Statistik bis zum 4. Dezember d. J. 363 592 Kantjes Heringe an Land geliefert, d. i. ein absoluter Minderfang von 13 490 Kantjes Heringen und ein relatives Minderergebnis von reichlich 213 Kantjes Heringen pro Schiff gegen dieselbe Vorjahreszeit. Un- sere oldenburgischen Hafenstädte Esbjerg, Vraße und Nord- denham sind an dem boreenährten diesjährigen Gesam- fange mit im ganzen 99 216 Kantjes Heringen beteiligt.

Der Obst- und Gartenbauverein hält nächsten Mon- tag in Lichtmanns Hotel eine Versammlung ab, in der der Landesobstgärtner Herrmann einen Vortrag über Spalier- obstzucht halten wird. Die sonst in diesem Monat übliche Feier des Stiftungsfestes hat umständehalber bis nach Neu- jahr verschoben werden müssen.

Im **Operntheater** findet heute abend eine Extra- Vorstellung der hier so beliebt gewordenen „Leipzi- ger Carola-Sänger“ statt. U. a. wird noch einmal die Original-„Burleske „Pinne in Nöten“ gegeben. (Siehe Anzeiger.)

Eingetragen ins Handelsregister: Die Firma S. & D. Sullmann in Oldenburg, und als deren Inhaber: Schlossermeister Johann Friedrich Heinrich Sullmann und Schlossermeister August Christian Friedrich Sullmann; Schlossereigenschaft und Eisenwarenhandlung. Firma: F. Gerhard Strichs, Ebenecht; Manufaktur-, Kolonial- und Kurzwarengeschäft. Firma: Johann Dietrich Bru- mund, Klein-Scharrel; Manufaktur- und Kolonialwaren- geschäft, verbunden mit Mälerei und Galtdwirtschaft. Firma Carl Gotes, Wefersiede; Kolonial-, Porzellan- und Kurz- warengeschäft.

Einlage, 11. Jan. Nachdem erst vor reichlich acht Tagen der Arbeiter Stagenborg von hier wegen eines Sittlichkeitsverbrechens verhaftet wurde, mußte unser Gendarm Weiners schon wieder zu einer Ver- haftung schreiten; diesmal war es der Arbeiter Josef Knefel vor hier, der sich desselben Verbrechens schuldig gemacht hatte.

Oldenburg, 11. Dez. Der Junggesellenklub „Einig- keit“ begehrt am kommenden Sonntag in seinem Vereins- lokale, R. Noopmann, Bremer Chauffeur, ein Tanzfrän- zchen. Es ist das letzte in diesem Jahre und wird deshalb den anderen Festlichkeiten des Vereins an Besuch wohl nicht nachstehen. Der Anfang ist auf 5 Uhr angesetzt. (Siehe Anz.)

Wahnsch, 11. Dez. Es sei nochmals an den Unter- haltungsabend erinnert, den der Dichterber Guf- tab Adolf-Verein Sonntag, den 13. Dez., hier selbst im Festerkrug veranstaltet. Der Anfang ist auf 7 Uhr abends angesetzt, und es ist ein pünktliches Erscheinen um so erwünschter, als höchstens um 8 1/2 Uhr wegen des dann nach Githorn - Dornstedt abgehenden letzten Eisenbahnzuges ge- schlossen werden muß. Alle Evangelischen, ob Mitglieder oder Nichtmitglieder des Gufstab Adolf-Vereins, sind will- kommen.

Zwischenjahr, 11. Dez. Sein 9. Stiftungs- fest begehrt heute der Wirteverein in Zwischenjahr in dem Meyerjahn Glashiffem. Während der Festlichkeit, die am Spätabend ihren Anfang nimmt, findet auch die Auszeich- nung „Treudienender“ statt. Die Wirtevereine der Olden- burger Zone sind zur Teilnahme an der Feier eingeladen worden.

n. Apen, 11. Dez. Der hiesige Kriegerverein hatte Sonntag eine Neuwahl vorzunehmen, da Herr Schell- stede, der bisherige Vorsitzende, eine Wiederwahl nicht an- nehmen wollte. Der Verein wählte Herrn L. Siems zum 1. Vorsitzenden und Herrn D. Orth als 2. Vorsitzenden. Der Kassenführer, Herr Stindt, wurde wiedergewählt.

n. Apen, 11. Dez. In einer der letzten Nächte sind hier wieder mehrere zum Teil gemeine Straftate verübt worden. U. a. wurde bei einem Kaufe ein Taschengeld in den Brunnen geworfen.

Gatten, 11. Dez. Sonntag, den 13. Dez., abends 5 Uhr, wird hier in Mertens Gasthof ein geistliches Ge- sangs- und Musikfest stattfinden. Da verschiedene Chöre mitwirken, so daß Musikstücke, Lieder von Männer- und gemischten Chören, Quartetts und Duetts, sowie Delfa- mationen abwechseln werden, darf man wohl auf einen genutzreichen Abend rechnen. Der Eintritt wird für Er- wachsene 30 s, für Kinder 20 s betragen. (Siehe Anz.)

ts. Stollhamm, 11. Dez. Der Amtsverband Butjadin- gen hat einen neuen, modernen Krankenwagen an- geschafft, der hier in Stollhamm stationiert ist. Die hiesige Gemeinde hat das Spritzenhaus durch einen Neubau ver- größert, worin der Wagen untergebracht ist.

ts. Stollhamm, 11. Dez. Der Landmann Wilh. Dn- fen, hier, kaufte von dem Händler D. Wehlau, Nord- denham, durch Vermittelung des Auktionators Harns die in Nordenham, Beckerstraße, belegene Besitzung mit Antritt zum 1. Mai 1909. Der Käufer will hier Milchviehwirtschaft be- treiben und seine hier belegene Landstelle wieder verkaufen.

Wapelerfeld bei Barel, 11. Dez. Dieser Tage wurde bei helllichem Tage in die Wohnung des Fingelmeisters von Gilers Siegel ein eingebrochen und es sollen etwa 500 M bares Geld und zwei Sparkassensbücher gestohlen wor-

den sein. Der Bestohlene war zur Zeit des Einbruchs mit seiner Familie abwesend.

S. Depens, 11. Dez. In einer mit 287 Unterschriften versehenen Petition an das Amt Müritzingen sprechen sich hiesige Hausbesitzer gegen die Vereinnahmung mit Pant an.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Vor 80 Jahren.

Daß auch schon in alter Zeit dumme Jungen- freiche gemacht worden sind, dürfte aus folgender Be- stimmung, welche an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, — entnommen der Nr. 1 der „Oldenburgischen Anzeigen“ vom 2. Januar 1828, — zu entnehmen sein:

„Oldenburg. Einige Straßenbuben haben sich seit kurzem ein Geschäft daraus gemacht, den Anwohnern des Damms abends vom Balle ab in die Fenster zu werfen. Am letzten Sonntagabend geschah dies in den Wohnzim- mern meiner Familie. Solchen Frevlern, welche noch nicht durch den Gebrauch ihrer Vernunft sich vom Viehe zu unter- scheiden wissen, sollten doch ihre Eltern oder Bräutern be- greiflich machen, daß sie ein Unheil anrichten können, wel- ches abzuhüten sie in ihrem ganzen Leben nicht imstande sind. Zudem ist eine Belohnung von 5 Rthlrn. demjenigen zu versprechen, der mir den Täter genügend angibt, welche ich zugleich an, daß ich unbedenklich demjeni- gen den Leib voll Saagel schießen werde, den ich auf einer solchen Untat ertreffe.“ Meyer.

Oldenburger Jugend.

Zu dem Eingangs von vorgestern „Oldenburger Bouffier - Ranie“ wurde nicht mit Unrecht auf das übertriebene Klirren der Schuler und Schulerinnen auf der Straße hingewiesen. Der Einsender hätte mir zugleich auch das jedem Fremden auffallende unaegogene Benehmen unierer Jugend auf der Straße rügen sollen. Die Unge- genheit — oder soll man sagen Unerzogenheit, denn schließ- lich bleibt immer was davon auf Erdenhaub und Schul- sitzen — geht so weit, daß ermüdete Schüler sich in frechen Bemerkungen über vorübergehende Erwachsene laut ergehen und die Träger der Stadt ihnen darin nicht nachsehen. Es fällt öfter darüber geklagt worden, daß Herren und Do- men durch solche Frechheiten belästigt und insultiert wurden. Es fällt dieser unermögerten Jugend auch nicht ein, vor Er- machnen geziemend anzusprechen, sie erwarten vielmehr, daß die Erwachsenen ihnen auf den Straßen Was machen. Eine solche Ungebühr wird man in anderen Städten nicht gewahr; wie kommt es, daß die Jugend zum Teil in Oldenburg so frech und niederträchtig ist? Die zuständigen Stellen sollten hier Abhilfe schaffen, dem Rupe der Stadt dient es nicht zur Ehre.

Jemand, der häufig nach Oldenburg kommt.

Marken des Rabatt-Spar-Vereins oder 5% in bar.

Weihnachts-Verkauf

zu festen sehr billigen Preisen.

Große Auswahl in allen Abteilungen.

Herren-Paletots solide Stoffe, eleganter Sitz,	15-27 M
Herren-Paletots letzte Neuheiten, vornehmer Sitz,	28-50 M
Herren-Anzüge elegante Stoffe, bester Sitz,	15-29 M
Herren-Anzüge letzte Neuheiten, Ersatz für Maß,	30-55 M
Loden-Zoppen warm gefüttert,	2.50-23 M

Jünglings-Paletots letzte Neuheiten, tadelloser Sitz,	9-28 M
Jünglings-Anzüge vornehme Ausstattung,	7.50-35 M
Knaben-Byjacks und Paletots	3.25-18 M
Knaben-Anzüge in Massen-Auswahl,	2.75-25 M
Kittel-Anzüge aparte Neuheiten,	7-20 M

Einzeln
Knaben-Hosen
in enormer Auswahl
von
80 s an.

Pelerinen
in
großer Auswahl.

Unterzieheuge
Wäsche
und Schlipse
in Massen-Auswahl.

**Arbeits-
Garderoben**
für sämtliche Berufe.
Billigste Preise.

Einzeln
**Knaben-Blusen
u. Sweater**
in großer Auswahl.

**Hüte und
Mützen**
in allen Preislagen.

Westen
in allen Stoffarten
von
1.90-10 M.

Herren-Hosen,
dauerhafte Stoffe,
moderner Schnitt,
von
2.75-15 M.

Achternstr. **Herm. Kock**, Achternstr. 36.

Spezial-Geschäft fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

Umtausch jederzeit gern gestattet.

Dies nicht lesen

würde Ihr Schaden sein, denn **Reeses Backpulver** à 5 Pfg. ist wirklich trotz des halben Preises von keinem anderen Backpulver zu übertreffen und es wird deshalb gerade wie **Reeses** rühmlichst bekannte **Puddingpulver** und **Vanillinzucker** von tausenden Hausfrauen bevorzugt.

Reese Gesellschaft.

Stadtmagistrat.
Mittwoch, den 16. d. M.,
vormittags 11 Uhr,
sollen in der alten Dammühle
die gut erhaltenen 3 Mahl-
gänge und das Gebäude
öffentlich meistbietend auf Ab-
bruch verkauft werden.

**Moderne
Standuhren**



Gute
Düsseldorfer
Punsche,
Bols - Punsche,
Stibbe-Punsche,
alkoholfreie
Punsche
empf.
D. G. Lampe.

Bestellungen
auf die vom Oldenb. Ver-
lungsaussschuß für Jugend-
schriften empfohlenen
Bilderbücher,
Märchenbücher,
Jugendchriften
werden von mir
bis zum 20. Dezember
entgegengenommen.
Theodor Müller,
Buchhandlung,
Hadorferstraße 2,
Am Gertrudenfischhof.

G. Wiebking
Hofuhrmacher
Staust. 2.

Hochmoderne Armbänder Kolliers in Gold-Doublé und Silber.

Der Mode entsprechend und den Wünschen meiner Kundschaft entgegenkommend, habe ich in diesen Artikeln mein Lager in geradezu grossartiger Weise ergänzt und bin somit in der Lage, auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung zu tragen. Ich bin überzeugt, dass Ihnen eine gleich grosse Auswahl in diesen beiden Schmucksachen keine andere Firma am Platze bieten kann und bitte um Ihren Besuch. Auch die Preise sind sehr billig, ein weiterer Grund, bei mir zu kaufen. Ich offeriere Ihnen heute Armbänder und Kolliers

von Mk. 250 an bis zu den teuersten.

Emil Brand, Uhren, Gold und optische Waren, Oldenburg i. Gr. Haarenstrasse.

Erleichterte Zahlungen! Teilzahlungen gestattet!

Viel nachgeahmt! Nie erreicht!

Franko für M. 1.10 sende ich feinste gesetzlich geschützte Christbaumspitze Nr. 8000

nebst drei Kerzenhaltern, Glockengeläute, drei schwebende Engeln und 3 Turbinen. Kein Glas - Kein Draht, sondern Gold-, Silber- und Grün-Metall. Schöner - billiger - besser wie jede andere. Unzerbrechlich. - Ewig brauchbar. - Bedeutend verbessert. Kein Aergernis am Weihnachtsabend über zerbrochene Spitze oder unbrauchbare Nachahmungen meines herrlichen Schmuckes.

Sobald Sie die drei Kerzen anzünden, ertönt ein harmonisches Geläute. Sicheres Funktionieren garantiert. Lassen Sie sich wenigstens 1 Stück zur Probe kommen.

Noch ist es Zeit! In 3 Tagen ist sie da!

Bei 6 gebe ich 1 Stück gratis, bei 10 Stück 2 gratis und 10% Rabatt. Ich sende also

1 Stück franko für M. 1.10
7 " " " " 6.-
12 " " " " 10.-

Schreiben Sie eine Postkarte, auch Briefmarken nehme in Zahlung. Weihnachts-Katalog (5000 Artikel) umsonst u. portofrei. Paul Kratz, Stahlwarenfabrik Solingen 6. Gegründet 1899.



Oberlether Krug.
Gesangverein Germania
Freitag, den 15. Januar 1909:
Stiftungsfest,
wogu freundlich einladen
H. John, Der Vorstand.

**Obst- und Gartenbau-
Verein
zu Oldenburg.**
Montag, den 14. d. Mts.,
abends 8 1/2 Uhr, in Hofmanns
Hotel:
Verammlung.
Tagesordnung:
Bertrag des Landesobst-
gärtner Vereins über Spalier-
Obstzucht.
Der Vorstand.

Nordermoor.
Am Dienstag, den 29. Dezbr.:
Großes Konzert,
ausgeführt von der
Oldenb. Infant-Skapelle Nr. 91,
unter persönlicher Leitung
des Herrn Musikdiregenten Ehrlich.
Nachdem:
Ball,
wogu freundlich einladen
Gebr. Meiners, Ehrlich.

Nordermoor.
Am Neujahrstage (1. Januar):
**Köter-, Meister-
und Gesellen-Ball.**
Hierzu laden freundlich ein
Gebr. Meiners.

Lehmden bei Hahn.
Gesellen-Verein
„Brüderschaft“, Hahn
Am 2. Weihnachtstage:
Ball
im Vereinslokal „Lehmdorfer Krug“.
Hierzu laden freundlich ein
Der Vorstand,
Adolf Kleinmann.

**Gesang- u. Musik-
Vorträge,**
veranstaltet v. Gemischtem Chor
in Veerhörd,
am 13. Dezember, abends 8 Uhr,
bei Herrn Martens in Hatten.
Eintritt für Erwachsene 30 Pf.,
Kinder 15 Pf.
Der Vorstand.

**Ananas,
Ereihans-
trauben,
Bananen,
Apfelsinen,
Weintrauben,
Cafeläpfel**
empf.
D. G. Lampe.

**Frauenverein
Arbeitsnachweis und
Rechtschutz.**
Versammlung in der Badaria
Montag, den 14. Dezember, 5 1/2
Uhr. Reichliches Trinken dringend
erwünscht. Gäste willkommen.

Echt goldene Trauringe
(gejetlich gestempelt),
in allen Preislagen und Facons vor-
rätig, Preise nach Gewicht, Namen
eingraviert gratis.
Führe nur noch feinstes Trau-
ringe. Diese können in wenigen
Minuten auf hierzu patentierter Ma-
schine größer oder auch kleiner ge-
macht werden.
Diedr. Sündermann,
Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft,
Langestraße 63.

Billiges Angebot!

**500 Stück
Kinderschürzen mit Volant,**
à Stück 55 Pfg., 60 Pfg. u. 70 Pfg.

**300 Stück
Knabenhosen mit Leibchen**
in allen Größen, à Stück 1 Mk.

**500 Stück
blaue und gestreifte Kittel,**
à Stück 1 Mk.

**200 Meter
bunter Hemdenbarchend,**
3 Meter für 1 Mk.

Gebr. Alsberg

Wegen vorgerückter Saison verkaufe
sämtliche Hüte
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
Clara Lübken, Gaststraße 16.

Longierhalle am Pferdemarktplatz.
Am Sonntag, den 12. u. Sonntag, den 13. Dezember,
nachmittags 5 Uhr:
**Kinder-Musikführung:
„Schön Rottrants Weihnachtsfest“**
von Adelheid Eimer.
Eintrittskarten numm. à 1.50 u. 1 Mk., unnumm.
à 50 Pf. sowie Festbücher sind in der Buchhandlung von
Eijden & Fajling zu haben.

Geschäfts-Gröfning.
Mache das wohlfl. Publikum von Oldenburg und Umg.
darauf aufmerksam, daß ich mit dem heutigen Tage ein erfüllt.
Stellenvermittlungsbureau
eröffnet habe. Anders ich nur prompte und reelle Besorgung
verspreche, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen
zu wollen.
Verehrungsvoll
Joh. Roolfs,
Junerer Damm 9.

In Ihrem eigenen Interesse probieren Sie
Roffi Suppenwürze,
ehe Sie Konkurrenzfabrikate kaufen.
Ueberall zu haben.

**Auktion
in
Barghorn.**
Barghorn bei Vor. Hausmann
Heinr. Abdias daßelbst läßt
Dienstag, 22. Dezbr. d. J.,
nachm. präzis 1 Uhr anf.,
1 lange hochgehende Kuh,
2 kräft. Säue, nahe am
Ferkeln.
1 gut erhaltenen Feder-
wagen,
100 Haufen Eichen,
Umleger, Viehpflüge,
Rücheln,
100 Haufen Lehren,
Balken, Sparren, Ramm-
nägel,
20 Haufen Lehren,
Balken, Sparren, Ramm-
nägel,
20 Schok Bohnen-
fängen,
20 schöne Weihnachtsbäume
öffentl. meistb. verkaufen.
Erzherzog. G. Haake, Aukt.

Apfelsinen,
fehlerfreie,
ausgesuchte Ware,
Stück
5, 8 u. 10 Pfg.,
bei Tausenden
billiger.
D. G. Lampe.

Antiquitäten.
Anerkennliche Möbel u. Holz-
schmuckstücke in Eichen- u. Mah-
agoniholz. Glas u. Porzellan-
kollektionen. Silber- u. Zinn-
gegenstände laut list a. oben
weisen
S. J. Landsberger,
Soi-Antiquar.

**Allerfeinste
Marzipan-
masse,
Pfd. 1.- Mk.,
empf.
D. G. Lampe.**

Das frühere
**Haake'sche neue Wohn-
haus am Scheideweg,
Bürgerfelde,**
beabsichtige ich preiswert mit
einer Mischung von 1000 bis
2000 Mk zu verkaufen.
Madorf. D. G. Dieckh.

**Wiesenlandverkauf
in
Gatterwisting.**
Der Köter J. Bruns in Hauen
und der Bruntfeger Fr. Rogge
dal. beabsichtigen:
1. J. Bruns seine am Sand-
hatter Wistingwege bei
Joh. Jolob's belegene
Wiese,
groß 26613 ha (reichtlich
5 Juch),
2. Fr. Rogge seine a. d. Chaussee
bei S. Schröder belegene
Wiese,
groß 0,9420 ha (ca. 2 Juch),
öffentlich meistbietend zu ver-
kaufen.
3. Auftrag findet statt
**Mittwoch,
den 23. Dezember 1908,**
nachm. 4 Uhr,
in M e n k e n s Wirtshaus in
Gatterwisting.
Der Zuschlag wird zu 1 er-
folgen.
S. Nippen, Auktionator,
Gatten.

**Bienenhonig,
garantiert rein,
Pfd. 80 Pfg.,
bei Abnahme von
10 Pfd. zu
0,75 Mk.
ff. Leckhonig,
Scheibehonig.
D. G. Lampe.**

Vestellungen auf
**Wild und Geflügel
aller Art**
zum Weihnachtsfeste erbitte recht-
zeitig.
F. Fuge,
Fennricher 243. Kurwiedstr. 36.

**Verkauf
einer Wiese.**
Landmann Johann Hays zu
Eghorn beabsichtigt wegen ander-
weitigen Anlans seine im Dym-
stedeer Felde belegene
Wiese,
og. Sundeewich, groß 1,2471 ha
(ca. 3 Juch),
öffentlich meistbietend zu ver-
kaufen und steht 2. Verkaufster-
minum an auf
**Mittwoch,
den 16. Dez. d. J.,**
abends 5 1/2 Uhr,
in D. Dorst Ww. Wirtshaus zu
Eghorn.
Die Wiese ist bester Bonität
und wird jährlich zweimal ge-
mäht; dieselbe liefert bestes
Ruhgen.
Kauflüchhaber ladet ein
Madorf. D. G. Dieckh.

Wiese,
Die Wiese ist bester Bonität
und wird jährlich zweimal ge-
mäht; dieselbe liefert bestes
Ruhgen.
Kauflüchhaber ladet ein
Madorf. D. G. Dieckh.

Siehe günstige Preisofferte hat nur bis Freitag, den 18. Dezbr., Gültigkeit.

Wegen Spezialisierung meines Geschäftes verkaufe mein gesamtes Warenlager von heute ab mit

15% Rabatt.

Hüte u. Mützen in großer Auswahl, nur neue moderne Sachen.

Schirme und Stöcke, Hosenträger und Krawatten, Kragenschoner, Manschettenknöpfe,

99 Damen-Pelzkolliers nur erstklassige garantiert fehlerfreie Ware zu jedem annehmbaren Preise.

Herren- und Knaben-Pelzkragen, Muffen in Tibet u. echt Skunks außergewöhnlich schöne Exemplare, konkurrenzlos billig.

Adolf Klemm

Langestraße 84.

Siehe günstige Preisofferte hat nur bis Freitag, den 18. Dezbr., Gültigkeit.

Deffentlicher Immobilienverkauf.

Heren. Der Robrikant Fr. Lindemann in Hildesheim hat mich beauftragt, seine zu haben belegene

Befügung,

bestehend aus einem in gutem baulichen Zustande sich befindenden, gut eingerichteten, mehrere Wohnungen enthaltenden Wohnhaus, geräumigem Stall und 19 Ar 84 Quadratmeter Haus-, Hof- und Gartenanlagen, sowie zwei an der Gasse liegenden Waldens-Parzellen belegen den Gärten Grünland, besser Bonität, groß zusammen 3,0840 Hektar, mit Zutritt 1. Mai 1909 zu verkaufen.

Der Verkauf kann sowohl im ganzen als auch Hausgrundstück und die beiden Hälften getrennt abgeschlossen. Der Ankauf der ganzen Besichtigung ist namentlich jemandem, der Landwirthschaft mit Viehhandel betreiben will, sehr zu empfehlen. Zweiter Verkaufstermin ist anberaumt auf

Montag, den 14. Dezbr. 1908, nachm. 5 Uhr, in Borchers Gasthaus zu Hildesheim. In jeder näheren Auskunftserteilung gern bereit, liebe Kaufinteressenten freundlich ein. Heinrich Wagner.

Verkauf eines Geschäftshauses

Ein in der inneren Stadt an besser Geschäftslage gelegenes Geschäftshaus, in welchem seit langen Jahren ein Manufakturwarengeschäft mit gutem Erlöse betrieben ist, habe unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt W. Cordes, Gartenstr. 5.

Veilchenparfüms von vollendeter Natürlichkeit und feinem anhaltenden Duft sind Violetta Edella Fl. Mk. 3.-, Hohenzollernveilchen Fl. Mk. 1.50. Kgl. Hof-Parfümerie, Berlin. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

LLOYD-COGNAC Vornehme Marke. :: Aerztlich empfohlen. Ernst Hoyer.

Das zur Konturmasse des Zigaretten- u. Rohstoffs zu Neuenburg gehörige

Immobilien, bestehend aus einem im Jahre 1897 neu erbauten Wohn- und Geschäftshaus mit gr. Tischlerwerkstätte und Lagerstuppen nebst Garten soll öffentlich meistbietend mit beliebigem Zutritt verkauft werden und steht zweiter event. letzter Verkaufstermin an auf

Sonnabend, den 12. Dez., nachm. 5 Uhr, im "Neuen Schützenhofe" zu Beake. Grundstückgröße 887 qm, Brandflächeninhalt 13,200 qm, Mietvertrag zweier Oberwohnungen 390 M., Anzahlung sehr gering. Gute Lage. Kaufinteressenten laden ein von Dieb. Konk.-Verw. v. Fijchbeck, amtl. Aukt.

Zu verk. e. gut erb. Müllanionat m. Blatten (Polypolm). Gerten, Hauptstr. 22a, oben. B. verk. 2 Schm. Vollenfäher. Roh. Wästen, Rodort-Gb. 13. Gbewacht. Zu verk. ein höher. Harter Wallach. D. Liers. Billig zu verkaufen zwei neue eich. Bettstellen, auch einzeln. Amalienstraße 17. Winterhaus. unten.

Immobilienverkauf.

Ein zu Donnerstwee an der Stadtgrenze gelegenes 4-Wohnungshaus habe ich besonderer Umständehalber zu verkaufen. Jede Wohnung ist separat. Anzahlung gering. G. Diekmann, Auktionator, Bergstraße 17a.

Auktion in Mollberg.

Mieselstede, Gastwirt G. Bull in Mollberg und Viehhändler Gerken & Enken hierjehst lassen am Dienstag, 15. Dezbr., nachm. präg. 1 Uhr an, in und bei Bull's Gasthause: 2 beste Ouenen, nahe am Walden, 6 trachtige Saenen, nahe am Berken, 40 große u. kleine Schweine, 25 Fuder beste Futtee, und Strenheide, alsdann beim Dause in Dauen gestellt, 25 Pen. geschlitzene Vatten auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einlabet G. Bröjke Auktionator.

Verpachtung.

Glückh. Fräulein Gekne Steenhof zu Neuenbrot hat mich beauftragt, ihre zu Neuenbrot belegene allerbeste

Köterei

mit großem Garten und ca. 4 1/2 Acker beitem Weide- u. Seeland mit Zutritt auf 1. Mai oder 1. März 1909 zu verpachten. Die Pachtung dieser Weidung ist sehr zu empfehlen. Pachtlichhaber wollen alsbald mit mir in Verbindung treten. A. Glöckner, Aukt.

Günstige Gelegenheit!!

Wegen Vergrößerung zurückgenommen sehr gute 25pferdige Dampfanlage,

bestehend aus Kessel von 30 qm Heizfläche, Zylinder-Dampfmachine von 26 PS, Speisepumpe, Vorwärmer u. Hochleitung, zu dem billigen Preise von Mk. 1800.- veräußlich. Gustav Freitag, Maschinenfabrik, Minden i. W.

Neujährliche. Zu verkaufen ein trachtiges Schwein, Anfang Januar fertig. Verhd. Gebken junior.

Salver. Bestellungen auf gereinigtes Weiserdeicher Heit werden jetzt entgegen genommen bei Georg Thimler.

Gastwirt Stolle, Oldenburg, nimmt auch Bestellung, entgegen. Zu verk. ein fast neues Fahrrad für die Hälfte des Anschaffungspreises (75 M.). Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen eine Keesle, passend für Zigarettenverkauf. G. Hotes, Achternstraße 12.

Zu kaufen gesucht ein Gasheerd und Gaslampe. Effect. S. 758 an die Exped. d. Blattes.

Zu kauf. gel. gebt. a. erb. Habelbank. H. Kröppke, Gröbner Weg 7.

Gut erhaltene Nähmaschine und tadellos nähend für Wit. 12.-.

Christoph Steinmeyer, Mechanische Werkstatt für Nähmaschinen.

Uhren, die nicht gehen, werden, jachgemäß repariert. F. Meyer, Uhrenschmied, 5.

Holz-Auktion auf Gut Loy.

Nachdem Herr Geheim. Deponierat Ruch auf Gut Loy läßt am

Sonnabend, 19. Dezbr., nachm. präsig 12 1/2 Uhr an, in seinen Forsten zu Lohberbera:

125 Arn. Eichen, vorzügliches Bau-, Wagen-, Deck- und Pfahlholz,

125 Arn. Buchen, Buchholzfämme,

mehreere Hausen Birten und Erlen, Nutzholz, sowie Brennholz auf Zahlungsfrist verkaufen.

Verkaufsort: Grashof, Lohberbera. R. Degen, Aukt.

Holz-Auktion in Loy.

Nachdem, Hausmann D. Ohlenbich in Loy läßt am nächsten Montag, 14. Dezbr. cr.,

nachm. 1 Uhr an, in seinen Holzungen bei Dohuhof Loy:

100 Eichen, darunter starke Stämme, bestes Schiff-, Bau-, Wagenholz etc.,

100 Buchen, teils lange schiere Stämme, Nutz- und Brennholz,

50 Nr. Tannen, Bauholz, Kammholz, Gerüstholz etc., auf Zahlungsfrist verkaufen. Degen, Aukt.

Bad Zwischenahn. Großer Weihnachts-Ausverkauf von Manufaktur-, Porzellan- und Spielwaren, sowie Geschenkartikel aller Art. Mein Spielwaren-Lager soll zu heruntergelegten Preisen total ausverkauft werden. J. D. Gleimius.

Bernh. Knauer Inhaber: Richard Knauer und Jewelier. Hofgoldschmied und Juwelier, empfiehlt Brillant-Braschen, Ringe, Colliers, Knöpfe, Armbänder, Nadeln und Ohrringe, Damen- und Herrenketten etc. in nur modernsten Mustern. Neuanfertigungen und Reparaturen. Herren- und Damen-Uhren. Fernsprecher 287.

MIGNON-KAKAO SCHOKOLADE p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg. p. Pfund 100, 150, 200 u. 240 Pfg. Alleiniige Fabrikanten. David Söhne A.-G. Halle a. S. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Trinket Tee (Marke Wadi Kisan) feinste ostfriesische Mischung von Onno Behrends, Norden (Ostfr.) Preislage M. 1.60, 2.-, 2.60 p. Pfund. Zu haben in den meisten Delikatess- und Kolonialwarengeschäften.

W. Weber Oldenburg, Langestr. 86/87 Unterzeuge in allen Stärken. Größen u. Preislagen.

RATIN Sicherheitsmittel zur Vertilgung von Ratten u. Mäusen. Vollständig unschädlich für alle Haustiere. Allein staatlich subventioniert! Vertriebsges. Berlin, U. d. Lind. 57/58. „Liliput“, eine wirklich gute u. leistungsfähige Schreibmaschine für 48 Mk. Zahlreiche Anerkennungen. Vertreter für das Oldenburger Land: Georg Baumeister, Oldenburg, Kaiserstr. 16.

3. Beilage

zu Nr. 343 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 11. Dezember 1908.

31. Landtag des Großherzogtums.

* Oldenburg, 10. Dez.

Um 10 Uhr eröffnet Präsident **Schröder** die Sitzung. Am Regierungstische: **Minister Ruhlstrat**, **Minister Scheer**, **Oberfinanzrat Voedecker**, **Zolldirektor Gramberg**, **Regierungsrat Ruhlstrat**. **Abg. Dörr** verliest das Protokoll, **Abg. v. Friden** die Eingänge.

Der **Präsident** teilt mit, daß ein selbständiger Antrag v. **Leveschow** eingegangen ist, wonach ein ständiger Ausschuß bei den Provinzialräten geschaffen werden soll, der die Regierung bei der Schaffung von Gesetzen berät, ferner eine Interpellation.

Müller-Brake: Wann gedenkt die Regierung dem Landtage eine Vorlage für die Verbesserung der Hafenanlagen in Großen Jiel einzubringen? (Auf nächste Sitzung angelegt.)

Abg. Cuncking wird verpflichtet. (Er fehlte bis jetzt.)

Tagesordnung:

Zu 2. Lesung werden die Vorl. 23, 1 (Aenderung des Justizministeriumsgesetzes) und 15 (Kapitalpflicht des Staates für die Schäden, die Beamte anrichten) angenommen.

Aenderung des Staatsgrundgesetzes für die Wahlreform. (Vorlage 20.)

Die Vorlage bespricht, durch Abänderung des Staatsgrundgesetzes der Einführung des direkten Wahlgesetzes die Wege zu ebnen. Diefelbe Vorlage ist vom vorigen Landtage angenommen worden. Der Beschluß muß, damit die Vorlage Gesetz werde, von dem gegenwärtigen Landtage wörtlich wiederholt werden. Der Verwaltungsausschuß, Bericht. **Abg. Koch**, hat die Beratung der Vorlage vor der des Wahlgesetzes vorweggenommen und empfiehlt sie zur Annahme. Das ist unbedingt, da der § 3 des Gesetzeswurfs das Inkrafttreten dieses Gesetzes von dem Zustandebehalten des Wahlgesetzes abhängig macht. Die zu ändernden Paragraphen lauten in der Hauptsache:

Der Landtag besteht aus Abgeordneten, welche durch allgemeine, unmittelbare und geheime Wahlen berufen werden.

Wählbar zum Abgeordneten ist jeder Deutsche im vollendeten 25. Lebensjahre vollendet und seit mindestens drei Jahren im Großherzogtum seinen Wohnort hat.

Von der Wählbarkeit ausgeschlossen sind:

1. Personen, welche unter Vormundschaft stehen;
2. Personen, über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet ist, während der Dauer des Verfahrens;
3. Personen, welche öffentliche Armenunterstützung erhalten oder innerhalb des letzten der Anordnung der Wahl vorhergegangenen Jahres erhalten und diese zur Zeit des Abschlusses der Wählerliste nicht wieder erlitten haben;
4. Personen, denen durch ein rechtskräftiges Urteil die bürgerlichen Ehrenrechte entzogen worden sind;
5. Personen, welche zur Zeit der Wahl unter Polizeiaufsicht stehen oder sich in Untersuchungshaft oder Strafhaft befinden oder in einem Arbeitshause untergebracht sind.

Alle fünf Jahre wird eine Neuwahl sämtlicher Abgeordneten vorgenommen. Die bisherigen Abgeordneten können wiedergewählt werden.

Abg. Schulz bezieht sich für heute mit einer kurzen Erklärung. Er und seine Freunde stimmen dieser Vorlage ohne jede Verbindlichkeit zu, in der Hoffnung, daß das Wahlgesetz erheblich zu verbessern ist, und unter der Bedingung, daß die Abstimmung über die zweite Lesung (Freitag, 18. Dezember) vor der Beratung des Wahlgesetzes geschieht.

Abg. Koch als Berichterstatter fügt hinzu, daß es auch nicht die Absicht des Ausschusses sei, hier vorzutreten und irgend welche Vorberatungen des Wahlgesetzes herbeizuführen; man wolle damit warten, bis der Bericht über das Wahlgesetz vorliege.

Die Abänderung des Staatsgrundgesetzes für die Wahlreform ist also angenommen, aber von der Annahme des Wahlgesetzes abhängig.

Die Einführung einer Haftpfändung. (Vorlage 32.)

Zum Entwurf sind Änderungsanträge nicht gestellt. Der Verwaltungsausschuß, Berichterstatter **Abg. Habben**, beantragt die Annahme, die ohne Debatte ausgesprochen wird.

Aufhebung der Kautionspflicht.

(Aufhebung des Art. 12 des Justizminister-Gesetzes vom 28. März 1867.) (Vorlage 29.)

Die Kautionspflicht bedeutet für vermögenslose Beamte eine schwere wirtschaftliche Belastung. Sie bietet andererseits gegen vorläufige Verurteilungen der Beamten keine genügende Sicherheit, da die Beamten sich mit leichter Mühe in den Besitz von Summen setzen können, welche den Betrag der Kaution bei weitem übersteigen. Eine Ausnahmebestimmung hinsichtlich der Kautionspflicht der Gerichtsvollzieher bestehen zu lassen, liegt kein Anlaß vor, da die Kaution nur 600 M beträgt, eine Verpflichtung des Staates, die privaten Auftraggeber zu schützen gegen Schädigungen durch die Gerichtsvollzieher, nicht besteht, und durch Kontrollvorrichtungen sich erhebliche Schädigungen privater Auftraggeber durch die Gerichtsvollzieher vermeiden lassen. Da bereits durch Reichsgesetz 1898 die Kautionspflicht der Reichsbeamten aufgehoben und dieselbe in Preußen, Sachsen, Bayern, Bremen, Württemberg, in Mecklenburg-Schwerin 1899 und in Baden 1908 ebenfalls aufgehoben worden ist, stellt der Verwaltungsausschuß, Berichterstatter **Abg. Vergens**, einstimmig den Antrag, die Vorlage anzunehmen, was ohne Debatte geschieht.

Die Vorbedingungen zur Anstellung im Fortbewaltungsdienste. (Vorlage 7.)

Die in Preußen erlassenen neuen Bestimmungen erfordern eine Abänderung der oldenburgischen gesetzlichen Bestimmungen. Abweichend von dem Gesetzentwurf, stellte sich der Verwaltungsausschuß, Berichterstatter **Abg. Müller-Nußhorn**, auf den Standpunkt, daß es für die oldenburgischen Verhältnisse am zweckdienlichsten sein würde, wenn von einer besonderen Prüfung gänzlich abgesehen würde und wenn lediglich Personen angestellt würden, die in einem anderen Bundesstaate die Befähigung erlangt bezw. dort die Oberförsterprüfung abgelegt hätten.

Der **Berichter** der Staatsregierung gab hierzu folgende Erklärung ab: „Gegen die Abschaffung der oldenburgischen Fortbewaltungscommission und die Befähigung des Bedarfs an oldenburgischen Fortbewaltungsbeamten aus der Zahl der in Preußen oder in einem anderen deutschen Staate ausgebildeten und geprüften Oberförsterkandidaten hat das Staatsministerium zunächst das in der Begründung der Vorlage bereits hervorgehobene Bedenken, daß alsdann die Ausbildung für die oldenburgischen Bewerber auf die Fortbewaltungsbeamtenstellen wesentlich verlängert, mithin verteuert werden würde. Ferner aber sieht das Staatsministerium als eine unabweisliche Folge jener Einrichtung voraus, daß bei den günstigeren Ansichten in Bezug auf Gehalt und Beförderung, die den auswärtigen Oberförsterkandidaten im Allgemeinen sei bieten, künftig bei der Ausdehnung von Oberförsterstellen in Oldenburg nur die weniger tüchtigen Oberförsterkandidaten als Bewerber um diese Stellen auftreten werden, es sei denn, daß ihnen hier ein gleiches Einkommen geboten würde, wie es im preussischen Staatsdienste und von der Mehrzahl der Gemeinden und Privatforstbesitzer gezahlt wird. Zu diesem Zwecke müßten aber die Gehaltsätze der Fortbewaltungsbeamten beträchtlich erhöht werden, was wiederum nicht ohne gleichzeitige entsprechende Erhöhung der Gehälter für die übrigen Beamtenstellen möglich sein würde. Wenn Verwaltungsanschuß und Landtag für den Verfall der oldenburgischen staatlichen Fortbewaltung sich ausprechen sollten, wird daher das Staatsministerium annehmen dürfen, daß man geneigt ist, auch die angebotenen vorläufigen Folgen dieses Beschlusses in den Kauf zu nehmen.“

Der **Ausschuß** war der Ansicht, daß einer möglicherweise erforderlich werdenden höheren Gehaltsnormierung auch eine größere Leistungsfähigkeit gegenüberstände. Er teilt die Bedenken der Staatsregierung nicht und beantragt einstimmig: Der Landtag wolle dem Gesetzentwurf unter Streichung der §§ 2 bis 6 seine verfassungsmäßige Zustimmung geben.

Abg. Müller-Nußhorn erklärt die Streichung der §§ 2 bis 6 durch den Ausschuß (siehe Bericht). Die Ausbildung der Fortbewalter wird sich dadurch verlängern, aber die Wirkung auf die oldenburgische Verwaltung steht noch lange aus.

Abg. Fehr v. Hammerstein sieht in dieser Verordnung eine Schwierigkeit für die jungen Leute aus Oldenburg, da diese dann in den preussischen Staatsdienst treten müssen.

Abg. Koch: Die Schwierigkeiten werden überhäuft. Wir haben daselbe bei den Lehrern und Oberlehrern. Es ist den jungen Leuten gut, wenn sie ihren Vorbereitungsdienst in einem größeren Staatsdienst absolvieren.

Abg. Tanken weist darauf hin, daß die jungen Leute auch jetzt schon ihr Examen in Preußen machen müssen.

Abg. Fehr v. Hammerstein erklärt sich für befriedigt. Die Vorlage wird angenommen.

Die Staatsgutskapitalienkasse der drei Landesteile. (Vorlage 30.)

Der **Finanzausschuß**, Berichterstatter **Abg. Hollmann**, beantragt, die Ueberföhrungen von 3506,83 und 1413,19 M zu genehmigen und die Vorlage für erledigt zu erklären, was geschieht.

Die Staatsgutskapitalienkasse des Herzogtums Oldenburg für 1909. (Vorlage 27.)

Der **Voranschlag** hat dem **Finanzausschuß** zu Bemerkungen keine Veranlassung gegeben. Der Berichterstatter, **Abg. Hollmann**, beantragt Annahme, die ausgedrögt werden wird.

Zu dem Gehalt des Stadtmagistrats in Friesoythe und der Gemeinde Neuscharrel, betr. den

Bau einer Staatschauffee als Verbindung zwischen Friesoythe und der Gemeinde Neuscharrel, beantragt der Finanzausschuß, Berichterstatter **Abg. Hollmann**, Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Hollmann erklärt, daß der Ausschuß diesen Ausbau den Kommunalverbänden überlassen hat.

Abg. Dr. Driver teilt mit, daß diese Petition während der Abwesenheit des **Abg. Feigel** (der in einer Amtsrats-sitzung war), des **Bertrreters** des betr. Wahlkreises, beraten sei, und in Abwesenheit des Regierungsvertreter. Es sei entgegenkommender gewesen, die Beratung der Petition zu verschieben. Redner befürwortet eingehend die Petition. Die Kommunen sind in Saterlande so sehr durch Eisenbahnschäden belastet, daß sie keine Chauffeen mehr bauen können. Der Landtag hat das Saterland mit neuen Staatschauffeen befristet, aber die Chauffeeverbindungen mit dem Amtssitz fehlt! Der Fahrplan der Eisenbahn ist aber so unpraktisch eingerichtet, daß die Eisenbahn die fehlende Chauffeeverbindungen nicht ersetzt. Da muß der Staat eintreten, umsonst, als es sich nur um 56 000 M handelt. Soffentlich gibt die Regierung einer späteren Petition nach!

Abg. Feldhus erklärt, der Landtag sei denn Saterlande in einer Weise entzogen gekommen, wie keinem anderen Landesteil. (Sehr richtig!) Gas Trauerliche des **Abg. Dr. Driver** sei wohl nicht berechtigt. Ein Zuschuß würde nicht bewilligt werden.

Abg. Bug meint, **Abg. Dr. Driver** könne nicht über Unfreundlichkeit des Landtages gegen die betr. Gegenden klagen. (Sehr richtig!) Die Herren aus dem Münsterlande verstehen allerdings das Klagen sehr gut! (Seiterkeit.) Redner weist den Vorwurf der Unloyalität gegen den Ausschuß zurück. Bei der ersten Beratung der Petition ist übrigens der **Abg. Feigel** zugegen gewesen, aber er ist nicht mit der Wärme des **Abg. Dr. Driver** für die Petition eingetreten, sondern hat sich durch die Gegenstände anheimelnd belehren lassen. Außerdem war **Abg. Enneking** da, der für das Saterland eingetreten wäre, wenn auch das Saterland nicht sein engeres Vaterland sei. Der nimmt doch wahrlich kein Blatt vor den Mund. (Seiterkeit.)

Abg. Hollmann: Und wenn der Reg.-Kommissar dage-weisen wäre, dann wäre an dem Beschluß auch nichts geändert worden.

Abg. Gerdes: Der Finanzausschuß hat die Ansicht des **Abg. Feigel** in Betracht gezogen!

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird angenommen.

Ueberweisungen aus den Ueberflüssen der Erparungs-kasse. (Vorlage 16.)

Der **Finanz-Ausschuß** (Berichterstatter **Abg. Althorn-Sartwörden**) beantragt, die Vorlage durch Kenntnisnahme für erledigt zu erklären.

Es sind überwiegen zu erklären:

1. Der Großherzoglichen Kommission für die Verwaltung der Fonds und milden Stiftungen:

- a) Für den Jubiläumsfonds 56 000 M mit der Auflage, davon zum Bau der Lungenheilstätte bei Wildeshöfen und für die Einrichtung einer Abteilung für Augenranke beim Löhner Krankenhaus eine angemessene Beihilfe zu gewähren.
- b) Für den Allgemeinen Wohltätigkeitsfonds 3000 M.
- c) Für die Widonenanstalt in Oldenburg 14 000 M.
- d) Für den Anerkennungs-fonds für Dienstboten 5000 M.
- e) Zur Befreiung von Kurkosten für einen Zwangs-erziehungszügel 30 M.

2. Dem Vaterländischen Frauenverein zu Delmenhorst für die von ihm unterhaltenen Volksschule mit Kinderbewahranstalt und Kinderhort 5500 M.

3. Dem Kuratorium des Elisabeth-Kinderkranken-hauses zu Oldenburg zur Unterstützung und Verbesserung des Ganzen und seiner Einrichtung 25 000 M.

Der Gesamtbetrag der Ueberweisungen beläuft sich also auf 108 530 M.

Abg. Althorn-Sartwörden: Der Ueberflusß beträgt 108 530 M. Im Grunde meint man vielrad, daß es nicht recht sei, so große Ueberflüsse zu machen, da die kleinen Leute die Zinsen zusammenbringen. Man solle ihnen lieber höhere Zinsen gewähren. Durchschnittlich sind aber nur jährlich 60 000 M verteilt, und das entspricht der Verzinsung des Reservefonds, zu dem die jetzigen Einleger doch nichts beigetragen haben.

Abg. Feigel schließt sich den Klagen an, da der Kunden-freis der Anstalt gerade die wirtschaftlich Schwächeren umfaßt. Außerdem ist das Münsterland sehr wenig beteiligt an den Ueberweisungen. Man möge besonders der Lungenheilstätte in Neuenkirchen Gedanken, die doch außerordentlich segensreich wirkt.

Minister Scheer glaubt nicht, daß dieser Antrag ent-sprochen werden könne. Die Volkshelität hat schon früher erhebliche Zuschüsse bekommen. Die Ueberweisungen der Erparungskasse sollen vorwiegend den Landesteilen zugute kommen, die hauptsächlich die Einleger stellen. Seitdem aber im Münsterlande überall Spar- und Darlehnskassen gegründet sind, hat die Zahl der Einleger von dort sehr abgenommen. Es entspreche einer Forderung der Gerechtigkeit, daß die Landestelle bevorzugt werden, aus denen namentlich die Einlagen kommen.

D.-H. Calmeier-Schmedes erklärt, daß die Erparungskasse keinen höheren Zinsfuß zahlen könne, um ihre Zwecke nicht zu schädigen. Von den Ueberweisungen fließen übrigens auch größere Summen dem Münsterlande zu (z. B. aus den Fonds).

Die Ueberweisungen werden genehmigt.

Erträge der Staatsforsten des Herzogtums für 1907/08. (Vorlage 36.)

Die Flächengröße des wirklich mit Holz bestehenden Bodens, einchl. Antriebsflächen und in Kultivierung genom-mener Blößen, beträgt 15 585,53 ha, mithin eine Vergröße-rung der Fläche um 312,21 ha gegen das Vorjahr. Es sind 29 595,30 fm Holz abgebegeben und für dasfm 12,63 M erzielt, mithin 1,19 M weniger als im Vorjahre. Dieser Minder-erlös beruht auf Sinken der Holzpreise, erhöhten Ver-brauchskosten, Verkauf vieler minderwertiger Fölzer und Einparung besseren Holzes im Distrikt Delmenhorst wegen Arbeitermangels.

Die Gesamteinnahme betrug 389 758,11 M, die Ausgabe 235 972,98 M, Ueberflusß 153 785,13 M, gleich pro ha der Holzbodenfläche 9,93 M.

Bei der Berechnung ist außer Betracht gelassen, daß die Ausgaben für Dampfpublizität und Aufzucht von Junger unfruchtbarter Flächen mit 50 251,51 M aus der Staatsgutskapitalienkasse stammen, welche derselben nicht wieder erstattet werden.

Die Ausgaben für Gehälter, Wartegelder und Pensionen betragen ca. 6 M pro ha der Gesamtfläche.

Der **Finanzausschuß**, Berichterstatter **Abg. Enneking**, stellt den Antrag, die Vorlage für erledigt zu erklären.

Abg. Cuncking verbreitet sich im Sinne des Berichts. Der Wert unserer Forsten beträgt 16-20 Millionen Mark. Der Antrag wird angenommen.

Voranschlag der Staatsgutskapitalienkassen für Lübeck und Vorkenfeld. (Vorlage 21.)

Abg. Vogt erinnert dabei daran, daß in allen letzten Versammlungen des Landtages derselbe mit steigender Energie die Errichtung von Neubauereisen im Fürstenthum Lübeck gefordert hat. Jetzt hat sich die Regierung wenigstens mit der Sache befaßt. Sie hat ein Gutachten der Landwirtschaftskammer und von einer anderen Stelle gefordert. Aber die Kammer hat sich halbwegs absehnend verhalten. (Hört! hört!) Redner hofft, daß die Kammer

am Schluß ihrer Untersuchung sich zustimmend zu der Forderung stellt. Sie möge die Sache nicht nur unter dem Gesichtswinkel „Leutenot“ betrachten, sondern sie aus Gründen allgemeinen wirtschaftlichen Nutzens bejournen. An Land fehlt es im Fürstentum Lübeck nicht; in mehr als 50 Dörfern ist Zinseiland vorhanden; das möge man nur aufstellen. — Redner hofft, daß die neue Regierung mit festen Händen zugreife, wo sich Schade zeigen, und deren gibt es noch viele. Das sind die Sünden des alten Regiments!

Oberfinanzrat **Voeder** erklärt, die Regierung habe sich nicht eher darauf einlassen können, Anbauverstellen zu schaffen, da die fragierten Gutachter sich bisher ablehnend verhalten haben. Die Regierung dürfe doch nicht Stellen ins Blaue hinein einrichten, wenn sie Gefahr laufe, keine Abnehmer dafür zu finden.

Abg. **Wof** meint, zunächst müsse doch einmal der Versuch mit den Anbauverstellen gemacht werden. Es müsse doch erst die Möglichkeit da sein, solche Stellen zu erwerben, dann werde sie auch benutzt. Redner führt Beispiele aus Dänemark, Mecklenburg und Preußen an, die solche Einrichtungen getroffen haben, zum Segen des Volkes.

Abg. **v. Levetzow** erklärt gegenüber dem Regierungskommissar, daß davon nicht die Rede sein könne, daß keine Käufer vorhanden seien. Man schaffe nur solche Einrichtungen, dann sind schon Abnehmer dafür da. Was die neue Regierung angehe, so hoffe er, nach einer Mitteilung der geprüften Blätter, daß sich manches anders werde im Fürstentum Lübeck. (Zustimmung.) Redner meint den Abgang des Oberregierungsrats **Lubinus**, der unter Verletzung des Titels Geh. Oberregierungsrat in den Ruhestand getreten ist und dem man manche reaktivierte Regung nachsage.)

Der Vorschlag der Zentralkasse für 1909.
(Wortlage 3.)

Die bedeutenden Vorbemerkungen des Berichterstatters vom Finanzanschuss (Abg. **Tappenberg**) zu dieser Vorlage haben wir im Wortlaute veröffentlicht. Die Einnahmen betragen anfangsweise 2156 220 Mark, die Ausgaben ebenfalls, Materialbeiträge 1 730 000 Mk. Die Anträge werden angenommen.

Im Bericht wird Klage geführt über die Unvollständigkeit der Nachverrechnung der staatlichen Belastung der oberbäuerlichen Gemeinden, die als Grundlage zur Revision des Einkommensteuergesetzes zu dienen hat. Es handelt sich zunächst um münterländische Gemeinden. Der Ausschuss ersucht die Regierung, diese Nachverrechnungen auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit hin genau zu prüfen, sie nächstes Jahr zu erneuern und auch solche für die Fürstentümer anstellen zu lassen.

Das Statistische Amt.

Wie in den Vorjahren, so kam auch bei der diesmaligen Ausschussberatung der Wunsch zum Ausdruck, das statistische Amt möge seine Tätigkeit in größerem Umfang Aufgaben für Zwecke des Großherzogtums zuwenden. Diese Anregung wurde vom Ausschuss erneut der Staatsregierung übermitteln, und es wurde ferner an die Staatsregierung die Frage gerichtet, ob im Falle künftiger Neubestellung die Stelle des Vorstehers nicht einem wissenschaftlich vorgebildeten Fachmann zu übertragen sei. Der Finanzanschuss hat die gleiche Auffassung schon bei Beratung des Gehaltsregulativs im Jahre 1906 vertreten, und auf seinen Antrag hat der Landtag neben der im Entwurf vorgesehenen Vergütung für den Vorstand von 1000 bis 2400 M ohne Pensionsberechtigung, wahlweise ein pensionsfähiges Gehalt von 3570 bis 6270 M für einen fachwissenschaftlich vorgebildeten Beamten eingeleitet.

Minister **Scheer** erklärte hierzu im Ausschuss, das statistische Amt sei durch die wachsenden Anforderungen des Reiches so stark in Anspruch genommen, daß es ohne Vermehrung des Personalstandes keine Tätigkeit auf dem Gebiete der Landesstatistik nicht wesentlich ausdehnen könne. Der Vorstand habe in dem Wunsch, mehr für die Behandlung lokaler Angelegenheiten tun zu können, wiederholt um die Mittel zur Verklärung des Personals, das seit 1876, also seit 33 Jahren, nicht vermehrt worden sei, gebeten. Es werde infolge eines vorliegenden erneuten Antrages des Vorstandes gegenwärtig erwogen, ob im nächstjährigen Vorschlag die Bewilligung der Mittel zur Verklärung des statistischen Amtes beantragt werden solle. Ueber die Art einer künftigen Befestigung der Stelle könne die Staatsregierung sich nicht bindend erklären, zumal eine Befestigung nicht in Aussicht stehe. Wollte würde die Staatsregierung sich eintrabendendfalls für die Gewinnung eines Fachmannes entscheiden; erfahrungsmäßig bestche aber die Gefahr, daß ein Fachmann zu gelehrten Unternehmungen von mehr wissenschaftlichen als praktischen Wert neige, und es sei daher zu überlegen, ob nicht ein akademisch gebildeter Beamter, der nicht gerade eigentlicher Fachmann sei, aber doch volkswirtschaftliche Studien getrieben habe, den Vorzug verdiene.

Abg. **Tappenberg** fragt, in Verfolg seines früheren selbständigen Antrages, wie sich die Regierung dazu stelle, daß das Amt entlastet werde zugunsten der Landesinteressen.

Minister **Scheer** teilt mit, die Staatsregierung werde dem nächsten Landtage eine Vorlage über die Vermehrung des Personals machen.

Abg. **Durkshoff** ist anderer Ansicht über die Art, wie man Personal schaffen solle. Zuerst war unser statistisches Amt eines der besten. Freiberuherweise ist es stets zurückgegangen. Für viele Verhältnisse und auch für den Landtag ist es von Bedeutung, daß wir eine gewisse zahlenmäßige Ersicherung der Landesverhältnisse haben. Manche Ärtzler, wie sie z. B. über die Wirkung der Steuerreform unterleiten, wären nicht vorgekommen, wenn das statistische Amt stets funktioniert hätte. Redner schildert die Unvollkommenheit der statistischen Erhebung z. B. bei der Gewerbeinspektion und in der Landwirtschaft. Hier fehlen alle Unterlagen, soweit sie nicht durch die Landwirtschaftskammer beforzt werden. In anderen Staaten wird genau berichtet über sämtliche wichtigen Zahlen in der Landwirtschaft, über Viehverbrauch, Fleischkonsum usw., die in unseren kleinen Verhältnissen leicht anzufassen sein würden. Die Personalvermehrung ist es nicht allein, worauf es ankommt. Es fehlt hier an einem Fachmann im Amt; es soll damit nichts gegen den jetzigen Beamten gesagt werden. Aber es muß zum mindesten ein fachwissenschaftlich vorgebildeter Assistent anangestellt werden.

Minister **Scheer** erklärt, er habe vergessen, bez. einer Anfrage des Abg. **Tappenberg** zu antworten, daß bei der notwendigen Reform der Kommunalbesteuerung Einverständnis zwischen der Regierung und dem Landtag darüber herrsche, daß ihr erst nähergetreten werden könne, wenn man die volle Wirkung der Steuerreform zu überlegen vermöge. Zur Vorbereitung dieser Frage werden eben die erwähnten statistischen Erhebungen gemacht. Es wird auch sein, mit der Reform nach etwas zu warten. Was Abg. **Durkshoff** über die Statistik gesagt habe, sei in wohl richtig, allein ihm schwebte dabei die Handelsstatistik der Kaufstädte vor, die mit einem solchen Aufgabebereich von Kräften beauftragt werde, über das wir nicht verfügen. Wenn das Personal unseres Amtes nur vermehrt wird, dann können wir soviel leisten, daß den berechtigten Anforderungen genügt wird. Allen Anforderungen der Wissenschaft werden wir nicht genügen können, das liegt in unseren Verhältnissen, und das verlangt auch der kleine Kreis von Interessenten gar nicht. Es ist auch nicht wahr, daß uns hier alles fehlt, z. B. die Angaben über Fleischtabelle usw. sind stets vorrätig und bearbeitet.

Abg. **v. Levetzow** bittet, beim Reich an größerer Sparmaßnahme in der Statistik zu dringen, damit mehr Zeit und Kraft für unser Landesinteresse übrig bleiben. Es wird vom Reiches zuviel gezahlt. Im Scherz sagt man wohl, man zähle, wieviel Federn der Hahn und die Henne haben. Das könne er bestreiten. Im Reich möge man sich einschränken.

Abg. **Funch** dankt dem Ab. **Durkshoff** für die warme Vertretung der Landwirtschaft in Sachen der Statistik. Inwiefern er möge diese Entzeten doch den im Landtag anwesenden Landwirte überlassen. Wenn wir auch nicht so redigewandt sind, wie der Herr Professor, so sind wir doch Manns genug, selber für uns einzutreten. (Zustimmung.) Es ist richtig, daß die Statistik auch in Bezug auf die Landwirtschaft verlagert. Früher sind in dieser Beziehung von der Landwirtschaft stets Anregungen dahin ausgegangen. Dessenfalls tritt nun bald eine Besserung ein im Interesse des Landes!

Abg. **Koch** weist auf die Wichtigkeit der Statistik für unser kleines Land hin. Die kleinen Staaten können damit oft Aufgaben lösen, an die ein Großstaat nicht denken kann. Aber unsere Landesstatistik genügt in der Tat nicht, auch nicht für die Gemeinden. Da fehlt uns viel. Auch die gemeindlichen Interessen könnten dadurch stark gefördert werden. Auf dem Gebiet des Wohnungswesens usw. gibt es hier keine Statistik. Wie dem abzuwählen ist, weiß Redner nicht bestimmt zu sagen. Ein Jurist kann dies Gebiet heute gar nicht mehr beherrschen; es muß ein Volkswirt sein. Der Kampf gegen die Vorherrschafft der Juristen ist oft genug unbedeutend geführt, hier aber genügt ein Jurist nicht mehr. Die Unterjudungen müssen einen wissenschaftlichen und praktischen Wert haben, und solche kann nur ein erfahrener Volkswirt anstellen.

Abg. **Abhorn-Hartmann** redet der Reform der Kommunalbesteuerung das Wort. Redner ist der Meinung, daß der jetzige Begriff der Gesamtsteuer baldmöglichst anders (nach der Vermögenssteuer) formuliert werden muß; dazu ist das Abwarten aber nicht nötig; man sollte möglichst bald daran gehen.

Abg. **Durkshoff** betont, daß z. B. das statistische Amt in Bremen nur einen Sachmann hat, daß also die Ausgaben nicht so groß sind. Der Sachmann braucht auch nicht nur Theoretiker sein, er kann zugleich ein tüchtiger Praktiker sein. Gegen Abg. **Funch** erklärt Redner, er habe nur gesagt, was hier geschieht auf statistischen Gebieten und was hier fehlt, dabei habe er die Landwirtschaft nicht auslassen können. Hätte er nur vom Handel gesprochen, dann hätte man ihm sicher Einseitigkeit vorgeworfen. Er betrachte sich nicht als Vertreter der Landwirtschaft und auch nicht als Vertreter des Handels, sondern er sei als Vertreter der Gesamtinteressen jenes Wahlkreises gewählt, und als solcher handle und spreche er, ob es nun den Vertretern bestimmter Klassen genehm sei oder nicht. Er bitte den Abg. **Funch**, sich auch nicht nur als der Vertreter einer Berufsgruppe zu fühlen, sondern als Abgeordneter, der nach seiner eigenen Ueberzeugung urteile, wie er. (Sehr gut!)

Minister **Scheer** erklärt, ihm habe nichts ferner gelegen, als den früheren Leiter des statistischen Amtes herabzusetzen. Er habe nur die Gemeinden schützen wollen gegen das Aufwühl der Statistik. Jeder Ausbau des statistischen Amtes ist mit erheblicher Mehrarbeit der untergeordneten Behörden verbunden.

Abg. **Hug** ist dem Abg. **Durkshoff** sehr dankbar, daß er eine bessere Statistik für notwendig hält. Eine größere Menge von Erhebungen ist indes eine Bürde für die Gemeindevorstellungen. Das kollektive Werk war j. Zt. eine Jungbrude für alle, die sich über Erwerbsverhältnisse usw. des Landes unterrichten wollten. Das kollektive Werk hätte fortgeführt werden müssen. Man solle hier doch die Dinge beim rechten Namen nennen. Warum hat man einem pensionierten Offizier die Stelle gegeben? Er tut zwar, was er kann; aber was er nicht gelernt hat, das kann er auch nicht. Die Klagen über das Amt sind alt. Wenn die Stelle wieder besetzt wird, muß ein Fachmann an die Stelle des Offiziers treten. — Bez. des Jahresfestes der Gewerbeinspektion rühmt Redner eine Verbesserung; aber die Inspektion kann nicht alle Wünsche erfüllen, weil sie nicht so besetzt ist, wie sie sein sollte.

Abg. **Funch** bestreitet dem Abg. **Durkshoff** nicht das Recht, daß er sich über alle möglichen Verhältnisse aussprechen dürfe. Er habe ihm ja auch gedankt für seine Fürsorge für die Landwirtschaft. (Sehrkeit.) Auch er vertrete die Gesamtinteressen, aber er bittet um Arbeitsteilung, damit jeder sein eigenes Feld besetze.

Auf Antrag der Regierung in Gütin und Bienenfeld ist die Tätigkeit des Landratsamtes in Unterjudungen s. a. m. in Oslenburg vor einigen Jahren auf die Fürstentümer ausgedehnt worden. Die Nanprundnahme des Amtes seitens des Fürstentums Lübeck ist nur gering. Der Minister teilte dem Ausschuss mit, die Erhöhung der Gehaltskosten für den Bundesratsvertreter von 600 M auf 1300 M sei notwendig, weil der stellvertretende Bevollmächtigte beim Bundesrat nachgewiesen habe, daß die wirklichen Ausgaben diesen Betrag mindestens erreichen, wobei indes für die Bereitstellung der Büroräume keine Vergütung gewährt wird. Der Minister gab darauf nähere Auskunft über die Tätigkeit des Bevollmächtigten, und be-

merkte dabei, daß dem Bevollmächtigten von mehreren Bundesstaaten, nämlich von Anhalt, Vorpommern, Schaumburg-Lippe und Braunschweig, die Stellvertretung übertragen worden sei. Er gehörte verschiedenen Ausschüssen an, ist z. B. auch Referent für viele Einzelpositionen des Reichshaushaltsetats.

Der Ausschuss für die Bevollmächtigten des Bundesrats hat erhöhte Zuschüsse des Reiches für die Münterigen Gemeinden beantragt, wozu und diese bisher den Schulden überwiegen, nicht den Gemeinden. Aber es ist doch ein Akt der Gerechtigkeit, namentlich bez. Bants, daß die Gemeinden die Zuschüsse erhalten. Das soll jetzt geschehen, unter der Voraussetzung der Annahme des Schulgesetzes. Aber nimmt man an, daß das Schulgesetz nicht angenommen wird (Abg. **Schulz**: Was wahrscheinlich ist!), wie stellt sich dann der Minister zu der Ueberweisung der Reichszuschüsse?

Minister **Scheer**: Wir haben dem Reichsfinanzler gegenüber die Meinung vertreten, daß den Gemeinden die Zuschüsse zuzuführen und nicht den Schulden.

Der Landtag nahm folgenden Antrag an: Der Landtag wolle die Staatsregierung eruchen, die Frage zu prüfen, ob nicht die Verwaltung der kommende Fokeloch auf den Staat übertragen werden kann, ohne dadurch die Rechte der katholischen Kirche zu schmälern.

Sämtliche anderen Anträge werden ebenfalls angenommen.

Die Einnahmen im Vorschlag des Herzogtums für 1909.

Wir haben die allgemeinen Ausführungen des Berichterstatters vom Finanzanschuss, des Abg. **Witten**, ausführlich wiedergegeben. Demnach ist die Finanzlage gut, und es kann eine Ermäßigung der Einkommen- und Vermögenssteuer eintreten. (10 Prozent und Erleichterung der unteren Stufen.) Die Grund- und Gebäudesteuer ermäßigt sich am 1. Mai 1909 um $\frac{1}{10}$. Infolge der Ermäßigung der Einkommensteuer durch Anrechnung der Kinder soll die Erleichterung der unteren Stufen nur für das erste Halbjahr 1909 eintreten.

Der Finanzanschuss, mit Ausnahme des Abg. **Hug**, beantragt:

- Der Landtag wolle beschließen, 1. daß von sämtlichen Steuerpflichtigen nur 90 Prozent der Einkommensteuer für 1909 erhoben werden, 2. daß außerdem den Steuerpflichtigen in den unteren Stufen ein Erlass an Einkommensteuer für die erste Erhebung im Jahre 1909 bewilligt wird in der Höhe von 40 Proz. in den Steuerstufen von 1—4 einchl., 30 Proz. in den Steuerstufen von 5—8 einchl., 20 Proz. in den Steuerstufen von 9—11, 10 Proz. in den Steuerstufen von 12—16 einchl. (Zus. 2 168 000 M statt 2 900 000 M), 3. daß von sämtlichen Steuerpflichtigen nur 90 Proz. der Vermögenssteuer für 1909 erhoben werden (223 500 M statt 245 000 M).

Eine Minderheit des Ausschusses, der Abgeordnete **Hug**, ist nicht damit einverstanden, daß ein Teil der Vermögenssteuer erlassen wird, sie will den gesamten Steuererlass den Einkommensteuerpflichtigen, und zwar denjenigen in den unteren Stufen, zugute kommen lassen.

Die Minderheit ist der Ansicht, daß diese Ermäßigung durchgeführt werden muß, wenn den Steuerpflichtigen in den unteren Stufen tatsächlich eine Steuererleichterung von Belang zuteil werden soll. Diese Minderheit, der Abgeordnete **Hug**, stellt den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen, daß den Steuerpflichtigen in den unteren Stufen ein Erlass an Einkommensteuer für 1909 bewilligt wird in der Höhe von 100 Proz. in den Steuerstufen 1—3 einchl., 50 Proz. in den Steuerstufen 4—7 einchl., 40 Proz. in den Steuerstufen 8—11 einchl., 30 Proz. in den Steuerstufen 12—16 einchl., 20 Proz. in den Steuerstufen 17—19 einchl., 10 Proz. in den Steuerstufen 20—22 einchl. (bleibt 2 148 000 M).

Abg. **Witten** als Berichterstatter: Wie aus dem Bericht hervorgeht, schließt das Jahr 1908 finanziell günstig ab. Am Schluß des Jahres wird ein größerer Ueberschuß von etwa 2 Mill. Mark vorhanden sein. Der Vorschlag für 1909 ist nicht mehr so günstig; die ordentlichen Einnahmen sind um etwa 350 000 Mark geringer, dagegen die ordentlichen Ausgaben um etwa 800 000 Mark erhöht, so daß der Vorschlag sich um etwa 450 000 Mark ungünstiger stellt als sein Vorgänger. Trotzdem ist der Vorschlag für 1909 doch noch derart, daß man die Finanzlage doch als gut bezeichnen muß. Die erhöhten ordentlichen Einnahmen, die infolge der jetzt in vollem Umfang durchgeführten Steuerreform entstanden sind, sind vortrefflich ausreißend, die ordentlichen Ausgaben zu decken. Es ist sogar noch ein Ueberschuß an Einnahmen, verglichen mit den Ausgaben, von reichlich 600 000 Mark vorhanden. Der Ausschuss hat den Vorschlag eingehend beraten und bringt verhältnismäßig wenig Veränderungen in Vorschlag, da die Regierung den Vorschlag vortrefflich aufgestellt hat. Die Einnahmen sind nur etwas erhöht und die Ausgaben etwas herabgesetzt worden. Durch diese Maßnahme ist der Kassenüberschuß, der am Ende 1909 217 000 Mark betragen soll, auf 469 835 angewachsen. Da der Ausschuss annimmt, daß der Kassenüberschuß durch vermehrte Einnahmen und verminderte Ausgaben am Schluß des Jahres 1909 nicht unerheblich höher sein wird, so ist er dazu gekommen, dem Landtage einige weiteregehende Steuerermäßigungen vorzuschlagen. Werden diese im Sinne der Mehrheit durchgeführt, so wird sich der auf 217 000 Mark berechnete Kassenüberschuß auf 177 000 Mark ermäßigen, also um 40 000 M . niedriger stellen. Redner man nun damit, daß der Kassenüberschuß sich erhöht, so sind Mittel genug vorhanden, auch noch genügend, wenn im Laufe dieser Tagung noch Nachbewilligungen beschlossen werden sollten. Die Gesamtmaßnahmen sind mit 12,5 Millionen Mark eingestell.

Abg. **Hug** zu der Erhöhung der Sporteln: Es wäre ihm lieb, wenn die Regierung die Leiter darauf aufmerksam machte, die Hebung der Sporteln zu differenzieren. Redner führt das Beispiel einer Witwe an, die bei einer Erbschaft von 100 Mark 5 Mark Sporteln zahlen müßte. Das ist zu hoch. Bezüglich des Reichsvereinswesens sind die Anmeldungen der Verammlungen unentgeltlich; danach handeln die Leiter, aber sie belassen die öffentlichen Unzüge, was mit dem Geiste des Gesetzes nicht vereinbar ist. So sind in einigen Fällen 3,60 und 3,20 M . gezahlt worden. Das ist doch ungerath. Er bitte die Regierung, ihre Beförden entsprechend anzuweisen.

Minister Ruhlstrat I erklärt, daß die Benachteiligten sich beschweren möchten. Es sei nicht Sache des Finanzdepartements, darüber zu befinden.

Abg. Tansen fragt an, ob die Steuern nicht etwas anders gehoben werden könnten, wie nicht, daß die Steuerpflichtigen nicht mehr persönlich zur Kasse zu gehen brauchen, sondern die Steuern durch die Post betreiben lassen könnten. In absehbarer Zeit wird das durchzuführen sein, ohne höhere Belastung der Amtsregenturen.

Oberfinanzrat Meyer: Es handelt sich dabei um zwei Dinge: Einmal um das ev. persönliche Erscheinen und dann, ob Steuerzettel ausgegeben werden können. Wenn die Steuerbeträge feststehen, können die Leute auch jetzt schon die Steuern durch die Post einlösen, aber sie sind oft zu unbeholfen. Eine Vereinfachung sei auch dadurch getroffen, daß Einzahlungen durch Schecks und Banken geleistet werden können. Die Steuerzettel würden wohl eine Erleichterung für das Publikum, aber auch eine große Belastung der Regenturen mit sich bringen. Aber die Anregung wird geprüft werden.

Abg. v. Levetzow schloß sich dem Abg. Tansen an. Die Unbequemlichkeit, von der der Regierungsdirektor spricht, liegt anderswo, als bei den Leuten! Er empfehle die Steuerzettel dringend. Ferner regte er die Verbeugung des Wortes „Amtsregentur“ an.

Abg. Feldbus: In den Amtsregenturen fehlt es an Kartezimmern. In Westerstede z. B. müssen die Leute auf der Straße stehen. Die Steuerzahler sollten besser behandelt werden. Man sollte die Ausgaben nicht scheuen, um den Steuerzahlern entgegenzukommen.

Abg. Tansen weist die Bedenken des Oberfinanzrats zurück. Eine Mehrbelastung mit Gebühren ist mit den Steuerzetteln nicht verbunden; die Postsendung ist doch bequemer als die persönliche Abfertigung, und dann wird das Kartezimmer, das Abg. Feldbus verlangt, überflüssig. Minister Ruhlstrat I: Die Anregung des Abg. Tansen wird ernstlich geprüft werden. (Bravo!)

Die Steuerermäßigung.

Abg. Wilken führt aus: Die Regierung hat, dem Erln des Landtags entsprechend, eine Uebersicht über die Einkommensteuer für 1907/08 herausgegeben. Nach derselben beträgt die Einkommensteuer für 1908 2 681 000 M. Sie ist 1907 gegenüber um 119 783 M. gestiegen, die Vermögenssteuer um 26 076 M., sie beträgt 980 000 M. Beide Steuern haben um 145 859 M. zugenommen, eine Mehreinnahme, die kaum erwartet werden durfte. Infolgedessen wurde abermals im Ausschusse sofort darauf gedrängt, die Steuererlässe in den unteren Stufen tarifmäßig zu ermäßigen, damit den Steuerpflichtigen dieser Stufen auch bei den Gemeindesteuern eine Ermäßigung zuteil werde. Die Regierung sieht dieser Frage auch sympathisch gegenüber und stellte eine Vorlage für 1910 in Aussicht. Zum § 30 wird deshalb vorliegende Ermäßigung vorgeschlagen. (Siehe oben in dem Antrage der Mehrheit.)

Minister Ruhlstrat I: Steuerermäßigungen sind etwas Neues. Er habe sich auch nicht zum Wort gemeldet, um den Anträgen zu widersprechen; nach früheren Erfahrungen

habe das ja seinen Zweck. (Geisterzeit.) Er wolle nur erklären, er fien s, daß die Regierung nicht groß Bett sammeln wolle, aber sie glaube nicht, daß es richtig sei, alles bis aufs Letzte auszunutzen. Sie halte es vielmehr für notwendig, daß die Steuern möglichst gleichmäßig gehoben werden, nicht in diesem Jahre mit einem Nachschuß und in jenem mit einem Zuschlag, oder unter Heranziehung der Eisenbahnüberdünne, wie es leider vor einigen Jahren geschah. Zweitens: Die Zeitungen haben betont, es müsse dem Finanzminister gezeigt werden, daß der Landtag das Recht habe, die Steuerquote festzusetzen. Es ist populär für die Zeitungen, im Interesse ihrer Abonnenten, bei schlechter Finanzlage auf die Regierung zu schimpfen. Sie würden sie aber auch herunterreißen, wenn der Landtag das Land in eine schlechte Lage gebracht hätte und erst ihr einen Teil der Schuld zumessen (Warum hat sie nicht widersprochen!) und schließlich sie allein dafür verantwortlich machen. Er habe die vorjährigen Bedenken noch nicht fallen lassen. Er halte es nicht für vorichtig... (Den Rest versteht man nicht.)

Abg. Feldbus: Der Antragsentwurf auf Abfertigung richtet sich nicht gegen den Finanzminister; wir wollen nur nicht Steuern auf Vorrat sammeln. Hat der Minister Vorrat, dann streifen sich doch so viel Hände danach aus, und das Geld zerrinnt ihm unter den Fingern. Man sieht es an den Forderungen, daß alle Welt geldlöhnen wird, wenn von Ueberdünne die Rede ist. Der sog. Kinderparagraf ist das wichtigste Gleichgewichtsmittel.

Minister Ruhlstrat I sieht den Abtrieb auch nicht an als persönlich gegen sich gerichtet, und betont, daß ihm das Geld die zwei Millionen — doch nicht so sehr reich unter den Händen zerrinnen werde! (Geisterzeit.)

Abg. Gerdes hat auch für den Abtrieb gestimmt, trotz zweier Bedenken: Der Unübersicht der Reichsfinanz und der Möglichkeit eines Minderertrages der Einkommensteuer wegen des schlechten Landwirtschaftsertrages im Jahre 1908. Die Ermäßigung der unteren Stufen sollte erst bei der Reform des Gesetzes weiter durchgeführt werden, er halte die Erweiterung des Kinderparagrafen für viel nützlicher.

Abg. Müller-Brake ist nicht für den Steuererlaß. In guten Jahren müsse die Steuer voll erhoben werden. Was soll man denn in schlechten Jahren tun? Zudem nützen die 10 Prozent nicht viel; sie machen für den Einzelnen nicht viel, wohl aber für den Staat, für den 350 000 M. herauskommen, die viel besser zu verwenden sind. Die Härten der Steuererhebung lägen nicht im Tarif, sondern in dem ganzen Geies. Die 350 000 M. könnten für Schuldentilgung verwendet werden. Z. B. könnte man durch Ankauf der Oldenburger Komjols ein glänzendes Geschäft machen und dadurch den Kurs hinaufreißen. Wir haben auch noch eine Wohnungsgehdzusage zu bewilligen, die wird vielleicht noch Geies. Da kommt also doch schon ein Defizit. Man sollte die Verschleißung hinauschieben bis zur Entscheidung über die Wohnungsgehdzusage.

Abg. Tappenberg: Die letztjährige Regelung der Steuern (zur Begleichung schwebender Differenzen) hat wohl niemand recht berichtigt. Die jetzige Finanzlage gibt dem Landtage aber recht, daß er damals nicht die vollen

Steuern erhob. Aber in Zukunft bleibt die Finanzlage nicht so günstig. Darauf sollte eine vorausschauende Finanzpolitik Rücksicht nehmen. Redner hätte deshalb gewünscht, in diesem Jahre die Steuerermäßigung nicht vorzunehmen. Er halte es für notwendiger, die Entlastung der unteren Steuerstufen zu sichern, aber das würde jetzt augenblicklich wohl keinen Erfolg haben. Sein Antrag im vorigen Jahre, der dahin zielte, habe leider keinen anderen Erfolg gehabt, als den sog. Kinderparagrafen, dessen Effekt ihm aber nicht genüge. Eine Ermäßigung der unteren Stufen müsse erfolgen. Das neue Geies zieht gerade, was niemand gewollt hat, die unteren Stufen härter heran. Es ist Pflicht des Landtages, die damals gemachten Fehler wieder auszugleichen. Er werde alle neuen Ausgaben so lange abweisen, bis seiner Forderung Genüge geleistet werde. Man soll in zwei Jahren die allgemeine Revision des Steuergesetzes erfolgen. Aber die Verringerung des Tarifes kann unmöglich so lange hinausgeschoben werden. Er bitte die Regierung, schon im nächsten Jahre eine entsprechende Vorlage zu machen.

Abg. Althorn-Bartwarden versteht unter Entlastung der unteren Stufen nicht die unteren allein, sondern namentlich die von 9—16. Die unteren Stufen müssen mit 1 Mark belastet bleiben, um den Steuerpflichtigen das Bewußtsein einer Staatsangehörigkeit zu bewahren. Er sei auch dafür, daß die Abgabe zur Begleichung der Schulden verwendet werden, wie Abg. Müller will.

Abg. Aug: Er habe zwar mit seinem Antrag allein, aber eigentlich müßten, nach ihren Beden, die Abg. Müller und Tappenberg in seiner Gesellschaft sein. Sein Antrag entspreche a Ueu n dem Grundgeda der Steuerreform, die Leistungsfähigkeit nach dem wirklichen Einkommen zu berücksichtigen. Oldenburg, Delmenhorst und Rastbergen bringen eine Steuererhöhung auf, die hervorragt aus der ganzen Liste. Der Einwand, sein Antrag sei nicht gesetzlich, sei allerdings richtig, aber wenn die Regierung und der Landtag sich über die Einkommensteuer vereinbaren, so ist das nicht weniger gesetzlich. Der Kinderparagraf wird wesentlich beeinträchtigt dadurch, daß für das dritte und vierte Kind dieselbe Summe von 100 M. abgerechnet werde. Oldenburg ist der einzige Bundesstaat, der eine Summe von 400 Mark besteuert. Hessen und Württemberg legen als Minimum 500 Mark. Er bleibe dabei, daß 600 Mark das Mindeste sein müssen. Ueber eine Anstandssteuer von 1 Mark ließe sich reden. Aber wenn man dem Zuge der Zeit folgen wollte, müsse man die Stufen 1—3 freilassen. Abg. Tappenberg hat recht, der Tarif muß schon bald geändert werden. Der ist es, der drückt, nicht nur in den Industriebezirken, sondern auch auf dem Lande. Da ist die Belastung auch zu hoch. Redner hat im letzten Jahre verschiedentlich beweglich Klage geführt über die Versteigerung; er hätte hoffen dürfen, daß sie berücksichtigt würde. Aber gerade das Gegenteil ist der Fall. In Versteigerungen ist trotz des wirtschaftlichen Rückganges die Einkommensteuerertrags erheblich stärker angezogen worden. An einzelnen Beispielen zeigt Redner, wie die Arbeiter falsch eingeschätzt werden, das Geies aber eine so harte Wirkung nicht wolle, z. B. daß das Einkommen aus Afford und Ueberstunden so stark herangezogen werde. Er hätte bei seinen

Porzellan-Haus

Weihnachts-Geschenke

finden Sie in einer überraschend großen Auswahl bei

D. Flörcken, Oldenburg, 6

Achternstrasse Nr. 6
Fernsprecher Nr. 213.

Tonnen-Garnituren
Blumen-Kübel

Tafel-Service
Wasch-Service

Glaswaren
Emaillewaren

Kaffee-Service
Tee- und Kaffee-Tassen

Sehenswerte Weihnachts-Dekorationen im Schaufenster.

Sämtliche ausgestellten Waren sind übersichtlich mit Preisen versehen.

Besonders reichhaltige Auswahl in Luxuswaren, Figuren, Büsten, Tafel-Aufsätzen, Klippes zu überraschend billigen Preisen.

5 Prozent Rabatt in bar
oder Rabattmarken.

maßvollen Klagen hoffen dürfen, daß sie Gehör gefunden hätten. Aber mit nichten. Er bitte um Annahme seines Antrages.

Oberrfinanzrat Meyer erwidert auf den letzten Punkt: Der Antrag auf Affordarbeit ist unsicher, und er muß deshalb gesehlich nach dem Ertrage des letzten Jahres geachtet werden. Es liegt wahrheitsgemäß ein Mißverständnis vor bei der Ansetzung, sonst hätte Beschwerde erhoben werden müssen.

Abg. Koch hat nicht das Gefühl, als ob der Finanzanschluß sehr stolz sei auf seinen Mißtrieb. Er stehe auf dem Standpunkte des **Abg. Müller**. Der Mißtrieb habe auch im vorigen Jahre nicht so viel zu bedeuten gehabt. Der Vertrag sei zu gering. Das wichtigste Ziel ist eine Tarifänderung; damit fallen auch die Kleinlichen Mißtriebsverträge weg. Das Existenzminimum darf nicht zu tief gegriffen werden, sonst kann leicht — z. B. bei Einwirkung des Kinderparagrafen — eine Steuerfreiheit der höheren Stufen eintreten, die den Steuerzahler entrechtet. Die besten Stufen, die eine erhebliche Ermäßigung verdienen, sind nicht die niedrigsten, sondern die dann folgenden. Er sei nicht für die 10 Prozent Mißtrieb. Der Antrag **Sug** genüge ihm zwar auch nicht, aber er werde doch für ihn stimmen, weil er ihn als einen Vorläufer für die Tarifänderung ansehe. (Bravo!) Die gleiche Unterbilanz, die **Abg. Gerdes** für die Landwirtschaft prognostiziert, könne auch in der Industrie sich ergeben, deshalb sei der Mißtrieb nicht klug. **Abg. Feldhus** hat von einem Geschwärz gesprochen. Er sei der Meinung, daß zuerst der Wohnungsgeldbetrag zu befriedigen sei und nicht von vornherein dadurch gestopft werden solle, daß der Mißtrieb gemacht werde. (Heiterkeit.)

Abg. Feigel blickt nicht so schwarz in die Zukunft, wie **Abg. Koch**, und hofft, daß das Minimum dem Mehrheitsantrage auf 10 Prozent Mißtrieb zustimmt. Er sei auch für eine weitere Entlastung der schwächeren Schichten; zunächst aber sollten die funderreichen Familien berücksichtigt werden, die die schweren Steuern am meisten drücken. Diese Art der Reform genügt vor der Hand.

Abg. Gabben gefällt besonders an dem neuen Steuergesetz, daß der Landtag den Steuerbetrag regulieren kann. Er sei für den Mehrheitsantrag. Die Idee eines Retentionsfonds habe er fallen lassen, der vielen offenen Hände wegen. Der Antrag **Müller-Brake** wäre ihm wohl sympathisch, aber er hoffe doch, daß die planmäßige Tilgung der Schulden genüge.

Abg. Dr. Driver hat sich beim Lesen des Berichts gefragt, wie sich der Finanzanschluß zur Wohnungsgeldvorlage stelle. Wenn er die bewilligen wolle, dann könne er doch die 10 Prozent Mißtrieb nicht bewilligen. Der Ausschuß hat die Vorlage noch gar nicht beraten, ist aber doch schon entschlossen, sie zurückzustellen! Das habe er aus der Rede des **Abg. Tappenberg** entnommen. **Medner** spricht warm für die Beamten und führt die Verteuerung der Lebenshaltung als zwingenden Grund ins Feld für sie. Sie müssen die Wohnungsgelder haben, und deshalb kann der Staat die 10 Prozent gar nicht entbehren, auch schon nicht aus Rücksicht auf die Ungewißheit der Reichsfinanzreform. Die Tarifänderung muß bald erfolgen, aber der Wohnungsgeldzuschuß nicht weniger. Deshalb sollte man heute den Mißtrieb nicht bewilligen.

Abg. Gerdes: Die Entlastung der unteren Stufen hat

der Ausschuß bis auf die allgemeine Revision des Gesetzes verschoben, der Kinderparagraf müßte aber schon jetzt durchgeführt werden. Trotz des Mißtriebs von 10 Prozent werde das Wohnungsgeld — so vorichtig sei der Vorschlag aufgestellt — noch immer bewilligt werden können. (Zustimmung und Bewegung.)

Abg. Althorn-Gartwanden stimmt dem Letzteren zu; auch er sagt, es seien Mittel für das Wohnungsgeld da. Er bleibe aber dabei, daß der Landtag die Bedürfnisse an Steuern festzulegen habe.

Abg. Schulz befragt sich im Anschluß an **Abg. Sug** über die ungedeckte Deckung des Afford der Dienste der Arbeiter zur Steuer und über die Schmiefelei der Behörden, die zu seiner Festsetzung ins Wert gesetzt wird.

Oberrfinanzrat Meyer meint, das Mißverständnis, von dem er gesprochen habe, beziehe sich auf die Verstarbeiter würden am besten fahren, wenn sie ihren Afford des letzten Jahres genau angäben.

Abg. Dursthoff will sich in Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit kurz fassen. Er stimme den **Abg. Koch** und **Müller** zu, daß der Mißtrieb keine große Wirkung habe, aber weshalb wollen die Herren, die für Entlastung der unteren Stufen sind, nun, da sie in diesem Jahre nicht mehr zu machen ist, nicht für die 10 Prozent Mißtrieb stimmen? Das hilft doch etwas. Ferner: Wenn es nicht nötig ist, die Steuern ganz zu erheben, weshalb soll man es dann tun? Der natürliche Aufbrennungsort des Geldes ist nicht die Kasse des Finanzministers, sondern das Portemonnaie des Steuerzahlers. Nur Vorrat sollen keine Steuern gesammelt werden. Die Schuldentilgung erfordert keine stärkere Belastung. Das Wohnungsgeld hat **Medner** auch für notwendig. Aber der Landtag wird höchstwahrscheinlich nicht damit fertig. (Warum denn nicht?) Aber auch, wenn die Vorlage Gesetz wird, ist ja Geld genug da, und es kann auch ruhig der Mißtrieb gemacht werden. Wenn wirklich das Verhältnis zum Reich so schlecht ist, wie **Abg. Dr. Driver** schildert, dann spricht das ja gegen die Bewilligung des Wohnungsgeldes; man könne doch eher den 10prozentigen Mißtrieb für ein Jahr bewilligen, als das Wohnungsgeld für alle Zeit. Aber er ist der Meinung, daß beide bewilligt werden könne.

Abg. Sug spricht nochmals zu der Ansetzung der Affordarbeit. Er sei nicht gegen eine Umstandssteuer für die unteren Stufen. Von einem künftigen Steuerzuschuß wolle er nichts wissen. Der Finanzminister ist ja das lebendige Beispiel der Sparlosigkeit (Heiterkeit) — aber unter Staat braucht 3 Mill. Verwaltungskosten — ist denn daran nicht zu sparen? Auch **Medner** will so lange keine größeren nicht verbenden Ausgaben bewilligen, gleich dem **Abg. Tappenberg**, bis endlich die unteren Stufen entlastet sind. Er sei nicht gegen das Wohnungsgeld, aber die Regierung solle erst die Verteuerung gehen, daß das Steuergesetz seinen Wünschen entsprechend umgestaltet werde, dann lasse er mit sich reden.

Abg. Tappenberg berichtigt ein Mißverständnis. Gegen den **Abg. Dr. Driver** befreite er, daß der Finanzanschluß eine ablehnende Haltung in Sachen der Wohnungsgeldzuschußvorlage eingenommen habe. Auch in der Presse sei davon die Rede gewesen. Das sei eine freie Erfindung. Der Ausschuß habe noch garnicht Stellung genommen zu der Frage. Persönlich glaube er, wenn die Mittel nur ein 1/2 erlauben, Tarifänderung oder Wohnungsgeld, dann sei die Tarifänderung zuerst nötig. Er hoffe aber, beides sei durchzuführen. Er gönne den Beamten den Zuschuß sehr, namentlich im Hinblick auf das Reich und Preußen,

doch mache er keine Zustimmung von der Bedingung abhängig, daß die Heranziehung noch in dieser Session eine Novelle zum Einkommensteuergesetz einbringe. (Unruhe.)

Abg. Müller-Brake befreite, daß die unteren Stufen zu hoch angelegt sind; allein die Einschätzung mache die Härte aus. (Er halte eine Schematisierung durch allgemeinen Mißtrieb für unpraktisch. Er kommt noch einmal auf seinen Vorschlag zurück, die obdenburgischen Konvikts zu verbessern.)

Abg. Dr. Driver konstatiert, daß der Finanzanschluß sich gegen die Wohnungsvorlage gestellt hat (siehe **Abg. Dursthoff**). Warum soll denn die Vorlage wohl nicht Gesetz werden? So lange, bis der Tarif geändert ist, können die Beamten nicht warten!

Abg. Koch vertritt nochmals die Forderung der Tarifänderung, die er der Regierung dringend ans Herz legt. Geträumt ist der Antrag **Sug** sicher, dem er zustimme. Dem Ausdruck des **Abg. Dursthoff**, daß die Wohnungsgeldvorlage nicht Gesetz werde, verleihe er nicht. Jedes Gesetz könne doch durchdrungen werden. Es liegt kein Grund vor, diese Vorlage nicht zu genehmigen.

Abg. Frhr. v. Hammerstein hält die Wirkung des Mißtriebs auch nicht für so bedeutend. Die unteren Stufen wollen alle Abgeordneten zusammen mit der Regierung entlasten, deshalb ist sie auch für die dadurch geschaffene Finanzlage verantwortlich und kann das nicht abhaken.

Abg. Dursthoff hält die vom **Abg. Müller-Brake** vorgeschlagene Maßregel zur Verbesserung des Konvikts nicht für praktisch. Der niedrige Stand derselben ist in der allgemeinen Lage begründet. Was das Wohnungsgeld anbelangt, so habe er nicht gesagt, die Vorlage werde nicht angenommen, sondern die Vorlage werde nicht verabschiedet. Daran habe er auch jetzt noch fest. Wenn sie doch angenommen werde, so werde es ihm freuen, Geld genug ist vorhanden.

Abg. v. Friesen will auch für den Mehrheitsantrag stimmen. Wenn die Landwirte genaue Aufstellungen über ihre Einnahmen aufgemacht haben werden, dann wird man noch große Ueberreicherungen erleben. (Hört! hört!)

Abg. Müller wendet sich gegen **Abg. Koch**.

Abg. Wille (Schlußwort): Es wird Ende 1900 noch ein Kassenerüberschuß von 1 Mill. Mark da sein, also können die vorgeschlagenen Mißtriebe gut gemacht werden, die nicht bedeutungslos sind. Unsere Schuldenlast von 65 Mill. M. ist nicht zu schwer, ihr haben entsprechende Werte gegenüber; unsere Finanzlage ist bereichenswerter gegenüber anderen Staaten, also brauchen wir für Schuldentilgung im Sinne des **Abg. Müller** nicht zu sorgen. Auch für die Wohnungsgeldvorlage ist Geld genug da.

Zunächst wird über den Antrag **Sug** abgestimmt. Er wird gegen 6 Stimmen abgelehnt (die vier Sozialdemokraten und **Abg. Koch** und **Dörz**).

Der Mehrheitsantrag wird dann angenommen. Die übrigen Anträge werden ebenfalls angenommen.

Nächste Sitzung Montag oder Dienstag. Der Präsident teilt noch mit, daß elektrisches Licht im Saal und ein Ventilator im Zuscherraum eingerichtet sei. Die Ventilatoren im Saal werden noch elektrisch geändert. Es sei aber heute bereits ein solcher Zug, daß man beimange hinausventilieren werde. Er wolle Sorge tragen, daß die Tür zum Zuscherraum geschlossen gehalten werde.

Vater, Mutter, Kinder

haben die grösste Weihnachtsfreude an Musikinstrumenten!

Grammophone,
zur ausprobierte, beste
Marken in grösster Auswahl.

Grammophonplatten
von den billigsten bis zu den
teuersten in allen Grössen.

Mandolinen, Gitarren
von den billigsten bis
zu den teuersten. ::

**Teilzahlungen
gestattet.**

**Teilzahlungen
gestattet.**



Heiligergeiststr. 31/32.
Flügel, Pianos,
Harmoniums, Reform-
flügel, Klavierpianos, Klavier-
kunstspielapparate, Phonola,
Pianola, Gramophone, Edison-
phonographen, Violinen, Cellos,
Trommeln, Flöten, Zithern,
Harmonikas, Accordions,
Automobilhupen, Jagd-
hörner usw. nur in Qua-
lität zu fest normierten
Preisen.

— Fernsprecher 99. —

**Reparieren — Aufpolieren
und Stimmen**
sämtlicher Instrumente prompt und
fachgemäss.



Musikschatullen.
Nur prima Qualitäten,
von Mk. 6.— bis 385.—,
Lieferung von Noten-
platten aller Systeme.

Hegeler & Ehlers

Grossherzogl. Oldenburg. Hoflieferanten,
Heiligengeiststrasse 31-32.

Zithern
von den billigsten bis zu
den teuersten — das Beste,
was der Markt bietet — von
Mk. 4.50 bis 30.— ::



Klavierkunstspielapparat
(Phonola, Clubpiano usw.)
— Nur erste deutsche Marken. —

4. Beilage

zu Nr. 343 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 11. Dezember 1908.

Die steuerliche Belastung der Gemeinden des Herzogtums.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter in Landtags-sachen.)

Oldenburg, 9. Dezember.

Die Vorlage Nr. 22 hat eine Unmasse von Zahlen gebracht, in denen uns die steuerliche Belastung der 120 Gemeinden des Herzogtums dargelegt werden soll. Zunächst muß bedauernd betont werden, daß die Möglichkeit, das sehr wichtige und beweiskräftige, in der gegenwärtigen Form aber nur den Sachverständigen nach eingehendstem Studium verständliche Material durch eine gegenständlichere Darstellung dem Verständnis der Allgemeinheit näher zu bringen, nicht oder doch nicht voll ausgenutzt ist.

Besser und anschaulicher waren z. B. schon die Tabellen, die Kollmann in seiner Gemeindebeschreibung gab. Zwar, festzustellen, welcher Staats- und welcher Kommunalsteuerbetrag im Durchschnitt auf 1 Einwohner entfällt, ist nicht besonders wichtig. Aber recht wichtig und belehrend war die Zusammenstellung, wieviel Prozent vom Einkommen als Staats-, wieviel als Kommunalsteuern erhoben wurden. Ueberhaupt waren in der Kollmann'schen Zusammenstellung die Staats- und Gemeindesteuern besser auseinander gehalten. Man kann zwar dieselben Zahlen nach der vom Ministerium gegebenen Zusammenstellung errechnen, jedoch würde die Vorlage ihren Zweck um so eher erfüllen, je plastischer und augenfälliger sie das Material darstellt.

Ganz besonders aber muß es betont werden, daß die Staatsregierung nicht Veranlassung genommen hat, die Ziffern für eine Reihe von Jahren vergleichend einander gegenüber zu stellen. Daraus hätte sich ein äußerst lehrreicher Einschnitt machen lassen. Es kann der Presse nicht zugemutet werden, was derart verärgert wurde, nachzuholen, ihr haben nicht so und so viele auf alle Weisen die geistigsten Revisoren zur Verfügung. Immerhin haben wir aus dem Zahlenhaas einige Ziffern herausgegriffen, um wenigstens zu zeigen, wie ungefähr wir uns die Remanordnung der Zusammenstellung denken. Nach unseren Berechnungen — einen Zeitraum ganz auszuscheiden wollen wir nicht, doch ist das Gesamtbild zweifellos richtig — stellte sich die Summe beginnend mit der Gemeindefinanz in den letzten Jahren wie folgt (den durch die jetzt vorgelegte Nachweisung für das Jahr 1906/07 gegebenen Zahlen ist der Durchschnitt für die Jahre 1900/05 gegenübergestellt):

In 16 Gemeinden des Herzogtums Oldenburg nahmen die Gemeindefinanz um 1—10 Proz., in 6 um 10—20 Proz., in 4 um 20—30 Proz. ab.

Dieser 26 Gemeinden, in denen eine Abnahme der Gemeindefinanz festzustellen war, stehen 94 gegenüber, in denen die Gemeindefinanz anwuchs, und zwar in 16 Gemeinden um 1—10 Proz., in 30 Gemeinden um 11—20 Proz., in 19 Gemeinden um 21—30 Proz., in 16 Gemeinden um 31—40 Proz., in 4 Gemeinden um 41—50 Proz., in 3 Gemeinden um 51—60 Proz., in 1 Gemeinde um 61—70 Proz., in 1 Gemeinde um 91—100 Proz., in 2 Gemeinden um 150—200 Proz., in 2 Gemeinden um 200—250 Proz. der früheren Steuersumme.

Wir meinen, daß, wenn die Zusammenstellung einen ohne viel Mühe erkennbaren Wert haben und wirklich zur Information der Abgeordneten dienen soll, dann müßte man bei jeder Gemeinde in Prozenten angeben, inwiefern sich die Belastung gegen das Vorjahr geändert, womöglich auch, wie sich die Belastungsziffern innerhalb der letzten 5 Jahre veränderten. Das ist ohne große Mühe zu machen und würde sehr lehrreich sein. Man kann von den vielbelasteten Abgeordneten nicht erwarten, daß sie durch Arbeiten, die bei der Eringlichkeit der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit be-

deutlich sind, sich das errechnen, was aus solchen Vorlagen für sie besonders Interesse haben muß.

Wir vermessen ferner in der Zusammenstellung eine Angabe, wieviel Prozent nach der Einkommensteuer, wieviel nach der Grund- und Gebäudesteuer, wieviel nach der Gesamtsteuer erhoben werden. Das hätte sich auch ohne irgendwie nennenswerte Schwierigkeiten in die Zusammenstellung aufnehmen lassen. Derartige Angaben hätten einen wertvollen Aufschluß darüber gegeben, mit wieviel Personal- und wieviel Realsteuern die Gemeinden in Prozenten der Staatssteuern rechnen müssen. Die Vorlage sagt: soviel Prozent der gesamten Gemeindefinanz werden nach dem Grundbesitz, soviel nach dem Einkommen erhoben. Das ist auch sehr interessant und muß natürlich bleiben. Aber eine Vergleichung zwischen den einzelnen Gemeinden und der Belastung ihrer Einwohner würde allgemein verständlicher, vollkommener, wenn die Prozente nach den die Grundlage der Verteilung bildenden staatlichen Steuern würden. Man könnte uns vielleicht entgegen halten, daß die Gemeinden nicht verpflichtet seien, die staatliche Grund- und Gebäudesteuer zur Grundlage der Verteilung der Lasten über den Grundbesitz zu machen. Das ist uns bekannt. Aber eine Veränderung der Zusammenstellung im Sinne unserer Wünsche würde das nicht unmöglich machen. Die Um- lage über den Grundbesitz nach dem gemeinen Werte könnte man ohne Schwierigkeiten in Verhältniszahlen zur staatlichen Grund- und Gebäudesteuer setzen.

Ein fleißiger Rechner kann aus dem gegebenen Zahlenmaterial allerdings auch die Belastungsziffern feststellen. Aber es gehört eben größere Arbeit dazu, und so lange die vom dem Leser der Zusammenstellung verlangt wird, muß ihr Wert ein bis zu einem gewissen Grade illusorischer bleiben.

Um einmal zu sehen, wie hoch die Belastung oldenburgischer Gemeinden ist, haben wir sowohl von den Gemeinden mit in den letzten Jahren geteigerte, als auch mit abnehmender Belastung die Belastungsziffern errechnet. Wir geben sie hier wieder, aus leicht erklärlichen Gründen ohne Nennung des Namens der Gemeinden.

Gemeinde A. Ihr Gemeindesteuerfoll ging von 26 686 M auf 25 563 M zurück. Diese glückliche Gemeinde (sofern sie nicht fröhlicher ist und aus dem Grunde eine so niedrigen Steuerbedarf hat) erhebt 132 Prozent Personal- (Grundlage Einkommensteuer) und nicht einmal 100 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer.

Gemeinde B. Das Gemeindesteuerfoll ging von 39 072 M auf 37 088 M zurück. Sie gehört trotzdem zu den sehr hoch belasteten Gemeinden: 274,5 Prozent Personal- und 290 Prozent Realsteuern. Ihr Steuerfollrückgang wird also vermutlich auf die durch die Not gebotene Sparmaßnahme zurückzuführen sein.

Gemeinde C. Ihr Steuerbedarf ermäßigte sich nur um ein geringes, nämlich von 41 694 M auf 41 356 M. Diese Gemeinde erhebt 241 Prozent der Personal- und 240 Prozent der Realsteuern.

Gemeinde D. Ihr Steuerbedarf stieg von 178 180 M auf 332 581 M. Soweit wir das errechnen konnten, muß sie 315 Prozent der Personal- und 389 Prozent der Grund- und Gebäudesteuern erheben!

Gemeinde E (eine ganz kleine Gemeinde). Ihr Steuerbedarf stieg von 4894 M auf 6579 M. Sie gebraucht, um balancieren zu können, 269 Prozent der Personal- und 223 der Realsteuern.

Gemeinde F. Der Steuerbedarf stieg von 279 304 M auf 428 295 M. Sie wird etwa 175 Prozent der Personal- und etwa 310 Prozent der Steuern nach dem Grundbesitz bedürfen!

Wir werden nächstens die Ziffern der Vorlage für die allerdings noch in der Zukunft liegende Reform der Gemeindebesteuerung zu werten versuchen, unter Vergleichung mit dem aus Kreisen zur Verfügung stehenden Material.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Berechtigungen versehenen Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Bittschriften und Gesuche über lokale Verordnungen sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, 11. Dezember.

* Aus der Rabattspareibewegung. Ein Rabattspareiberein in Westerstede ist dem Benehmen nach kürzlich unter Mitwirkung des Kleinhandelsbeamten Schulz gegründet worden. Die aus der ungleichmäßigen Rabattgewährung für Barzahlung entstehenden Unannehmlichkeiten machten auch dort eine einheitliche Organisation erwünscht, der sich bereits 26 Geschäfte verschiedener Branchen angeschlossen haben. Die neue Einrichtung tritt zu Neujahr in Betrieb. Man erwartet dadurch eine weitere ersprießliche Förderung der Barzahlung. — Auch für Wardeburg und Umgegend ist ein Rabattspareiberein im Entstehen begriffen, nachdem in einer stattgehabten Besprechung der interessierten Geschäftsinhaber Herr Schulz einen Vortrag über das Rabattspareibewesen gehalten hatte. — Die früher von ihm begründeten Vereine in Nordham und Elsfleth haben sich gut entwickelt und ist eine Befreiung der Barzahlung in den beteiligten Geschäften bemerkbar. Wesentlich fördert es den Erfolg solcher Vereine, wenn die Warten stets willig und ohne Aufforderung gegeben werden. Auch für die Stadt Oldenburg ist einzelnen Mitgliedern des Rabattspareibereins im eigenen Interesse zu empfehlen, sich nicht die Warten, auf die der Käufer ein Recht hat, erst abzufragen zu lassen oder sie widerwillig zu geben. Sie schädigen damit sich selbst und auch die Sache.

* Der jagdscheindliche Pastor. Die jagdscheindlichen Pastoren können ferner nur noch unter ersprießlichen Umständen ihrer Passion fröhnen. Sagt doch eine Verfügung des herzoglichen Konsistoriums, dem die Sache unterstellt ist, daß sie an Tagen, an denen sie im Dienste gewesen sind, einer besonderen Erlaubnis bedürfen und daß diese nur ausnahmsweise erteilt werden soll. Zu welchen Zwischenfällen es dadurch kommen kann, geht aus einem Briefwechsel hervor, den die „Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung“ mitteilt. Der Lehrer sendet folgendes Bittschreiben an seinen Ortsgeistlichen: „Hochwürden! Nächsten Mittwoch schließt mein Unterricht (Achtstunden) um 12 Uhr. Falls es das Wetter erlaubt, gedenke ich nach Tisch einen Spaziergang durchs Feld zu tun und erbitte mir dazu Ew. Hochwürden Erlaubnis, indem ich zugleich verspreche, vor Einbruch der Dunkelheit wieder zu Hause zu sein. Mit Ehrerbietung — untertänigst — R. N., Lehrer.“ — Darauf schickte ihm der Pastor folgendes Antwortschreiben: Herr Lehrer! Ich wundere mich sehr, daß Sie schon wieder einmal Erlaubnis haben wollen, um einem Vergnügen obzuliegen, das, wie ich Ihnen schon wiederholt bedeutet, mit dem stillen, geistlichen Charakter des Lehrerberufes schwer in Einklang zu bringen ist. Kaum sind die Ferien geschlossen, während welcher Sie, nach meinen eingezogenen Informationen, fast täglich mit ihrer Flinte das Feld durchstreifen (gehmal in vierzehn Tagen), da haben Sie schon für vergangenes Mittwoch wieder um die Erlaubnis, und nun schon wieder! Nach diesem Wissen und Gewissen muß ich Ihnen diesmal Ihre Bitte abschlagen. Ich meine, es dürfte Ihnen auch nicht schwer werden, auf ein Vergnügen zu verzichten, das sogar Ihrem Pastor verweigert ist. Anstatt mordlustigen Sinnes durchs Feld zu schleichen, lassen Sie uns lieber mit Maria-Sinn fromm zu Neu-Tüssen sitzen. Ergebenst — der Ortschulinspektor R. N.

* Die Sunte vor der Post wird augenblicklich vertieft. Mehrere Arbeiter graben den Schlick heraus und laden ihn in Schiffe. Dies war schon lange nötig, denn bei niedrigem Wasser war die Sunte an der Stelle vollständig trocken.

Annelise.

Von R. W., Oldenburg.

1) (Nachdruck verboten.)
Es geht ein Viehchen im Volke,
Die Mädchen singen's zur Nacht,
Wenn unter flüsternden Salmen
Im Garten die Sehnsucht erwacht.
Das Lied vom zerstreuten Kinglein
Und von der Mühle im Grund,
Die Wasser wogten und rauschten,
Dem Burchen wird gar so mund:
„Ich lang's so oft mit den andern,
Auch schleich' ich mich leise vorbei
Und herge das Haupt in den Händen,
Mein Kinglein sprang entzwei.“

„Seit wann singt mein Singvöggelein dem sentimentalen Vieher, he?“ Schelmisch blühte Oberförster Herwig seine Tochter an, „ich denke, Du hast doch keinen Grund dazu.“

„Ach, Papa, ich weiß auch nicht, wie ich dazu kam.“ Das junge Mädchen eilte auf den Vater zu, umarmte ihn zärtlich und blühte glücklich lächelnd zu ihm auf. „Weißt Du, ich bin ja so froh, daß Egon heute kommt, drei ganze Wochen habe ich ihn nicht gesehen!“

„Merdestings eine ewige Zeit für eine verlebte Braut, nicht wahr, Anneli?“ „Aber es ist doch nicht ein wenig lieb, daß Du Deinen alten Vater bald allein lassen mußt?“

„Papachen, laß uns jetzt nicht davon reden, das macht mich traurig, und daß ich Dich sehr, sehr lieb habe, weißt Du doch, nicht wahr?“ Schnell drückte das junge Mädchen seinen Vater einen Kuß auf den Mund. „So, Väterchen, und jetzt muß ich noch einmal nachsehen, ob alles in Ordnung ist.“ Und hurtig wie ein Sonnenstrahl war sie verschwunden.

„Ja, das war sie dem alten Manne, sein Sonnenchein, sein größtes Kleinod. Seit man vor drei Jahren seine Gattin zur letzten Ruhe begleitet hatte, gab es für ihn nur noch eine Sorge, seinen Liebling glücklich und zufrieden zu sehen. Und nun würde das Kind ihn bald verlassen, um einem andern anzugehören. — Ja, ja,

dann würde es stiller werden in Fortsetzung. Jetzt könnte von sich bis spät Anneli's Gelang durch das Haus, ihr silberhelles Lachen erweckte alle Gemüter. Sie würden den Heißling alle sehr vernüßten, vor allen Dingen er, aber auch die alte Haushälterin und die Wägel. Doch was tat das alles, wenn kein Sonnenschein nur glücklich wurde, dann war ja alles gut.“

„Sieh, Väterchen, da bin ich wieder.“ unterbrach Annelise den Gedankenstrom ihres Vaters, „ich glaube, jetzt kann der Wagen auch schon bald kommen.“ — Doch, ist er da nicht schon? Komm schnell, Papa, laß uns hinausgehen.“

Annelise ergriß die Hand des Oberförsters und zog ihn mit hinaus. Und richtig, gerade als sie vor die Tür traten, hielt der Jagdwagen vor dem Hause. Leichtfüßig sprang ein junger, schlanker Mann herab und in dem nächsten Augenblick hielt er seine kleine Braut in den Armen.

„Guten Tag, mein Kleindchen, freust Du Dich, daß ich wieder hier bin?“

„Mein Egon!“ Glücklich blühten ihm die großen, blauen Augen an und fester schmiegte sich die zarte Gestalt an den Gesichten.

Der alte Oberförster räuferte sich: „Na, Junge, halt Du mich denn ganz vergessen?“

„Entsetzt lächelte Egon von Weibung aus den Armen seiner Braut, um seinen Schwiegervater zu begrüßen.“

„Willkommen, Egon, herzlich willkommen!“ sagte der alte Herr, dem Schwiegervater fröhlich die Hand drückend; dann forderte er seine Kinder auf, mit ihm ins Haus zu kommen.

„Nun Minuten später saßen die drei glücklichen Menschen auf der Veranda um den mit Äpfeln und Lebkuchen geschmückten Kaffeetisch.“

„Aber, Papa, Du sollst einmal sehen, was ich schon alles gelernt habe; morgen werde ich eine Probe meinen Kochkünsten geben, aber Egon muß dann bei mir in der Küche bleiben.“

„Ob das Essen dann genießbar sein wird, bezweifle ich noch.“ erwiderte lachend der Oberförster. „Hier, Egon, sind auch Zigarren, ich rauche lieber meine Pfeife.“

„Danke, Väterchen!“ Egon steckte seine Zigarre in Brand, dann schaute er sich behaglich in dem Stuhl zurück. „Ach, wie schön ist es hier doch, nicht wahr, Anneli?“

„Ja, schön ist es hier, wunderschön.“ entgegnete sie. „Geht Du gleich einmal mit in den Wald, Egon? Ich habe dort wieder ein herrliches Blüthen gefunden, weißt Du, am Ende der Tannenallee ist doch eine kleine Lichtung, dort hat der Papa mir eine kleine Bank zimmern lassen.“

„Gewiß, Liebling, komm, laß uns jetzt gleich gehen, dann lassen wir den Papa nicht zu lange allein.“

Die beiden jungen Leute erhoben sich, und dem Oberförster noch einmal freundlich zurecht, verschwanden sie im Wald.

Sie waren ein schönes Paar. Er groß und schlank; eine hohe, intelligente Stirn, dunkles Haar und einen kleinen dunklen Schnurrbart. Seine Augen waren fast schwarz und von einer wunderbaren Durchsichtigkeit. Annelise dagegen war klein und zierlich wie eine Gips-figur. Ihr blondes, lockiges Haar war in zwei Zöpfen um den Kopf gelegt, und die schönen Wangen blühten auch jetzt wieder glücklich und vertrauensvoll den Mann an, den sie liebte.

„Ach, Egon,“ unterbrach Annelise das Schweigen, „wie lieb habe ich doch meinen Wald, ein Leben ohne ihn kann ich mir ja gar nicht denken. Ich freue mich, daß in der Nähe Deines Gartens auch ein Waldchen ist. Mir tun die armen Menschen in der Stadt immer so leid, sie haben so wenig von der herrlichen Natur. — Nun, ich gehen ist es hier im Frühling; wenn ich dann durch den Wald gehe und sehe, wie Blatt an Blatt sich entfaltet, und die Bäume und Sträucher sich mit einem locken wunderbaren lauten Geräusch bedecken, wie kein Vater es auf dem Felde wiedergeben kann; wenn all die kleinen Blüthen sich aus der Erde hervorragen, erst einige, dann

* An der Uferstraße sind zurzeit mehrere Häuser im Bau begriffen, die fast sämtlich von Baumeister Barthelemy ausgeführt werden. Diese Straße ist nun bis auf zwei Bauplätze vollständig bebaut.

* Unliebames Muffeln errege vor einigen Tagen das Betragen von mehreren Maaten der Marine. In der Stadt hielten sie es für gut, die allgemeine Aufmerksamkeit durch möglichst lautes Gebären auf sich zu lenken. Auf dem Bahnhofe war ihr Benehmen ein derartiges, daß unter dem Heisepublikum eine gewisse Empörung Platz griff und der Verdamm genötigt war, energisch einzuschreiten. Doppelt unangenehm berührte der Fall deshalb, weil es hieß, daß das Begräbnis eines Kameraden den Grund des Hiefrens bildete.

* Osterburg, 10. Dez. Einem aufmerksamen Beobachter kann es kaum entgehen, daß die Cluppenburger Chaussee in ihrem ganzen Zuge vom Wimmerfelder Courrier ab auf einem Landrücken verläuft, dessen Fortsetzung sich selbst am linken Unterteuf in Oldenburg nachweisen läßt, und zwar hat er seinen höchsten Punkt in der Rangenstraße bei dem Geschäftshause Pottschaf. Die alte Cluppenburger Chaussee war ursprünglich ein Teil des Verbindungsweges Bremen—Oldenburg über die Denberge. Der Weg war so ziemlich der einzig gangbare von der Bremer Richtung nach dem Ammerlande, weil er am Gesefahunge hinliefte. Er mußte über Oldenburg gehen, weil der Lauf der Hunte und die Hanteniederung abwärts Oldenburgs ein Wasser zu gefährlichen Experiment machte und weil südwestlich von Oldenburg das hohe Moor den Uebergang zu den Ammerländischen Geest und dem Hinterland hinderte. Noch vor nicht allzu langen Jahren spielte diese Verbindung eine ziemliche Rolle. Alte Leute uneres Ortes entsinnen sich auch noch sehr gut der großen Bedeutung, die das Geschäft an der Gabelung der jetzigen Wimmerfelder und Wardenburger Chaussee, der „Courrier“, als Kaffstation hatte. Nach dem völligen Ausbau der Bremer Chaussee ging der Verkehr natürlich auf diese über. Die jetzige Generation erinnert sich kaum noch, daß die Cluppenburger Chaussee einmal als Poststraße große Bedeutung hatte.

* Osterburg, 10. Dez. Wir weisen nochmals auf den Sonnabend, den 12. d. M., stattfindenden Unterhaltungsaabend bei Frohns hin, für den, wie bereits erwähnt, ein reichhaltiges Programm aufgestellt ist. Der Feinertrag ist zugunsten der Armenbesorgung. Eintrittskarten zu 50 s sind in H. Wichhofs Buchhandlung zu haben.

* Wardenburg, 10. Dez. Bei dem großen Interesse, das jetzt allseitig den kolonialen Angelegenheiten entgegengebracht wird, nimmt wohl jeder gern eine sich ihm bietende Gelegenheit wahr, in mißloser und zugleich angenehmer Weise über den heutigen Stand uneres gelamten Kolonialbesizes, über die Werte und Ausfichten unerer Kolonien und alle sonstigen einschlägigen Fragen einen Ueberblick zu gewinnen. Wie aus dem Interat zu ersehen, ladet der Deutsche Flottenverein in dankenswerter Weise zur Teilnahme an dem am Sonntag, den 13. Dez., vünflich 6 Uhr, in Wellmanns Gasthof stattfindenden Vortrageabend und Vichtbildervorführungen ein, an dem Oberpostproffikant, Oberleutnant d. R. Ziegler aus Oldenburg über unere Kolonien, insbesondere Deutsch-Südwestafrika, sprechen wird. Der Eintritt ist frei; jeder Erwachsene (auch Damen) ist herzlich willkommen.

* Brake, 10. Dez. Die hiesige Filiale des Konsum- und Sparvereins „Unterweier“ hatte im verfloffenen Geschäftsjahre einen Umsatz von 128 712,40 M.; an die Mitglieder gelangt eine Dividende von 5 Prozent zur Verteilung.

* Gliseth, 10. Dez. Der Oberlehrer Lüdgers hat seine Stelle an der hiesigen Bürgerkude, nachdem er dieselbe nur reichlich einen Monat inne gehabt, aufgegeben und ist nach Dresden abgereist. An der hiesigen siebenköpfigen Volksschule sind seit Michaels d. J. nur sechs Lehrkräfte tätig, da der Lehrer Grabhorn krankheitshalber seit dieser Zeit beurlaubt und Vertretung nicht zu haben ist.

* Pant, 10. Dez. Ein bebaunerlicher Unfall ereignete sich in der Familie des Wäders Schwarting an der Altheogestraße. Ein Kind spielte in der Küche und rih hierbei einen Topf mit kochendem Wasser vom Herd. Das bebaunerwerte Geschloß verbrachte sich darnaben, daß der Tod eintrat. Es ist 1 1/2 Jahr alt.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Anhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung!

Eine unglaubliche Geschichte.

Die Zeitungen bringen die Nachricht, daß die agrarischen und fapitalistischen Abgeordneten des Oldenburger Landtags bei uns das jetzt bestehende gleiche Wahlrecht absofordern wollen. Wir konnten es erst gar nicht glauben, daß Abgeordnete, die vom Volke gewählt sind, verdrängen würden, die freirechtliche Rechte des Volkes zu schmälern; aber bei näherer Erundigung haben wir leider erfahren, daß tatsächlich die agrarischen Abgeordneten an der Arbeit sind, um das gleiche Wahlrecht unremem Volke zu nehmen. Bis jetzt hatten bei der Wahl alle Wähler dasselbe Recht, einerlei, ob sie Kaufmann oder Arbeiter oder Handwerker oder Bauer oder Beamter waren. Nun wollen die Agrarier, daß dies Recht geändert werde. Wie verlautet, wollen sie es so ändern, daß der Grundbesitzer ein erhöhtes Stimmrecht erhält (eine Stimme mehr). Nachen wir uns dies einmal an einem Beispiel deutlich. Da ist vielleicht eine Bauernstelle in Stebingen, die verpachtet ist. Der Pächter, der sich recht und ehrlich und bei angestrengter Arbeit auf der Stelle durchschlägt, erhält nach dem agrarischen Wahlrecht nur eine Stimme, dagegen der Grundbesitzer, der vielleicht als Rentner in der Stadt lebt, zwei Stimmen. Das wäre eine schreiende Ungerechtfertigkeit, aber was kümmert sich darum ein wofseher Agrarier? Er hat hauptsächlich seine Freunde unter den Grundbesitzern, und ihm kommt es darauf an, das Wahlrecht so zu ändern, daß seine Macht dadurch gestärkt werde. Soll ein solches agrarisches Wahlrecht in unremem Lande eingeführt werden? Nie und nimmer! Wir mühten uns ja vor unremem freirechtlich denkenden Vorfahren schämen, wenn wir ruhig zusehen wollten, wie rückschrittliche und freirechtsfeindliche Politiker uns das gleiche Wahlrecht nähmen. Wir erwarten, daß sich ein Entrüstungsturm im ganzen Lande erhebt gegen Agrarier, Zentrum und alle andern Abgeordneten, die die freirechtliche Rechte des Volkes verküpfen wollen. In den nächsten Wochen muß unter Volk beweisen, ob ihm Freiheit und Gerechtigkeit wirklich am Herzen liegen.

Ein freier Freie.

Junggefellenteuer?

Der Vorschlag der Grobherzoglichen Staatsregierung, das Wohnungsgeld für ledige Beamte auf die Hälfte des Betrages für Verheiratete zu beschränken, hat etwas Befriedigendes. Jedermann weiß, daß das Wohnungsbedürfnis des ledigen Beamten im Durchschnitt geringer ist als das des Verheirateten, und da auch die sonstigen Ausgaben im allgemeinen nicht die gleiche Höhe wie beim Verheirateten Beamten zu erreichen pflegen, so wird eine niedrigere Bemessung des Wohnungsgeldes für ledige Beamte vielfach für berechtigt, ja für selbstverständlich gehalten. Vielleicht ergeht dem einen oder dem anderen die Gedankensfrage eines höheren Wohnungsgeldes an Verheiratete sogar als ein großer sozialer Fortschritt!

Bei näherer Prüfung wird man aber die Frage, ob für ledige Beamte das Wohnungsgeld niedriger zu bemessen sei, nicht kurzer Hand bejahen können.

Die Verhältnisse im Wohnungsbedürfnis sind außerordentlich, nicht bloß zwischen den ledigen und den Verheirateten Beamten, sondern auch zwischen verheirateten Beamten gleicher Stellung. Die Unterschiede werden hauptsächlich durch die Zahl und das Alter der Kinder bedingt. Es wird nicht zu betreiten sein, daß der Unterschied im Wohnungsbedürfnis zwischen einem ledigen Beamten und einem kinderlosen Ehepaar im allgemeinen nicht größer ist, als zwischen einem kinderlosen Ehepaar und einer Familie mit einer Reihe heramwachsender Kinder. Wenn in einem solchen Falle aber das kinderlose Ehepaar das gleiche Wohnungsgeld wie die Familie mit Kindern erhalten soll, wird auch dem ledigen Beamten das volle Wohnungsgeld nicht verweigert werden dürfen. Namentlich in den uneren und mittleren Beamtenkreisen, wenn eine wirtschaftliche Frau den Haushalt zweckmäßig einrichtet, lebt der Verheiratete Beamte oft ebenso billig und selbst noch billiger, als bei gleichen Ansprüchen hinsichtlich der Unterkunft, Verpflegung und Bequemlichkeit der ledige Beamte.

Aus diesen Erwägungen will man denn auch in Bremen und im Reiche von einer Kürzung des Wohnungsgeldes für ledige Beamte absehen.

Sollte im Gegenteile zu dem Verfahren im Reiche und in Bremen das Wohnungsgeld für die ledigen Beamten der oldenburgischen Verwaltung niedriger bemessen werden, so würde dies eine Zurücksetzung bedeuten, die von den Beteiligten naturgemäß lebhaft empfunden werden würde, besonders wenn oldenburgische und Reichsbeamte neben einander leben und blickt in denselben Saale wohnen. — Durch Kürzung des Wohnungsgeldes für ledige Beamte

auf, als sie dann aber ihre Freundin erkannte, begrüßte sie sie herzlich.

„Hast Du wieder geträumt, Lo?“ fragte Anneli neidend, „komm, glaube, daß ich Dir erst meinen Bräutigam, Egon von Walburg, vorstelle.“ Sie dann an diesen wendend, „und dies ist meine Freundin Leonie Sellnig. Eigentlich sonderbar, daß Ihr Euch jetzt erst kennen lernt, aber als wir uns verlobten, war Lo gerade bei ihrer kranken Tante, und als Du dann wieder hier warst, war sie noch nicht wieder zurückgekehrt.“

Leonie war die älteste Tochter des Pfarrers Sellnig, der schon seit einundzwanzig Jahren die Stelle eines Seelforgers in dem thüringischen Dorfe Martinroda besaß. Da der Pastor und seine Frau gern und viel in dem gasfreien Hause des Oberförstere Bertwig verkehrten, so hatte eine Freundschaft auch die beiden jungen Mädchen schon seit frühester Kindheit verbunden, die sich mit der Zeit immer inniger gestaltete, trotzdem Leonie das Gegenteil von ihrer Freundin war. Sie war groß und schlank, ihr blaues, edles Gesicht war von einer Gülle von dunkelblonden Haar umrahmt, das im Nacken in einem Knoten zusammengeflochten war. Die von langen Wimpern beschatteten braunen Augen blickten wohl ein wenig zu ernst, und auch der schon geformte Mund wurde selten von einem fröhlichen Lächeln umspielt.

„Geh mit zu uns, Lo,“ bat Annelie die Freundin, „wir müßigen dann noch ein Stündchen, Egon bringt mir mein Lieblingstied vor und Du begleitest ihn auf dem Spazier.“

„Ja, Du kleiner Dualeger, ich komme ja schon, es wird mir wohl nichts anderes übrig bleiben.“

Und alle drei traten den Heimweg an.

(Fortsetzung folgt.)

würde übrigens nur eine Ersparung von etwa 3 1/2 Prozent erzielt, da nur ungefähr 7 Prozent der Beamten ledig sind.

Nach im Vergleich mit den Junggefellenteuren anderer Berufsstände würde die Kürzung des Wohnungsgeldes eine Zurücksetzung bedeuten. Kein Kaufmann wird einem Angestellten, bloß weil er verheiratet ist, ein höheres Gehalt gewähren; man vergewönliche sich nur, ein Kaufmann, der zwei gleichaltige und gleichbesoldete Angestellte von gleicher Lichtigkeit beschäftigt, wolle bei der Verheiratung des einen Unterschied in der Bezahlung eintreten lassen! Es gilt eben in der Bezahlungfrage ganz allgemein der Grundsatz: Gleiches Leistung, gleiches Gehalt, und so lange wir nicht den Zukunftsstaat haben, wird dieser Grundsatz doch auch vom Staate nicht über Bord geworfen werden können. Bei gleicher Leistung werden also die ledigen ebenso so hoch wie die Verheirateten Beamten besoldet werden müssen.

Daß aber das Wohnungsgeld nichts anderes ist als ein Teil der Bezahlung, kann doch keinem Zweifel unterliegen; die Vorlage der Grobherzoglichen Staatsregierung bezeugt in der Begründung denn auch das Wohnungsgeld als eine Zulage zum Gehalt, die als Teil der Bezahlung gilt. Das Gehalt oder die Bezahlung muß sich aber allein nach den Leistungen richten, und da die Junggefellenteuren der verheirateten Beamten in den dienstlichen Leistungen sicher nicht nachsehen, werden sie begründeten Anspruch auf gleiche Bezahlung erheben können.

Die Aufwendungen des Staates für die verheirateten Beamten sind — mittelbar — ohnehin schon ganz erheblich größer als für ledige, denn er genährt ihnen Witwen- und Waisengeld und für unversorgte Kinder Steuerermäßigung. Diese ganz erheblichen Aufwendungen des Staates fallen für ledige Beamte fort; soll diesen auch noch das Wohnungsgeld beschnitten werden, so kommt dies einer besonderen Besteuerung der ledigen Beamten gleich. Auf der einen Seite Steuerermäßigung für verheiratete Beamte, auf der anderen Seite eine Junggefellenteuer von ganz außerordentlicher Höhe, denn die Kürzung der Hälfte des Wohnungsgeldes würde einer Erhöhung der Einkommensteuer und der Gemeindesteuern um etwa 15 Steuerstufen gleichkommen! Eine Junggefellenteuer mag noch so vollständig sein, eine derartige Steuererhöhung für Junggefellenteuren wird aber niemand für gerecht halten, zumal wenn bedacht wird, daß sie nur die ledigen Staatsbeamten, nicht aber die ledigen Privatbeamten, Kaufleute, Aerzte, Rechtsanwälte umtrifft. Wenn dann zu dieser einseitigen Besteuerung der ledigen Beamten vielleicht noch im Reiche eine Junggefellenteuer — etwa in Form eines Zuschlages zur Nachzahlungsteuer — treten sollte, so kamen — nicht für alle Junggefellenteuren im Deutschen Reiche und auch nicht für alle oldenburgischen Junggefellenteuren, sondern nur für die Junggefellenteuren unter den oldenburgischen Staatsbeamten — auf einmal gleich zwei Junggefellenteuern neben einander und neben den bestehenden Einkommen- und Vermögenssteuern zur Einführung, die in ihrer starken Einseitigkeit — eben wegen der Beschränkung der einen Steuer auf die Junggefellenteuren unter den oldenburgischen Staatsbeamten — als hart und unbegründet empfunden werden müßten. Aber eine Junggefellenteuer für notwendig erachtet — eine höhere Steuerkraft ist im Durchschnitt zweifellos vorhanden —, möge für eine allgemeine Junggefellenteuer im Reiche oder in Oldenburg eintreten, eine Sonderbesteuerung der Junggefellenteuren unter den oldenburgischen Staatsbeamten, wie sie in der beschriebenen Beschränkung des Wohnungsgeldes für ledige Beamte zur Erlaubnis ist, wird sich aber in keiner Weise rechtfertigen lassen.

Regierung und Landtag werden daher gebeten, die ledigen Beamten im Wohnungsgelde, das nur einen Teil der Bezahlung, der Entschädigung für die Arbeit der Beamten bildet, den verheirateten Beamten gleichzustellen.

Für gleiche Leistung gleiche Gegenleistung!

Vermischtes.

Der traurigste Geburtstag des kleinen Vandenbilt ist jetzt vorüber. Kaiser Wille Vandenbilt hat sein liebestes Lebensjahr vollendet, aber seine größte Geburtstagstrennung, sein alljährliches Geburtstagsgeschenk, ist ausgeblieben; sein Vater hat ihm in diesem Jahre zum ersten Male nicht den gewohnten Scheck über vier Millionen Mark geschickt. Der Vater hat sich vor einigen Monaten scheiden lassen und besand sich an dem Geburtstage seines Sohnes auf einer Automobilfahrt im Westen; statt des Geldes aber schickte er einen reisenden kleinen Automobilwagen. Aber Kaiser Vandenbilt vermischt doch schmerzlich den schönen bunten Scheck, immer wieder fragte er nach ihm, denn schon seit seinem fünften Jahre begann er sich für die Schecks zu interessieren und machte Blume, was er alles berechtigt mit dem vielen Gelde anfangen wird.

Vereckelt. Aus Paris wird berichtet: Der junge Charles Bourrain, der am Sonntag wegen Selbstmordversuchs verhaftet wurde, ist das Opfer einer bösen Schicksalskette. Etwa vor einem Jahr hörte er zufällig, wie zwei Freunde über ihn und seine ganze Gesundheit sprachen und ihm allenfalls noch ein Jahr zu leben gaben. Das belauschte Gespräch machte tiefen Eindruck auf ihn; aber schließlich entschied er sich dafür, wenn er schon sterben müsse, wenigstens die letzten Lebensmonate voll auszunutzen. Er hob sein ganzes Vermögen, etwa 20 000 Francs, von der Bank ab, zog in ein vornehmes Hotel und lebte nach eigener Handlung, wie ein Prinz. Mein der prinzipale Lebensaufgabe, wie ein Prinz. Mein er hard nicht, sondern lebte weiter und erdachte nun eines Tages, daß er noch 1,50 Francs in der Tasche hatte. Die Erkenntnis trieb ihn in die Seine.

Die Explosion in Dumbum ein indisches Attentat! Die Untersuchung der Ursache, die zur Explosion der großen Wasserfabrik in Dumbum geführt hat, bestätigt, daß die Fabrik von indischen Auftritteern in die Luft gesprengt wurde. Man fand weitere zehn Töter Gordite, die so aufgestellt waren, daß sie beim Brande der Fabrik ebenfalls zur Explosion kommen und dadurch die großen Munitionens- und Wassendepots, die sich einige hundert Schritte entfernt von der Fabrik befanden, in die Luft gesprengt werden sollten. Die Zahl der Leichen beträgt 42, die alle durch die Explosion und das nachfolgende Feuer bis zur Unkenntlichkeit verstimmt wurden. Es ist unmöglich gewesen, festzustellen, ob es frühere Arbeiter der Fabrik oder indische Auftritteer gewesen sind. 30 Arbeiter, alles Indier, wurden im Laufe des 8. Dezember aus den Trümmern der Brandstelle noch lebend herausgezogen.

jeden Tag mehr und mehr, ach, wie wundervoll ist das! — Aber auch der Sommer ist schon. Wenn das Laub sich immer dunkler färbt, dann möchte ich hundstlang dort liegen und träumen. Nur den Herbst mag ich nicht. Egon. Es tut mir so leid, wenn die Bäume ihren schönen Schmuck verlieren. — Sieh nur, auch jetzt schon färbt sich das Laub bunt. Ja, es wird wieder Herbst, alles was grün und blüht, muß vergehen; die meisten kleinen Singvögel haben unremem Wald schon verlassen, um nach wärmeren Ländern zu ziehen.

Anneli schweig.

Egon dachte der kleinen Schwärmerin einen Kuß auf den rotenen Maubermund und erwiderte:

„Mir ist die Hauptsache, daß mein Singvögelchen hier bleibt.“

Egon, aber in diesem Jahre freute ich mich auf den Winter, Weihnachts sind mir schon verheiratet, dann gehöre ich nur Dir und Du mir. O, ich bin ja so glücklich, viel zu glücklich.“

„Mein Sonnenstein,“ flüsterte er, „ja, ich will Dich so glücklich machen, wie Du es verdienst.“

Jetzt bogene sie in die Tannenallee ein, eine wunderbare Sille empfing sie hier, es dämmerte schon ein wenig — alles schwiieg, kein Bliffchen regte sich, nur ganz, ganz leise tönte von dem naheliegenden Dorfe die Abendglocke zu ihnen herüber — sonst rings tiefer, fester, tiefer Friede. — Ein aneinander geschniegelt gingen die beiden glücklichen Menschenkinder weiter und gelangten bald darauf an eine kleine Lichtung. Als sie auf die von Anneli bezeichnete Bank zu schritten, sahen sie dort ein junges Mädchen sitzen, das scheinbar ganz in Gedanken versunken war. Die Träumerin bemerkte die Näherkommen nicht, bis Annelie mit dem Ruf: „Leonie, Du hier!“ auf diese zueilte. Erldroffen sprang die Gerufene

Gemeinde Hatten.

Die Sehung von Gemeinde-, Armen- und Kirchenumlagen findet statt:
 Samstag, den 12. Dez. d. J., nachm. von 2-5 Uhr bei Wirt Döste in Wunderloh.
 Dienstag, den 15. Dezbr. d. J., vormittags von 10-12 Uhr bei Wirt Bornhof-Sandtrug.
 Mittwoch, den 16. Dezbr. d. J., nachm. von 3-6 Uhr in Richters Wirtshaus in Sandtrug.
 Donnerstag, den 17. Dez. d. J., nachm. 4-7 Uhr für Hatten und Schmede in meiner Wohnstube.
 Freitag, den 18. Dezbr. d. J., nachm. von 3-6 Uhr in Richters Wirtshaus in Dingstede.
 Hatten, 7. Dez. 1908.
 S. Ripken, Gem.-Vtr.

Holz = Auktion in Mansholt.

Nähe. Hausmann Chr. Wedder in Mansholt löst am **Montag, 21. Dezbr.**, nachm. präz. 1 Uhr anf. in seinem Logen. Demes Busch dal, ganz nahe d. neuen Chaussee Reventzow-Besel:
200 Eichen u. Eichen,
 darunter sehr starke Stämme, beides Schiffs-, Eiel-, Bau- und Bauholz u. f. Drechsler passen.
 auf Zahlungsfrist verkaufen.
 Degen, Aukt.

Kleiland-Verpachtung in Kreuzmoor.

Nähe. Fräulein M. Köpfen hier, löst ihre vorm Jadermoor belegenen **6 Kleipläden,**
 groß auf 11.6091 Sektar am **Mittwoch, 23. Dezbr.**, nachm. 3 1/2 Uhr, in Giffelobanns Gasthause in Wolfederbrink zur Verpachtung in einzelnen Stücken auf mehrere Jahre ausbieten.
 Degen, Aukt.

Wiesen- und Weideland.

gehtenteils neu eingriedelt, mit neuem Rindestall, zu verkaufen.
 2. Verkaufstermin: **Mittwoch, 23. Dezbr. 08,**
 nachm. 5 Uhr, in Wessers Wirtshaus in Dattewick.
 Der Zuschlag wird erfolgen.
 Hatten. S. Ripken, Aukt.

Putz Geolin
 mit Geolin
 beste Metall-Politur
 Chemische Fabrik Düsseldorf A.G.
 Gegen Sprödigkeit der Haut und rote Hände verweibe man stets mit Victoria-Creme.
 Victoria-Drogerie, Heiliggeiststraße 4.

Holz = Verkauf bei Rastede.

Großherzogl. Kammerherrenamt in Oldenburg löst am **Mittwoch, 16. Dez.**, vorm. präz. 9 Uhr anf. im Rasteder- und Verbindungspar:
80 Arn. Eichen,
 Nutholzstämme,
100 Arn. Buchen,
 do.,
90 Arn. Weißbuchen,
 teils starke Stämme,
9 Birken, 30 Hausen Eichen-Pfahlholz, 15 Erlen, 50 Arn. Fichten,
 zu Riecheln, Gerüstholz, Schleifen etc.,
 und
300 Hausen Brennholz
 auf Zahlungsfrist verkaufen.
 Käufer von Nutholz, verlameln sich am Kirchweg in Verbindungspar.
 Das Brennholz wird um etwa 3 1/2 Uhr im Verkaufshaus verkauft.
 S. Degen, Aukt.
 Zu kaufen gesucht ein gebr. Rezilou. Offerten unter S. 787 an die Exped. d. Bl.

Günstiges Kaufangebot!

Mein in unmittelbarer Nähe der Stadt (Santentorviertel) an schöner freier Lage gelegenes, gut eingerichtetes und solid erbautes Wohnhaus, mit großem Obst- und Gemüsegarten, bin ich gewillt unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Preis 1000 Mk. Eintritt Mai 1909 evtl. früher. Respektanten bitte Offerten unter „Santent“ Kitzale, Langestraße Nr. 10, abzugeben.
 Damen- u. Kindergarben werden amert. Preisgr. 3, ab.
 10 Delgemälde!
 neu, i. Rahmen, große, mittelgr. u. H. Landschaften, äußerst bill. 9-35 Mk. Gelegenheitskauf. Post. Weihnachtsgeschenke!
 Hauptstraße 37, nachmittags.
 Gutterwicking, Untereichener beaufichtigt seinen am Sandbatter Wühlingswege dalest belegen liegen.
Nigenbeds Pläden,
 groß ca. 6 Stück,
 in bestem Kulturzustande stehend.

Grundstücke.

besten amoorger Boden, sehr gut zu Grünland, Weiden geeignet, in abgetrockneten paffenden Abteilungen n o c h m a l s meistbietend zum Verkauf ausfiken und soll bei annehmbarem Gebot der Zuschlag erfolgen.
 S. Ripken, Aukt.
 Moorhauen, Gbe. Altenhamort, Großer Bernhardenier-Gund an derf. Joh. Silbers.

Janssen's Edentheater.

Heute (Freitag):
Extra-Familien-Vorstellung
 der Leinziger Carola-Sänger
 mit dazu gewähltem neuen Programm.
 Auf vielseitigen Wunsch:
„Pinne in Nöten“,
 wozu höflichst einladet
Martin Janssen.
 Anfang präzise 8 1/2 Uhr.

Das aus der **Bohlje'schen Konkursmasse**
 — erworbene —
Schuhwarenlager
 wird im Verkaufslokal
Achternstraße 27 total ausverkauft.
 Es sind große Posten
Herren- und Damenstiefel in modernen Ausführungen
 am Lager, ebenfalls
Kinderstiefel von Nr. 20-30, Mädchenstiefel von Nr. 31-35.
 Vorhandene Schuhe und Stiefel sind nur ppa. Qualitäten.
Filzschuhe, Hausschuhe, Gummischuhe, Filzpantoffel besonders billig.
 Der Verkauf ist nur im früheren Laden **Achternstr. 27.**
 Geöffnet von 9-1 Uhr u. 3-10 Uhr abends.

Echte Perser-Teppiche

empfiehlt in größter Auswahl
Max Ullmann (Ed. Schauenburg Nachf.),
 Großherzogl. Hoflieferant.

Landverkauf.

Hatten. Baumann Herwart Ripken, Dingede, löst **Montag, den 14. Dezember d. J.,** nachm. 5 Uhr, in W. Wessers Wirtshaus in Hatten seine hincem Folge bei D. Stille belegen

Wiesen- und Weideland.

gehtenteils neu eingriedelt, mit neuem Rindestall, zu verkaufen.
 2. Verkaufstermin: **Mittwoch, 23. Dezbr. 08,**
 nachm. 5 Uhr, in Wessers Wirtshaus in Dattewick.
 Der Zuschlag wird erfolgen.
 Hatten. S. Ripken, Aukt.

Verkauf einer Wiese.

Die den Erben des Landmanns Joh. Wessels zu Waderst gehörige **Wiese,**
 belegen in Kleinenfelde bei Wardenburg (Gem. Osterburg), **bester Sonntags, groß 1,3910 ha (etwa 3 Hektar),** soll mit sofort. Eintritt öffentlich meistbietend verkauft werden und steht Verkaufstermin am **Mittwoch, den 16. Dezbr.,** abends 6 Uhr, in Mühlenbrocks Wirtshaus zu Osterburg.
 Kaufliebhaber ladet ein **Waderst. D. G. Diecks.**

Holz-Verkauf in Wunderloh (Woolholt).

Landwirt G. Würdemann in Waderst löst am **Sonnabend, den 19. Dez. 1908,** mittags 12 Uhr, in seinem bei Wunderloh belegenen Busche soa. Woolholt:
 200 Eichen, langes feines Holz u. Schiffs-, Bau-, Wagen-, Schwellen u. sonstigem Nutholz geeignet,
 75 Buchen (Nuth- u. Brennholz), mehrere Birken für Holzschlamm und ca. 50 Hausen Wohnenlangen, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
 S. Ripken, Aukt.
 Juchthähne, rebst. Fintieren, zu verk. **Kreuzgr. 9.**
Gans mit Garten, an guter Lage, zu kaufen gewillt. Offert. mit Preisangebe unter D. M. Nitzale, Sangestraße 20.
 Nitzale bei Sude. Zu verk. eine schone Kuh, die in 14 Tagen milchend wird.
 S. Grasshorn.

Nervöse Männer! ? ? Eine Freudenbotschaft!

Reiben Sie nicht länger schwach, sondern werden Sie ein kräftiger, mutiger und edler Mann, sowohl körperlich wie geistig ein ganzer Mann.
 Ich habe eine Broschüre geschrieben **„Die Wiedererlangung der besten Kraft“**, welche sehr wertvolle Auskünfte enthält für alle Männer, die an Nervosität, Benommenheit, Appetitlosigkeit, Furcht und Schwinden von den Augen, Kopfschmerzen, organischer Schwäche irgend eines Teiles des Körpers, allgemeinen Schwächezuständen, Bedrücktheit, Anämie, Müdigkeit und wie die vielen Uebel alle heißen, leiden, die bei Jähren, alt oder jung, das Gefühl erwecken, daß Sie nicht alle Freuden des Lebens genießen können.
 Meine Broschüre ist keine Heilung für Medizin! Ich bin kein Quacksalber. Ich lese ganz ehrlich und offen die Ursachen der Schwächezustände, Nervosität usw. auseinander und erkläre, wie alle vollständig durch meine Ratssätze und den Gebrauch meines Kräftigungs-Mittels **NERVEUX-PARACELSIA** überwunden werden können.
 Jeder Mann, der an den Folgen jugendlicher Beirungen leidet, oder der jetzt noch heimlich Genommenheiten heidet, sollte an mich schreiben. Ich lese jeden unentgeltlich, also ohne Honorarberechnung, meine seit 30 Jahren erprobten und durch zahllose Dankschreiben anerkannten Ratssätze und Belehungen zu Zeit werden.
 Fast alle Missethener, welche sich an mich wandten, schreiben schon nach kurzer Zeit, daß ihr Befinden ein vorzügliches und die Zunahme ihrer Nervosität eine stetig wachsende war.
 Tacum läumen Sie nicht, lassen Sie sich meine Broschüre **„Die Wiedererlangung der besten Kraft“** nebst dem Prospekt über **NERVEUX-PARACELSIA** zugehen.
 Versand als Drucksache „gratis“. Verschlossen (Doppelbrief), 30 J. in Briefmarken durch
Eugen Jeschor, Rixdorf-Berlin, Weissesstr. 49.

Verkauf in Leuchtenburg.

Georga Debye Ehefrau in Leuchtenburg löst am **Donnerstag, 17. Dezbr.,** nachm. 1 1/2 Uhr anf., im Hause:
 3 Silberberährünte, 1 Glaskräft, 1 Goldkräft, 1 Kückenschrank mit Zellerborte, 1 Perikrow, 1 gr. Spiegel, 2 Sofas, 2 Wanduhren, 1 Tpd. Stühle, 1 Tisch, 3 Waidtische, 2 Kommoden m. Aufsatz, 1 Sängerschrank, 3 Sparherde, 3 Bettstellen, 1 Broschürebenmaschine, 1 Kochmaschine, 1 Butterform, 2 Koch Herdgeräten, 2 Koch Rouleaux, 1 Wärfelstein, viele Porzellan, Steingut u. Glaskräftchen, Schilberien, Töpfe, Kessel, Spaten, Garten, Forten, Schuppen und viele sonstige Haus-, Wirt- u. Küchengeräte auf Zahlungsfrist verkaufen.
 Die Sachen sind größtenteils neu. Kaufliebhaber ladet ein **Briefstede. S. Bröde, Aukt.**

Ladeneinrichtung.

befestend aus Reole, Treten mit Schubkasten, Schaufelständer-Einrichtung, 2 großen Glaskräftchen,
 ferner: 1 Kopierpresse und 1 großen schönen Tisch (als Schreibtisch eingerichtet), sowie eine gut erhaltene Fenstermarke unter der Hand zu verkaufen. Angebote erbitte baldigst. Zu jeder weiteren Auskunft bin ich gerne bereit.
Geimr. Janssen, Rechtsstr.
 Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende Duene.
 G. Wilken, Naborst.
Nuttel bei Biefelstede
 Am Neujahrstage:
BALL,
 wozu freundlichst einladet
 Joh. Clausen

Für den diesjährigen

Weihnachtsverkauf

habe ich einen größeren Posten

Teppiche, Portièren, Tischdecken, Gardinen u. Stores

ausrangiert und

im Preise bis zu 50% ermäßigt.

Max Ullmann

(Ed. Schauenburg Nachf.),

Langestraße Nr. 91.

Damen-Frisier-Salon!

Den geehrten Damen Oldenburgs und Umgegend zur gefl. Nachricht, dass ich jetzt meinen

ff. Damen-Salon

wieder in vollem Betriebe habe.

Separate Salons für Kopfwäsche, Frisieren, Nagelpflege und Gesichtsmassage.

Elegante Frisuren. — Ondulation à la Marcell.

R. Zimmermann, Hoffriseur.

Gegen Krostbeulen
Schützt das 1000fach bewährte Cosmeticum „Krostitin“ (ge-reinigte Präpar. Galle) von Karl Fr. Töllner, Bremen. Flacon à 60 Pf. in all. Apoth. u. besseren Drogerien.

Bilder,

lose Blätter in Kupfergravüren u. Delbrud, gerahmte Silber in jeder Größe u. Preislage. Ein-raufnahme von Bildern i. f. Aus-führung à Bill. Pr. 10 % Rab. & Prämium. Nonvertr. 45.

1 rot. u. 1 grün. Blüschstein, 1 Blüschstein, Weiß. u. Mart. neu, billig. Jakobstraße 4b. Ohhorn. Zu verk. i. n. a. R. seh. Anh. Zw. Kramer.

Schinken,

gut geräuchert, Saucerschinken, ca. 20 Pf. schwer, zu haben gesucht. Offerten unter S. 756 an die Exp. d. Bl. erb.

Aureus 10 Mk.

Es können zum 15. d. Mts. noch einige Schülerinnen an Wendtarius teilnehmen. Erfolg garant. Frau Winkler, Mädchen-schule, Wohlthätigenweg, ab Jägerstr.

Sehr billig zu verkaufen ein **Photographieapparat** mit vielem Zubehör, 18 x 24. Motorisirt. 40. u. hntz.

Kristall-Ausstellung

nur erste Fabrikate:

Baccarat, Val. St. Lambert, St. Louis

in den

Schaufenstern V, VI und VII für einige Tage.

Ferdinand Hoyer,

Porzellan-, Steingut- u. Glas-Geschäft,

2 Eingänge: Baumgartenstrasse Nr. 1 u. 3.

Verlangen Sie

Woltjes Bohnerwachs.

Zu haben in fast allen emtl. Gefhäften.

Grösstes Lager diebssicherer **Kassetten**. Bis Weihnachten 15% Preisermässigung. Praktische Weihnachtsgeschenke. **W. M. Busse.** Geldschrankfabrik. Mottenstrasse Nr. 9.

Osternburg.

Belohnung von 20 Mark gebe ich demjenigen, welcher mit sichere Auskunft über die Ver-schwin-den meines Sohnes Wil-helm gibt. Derselbe ist in der Nacht vom 15. auf 16. Novbr. wahrscheinlich an der Gunte ver-unglückt. S. Anz.

8 Tage auf Probe



gebe ich die weltberühmten **Kampmann's Patent-Pendel-Waschmaschinen** und **Kampmann's Garantie-Heisswinger**. Ueber 60 000 Maschinen im Gebrauch.

J. H. C. Meyer, Oldenburg, Langestraße 47, am Markt.

Prima Antikenhändler **Rippe-Beer**, Kohlbüttel, Kochmeisterstr. 11. u. 12. Gerand. Spekt. empfiehl. H. Dirichs, Burgstr. 30.

Sarte **Blachbark**, Wb. 70 S. Darte **Gerbelbark**, Wb. 80 S. ff. **Flomenichmal**, Wb. 75 S. ff. **Burkischmal**, Wb. 50 S. ff. **Kleinfleisch**, Wb. 30 S. ff. **Maqd. Sauerlohl**, Wb. 10 S. empf. H. Dirichs, Burgstr. 30.

Massiv gold. Trauringe 8kar. (998 geftemp.) von 5-8 M 14kar. (888 geftemp.) v. 9-15 M **H. G. Wilhelmis Nachfolger**, Högernstr. 6.

Tränen

könnte ich verzählen, daß ich nicht längst meine Kunden aus „Tränen“, fertiger Kundenliste mit 64, gebeten habe v. Rat. 65 Pf. Zu haben in Oldenburg bei **Wiegert Nachf.** (Anh. Ernst Rod, Langestr. 22.)

Zu kaufen gesucht gat erh. Herren-, Damen- und Kindergarderoben, Schuhe, Betten Möbel u. f. m. **Frau Jacobs**, Auerwischstr. 14.

Pferdegeschirre in all. Aus-führungen und Preislagen. **Joh. Jaden**, Etaufr. 8. Privatmittagsst. Brüberstr. 91.

Etiketten für alle Branchen liefert in Massen- u. Einzel-Verpackung. **Etiketten-Fabrik Carl Barkhausen BREMEN**. Lagerbestand ca. 2 Millionen. Am Reich 53.

F. J. Brunotte, 23, Högernstr. 23.



Empfehle mein **großes Pelzwaren-, Gut- und Mägen-Lager** v. d. billigsten bis zu den feinsten Qualitäten. — Reparaturen und Umarbeitungen schnellstens. Kaufe in den Wintermonaten **Wader, Hüls, Dieren, Fische** etc. Für eine Kolonialwarenhandlung auf dem Lande suche ich eine gebräunte Fabrikeinrichtung zu kaufen. **Saul Dankwardt**.

FrISChe Blumen, Tafelschmuck, Blumen-spenden billigst **Adolph Muss** Solthofstraße. jeder Preislage geschmackvoll ausgeführt. **Stets das Neueste!** Fernsprecher Nr. 463.

Zum **Weihnachtsfeste!** 10000 Flaschen **Kronen-Sekt** in Posten v. 12 Fl. zu Mt. 10 " " " 25 " " 13 " " " 50 " " 30 liefert ab Elberfeld gegen Nachnahme. **Verpackung gratis.** Vielseitige Anerkennungen und regelm. Nachbest. aus allen Kreisen. **Johann Albus, Elberfeld.** Da Sekt bei Frost-wetter nicht versandt werden kann, so erbitte urg. Bestellung.

Zager u. Anfertigung von Schnüren, Quasten, Wäffchen, Beisägen und Franzen, zu Wäffeln, Gardinen, Kinderwagen u. Kleibern in Wolle u. Seide. Zager familiärer Ordensbänder empfiehlt zu billigsten Preisen **Otto Hallerstedt, Hofmeisterstr. 21, Auerwischstr. Auerwischstr. 31.** **Junge Hähnchen** u. **Suppen-Hühner**, gesund u. gut geädert, laufe jedes Quantum. **Louise, Weißelhof, Gögernstr. 10.** **Zahnwehtod**, indisches Rezept, sicher wirksam. **S. Stiegrub.**

100 000 Dosen **Dr. Kuhn's Ebel-weiß-Creme** 1.50, Seite 60, im Gebrauch. Der einzig wirklich empfehlenswerte Haut-Creme. Erzieht auffall. Schönheit, Zugen-weise, Entfernung aller Hautunreinheiten u. Sonnen-schuppen. Nur echt mit Namen **Dr. Kuhn, Fritz, Kuhn, Kronen-Parl., Rürnberg.** Hier: **Flora-Drogerie, Schüttingstr.** Zu verk. guterd. Kinderwagen. **Wihelmsstraße 5.**

Männergesangverein „Liederkrantz“, Oldenburg.

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Hinterbliebenen der auf der Zeche „Radbod“ verunglückten Bergleute **am Sonnabend, den 12. Dez. 1908, im Casino.**

Mitwirkende: **Fräulein M. v. Heimburg** aus Bremen, die hiesige Vereinigung für Kammermusik (die Herren **Düsterloh, Möckel, Kufferath, Götz**) und das Horn-quartett der Grossherzoglichen Hofkapelle. Leitung: Herr **Seminar-musiklehrer Götz.** — **Anfang 8 Uhr.** — Eintrittskarten zu 2 M., 1.50 M. und 1 M. (Stehplatz) sind in der Schmidtschen Buchhandlung (Segelken) am Casino-platz zu haben.

Bürgerfelder Kriegerverein.

Am Sonntag, den 13. d. Mts., abends 7 Uhr: **Vereinsversammlung** im Vereinslokal. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Um zahlreichem Besuch bittet **Der Vorstand.**

Böfel.

Radfahrerverein „Tempo“ Am Sonntag, den 13. Dezember.

Ball.

wozu freundlichst einladen **Der Vorstand, S. Martens.**

Gesang-Verein Neusüden.

Am Sonntag, den 20. Dezember.

BALL

und **Gesang-Vorträge.** Entree 20 S. Anfang 7 Uhr. Es laden freundlich ein **Joh. Padeke, Der Vorstand.**

Kirchhatten.

Wer sich für die Gründung eines

Reitklubs

von Kirchhatten und Umgegend interessiert, mölle sich am Sonntag, 13. d. Mts., abends 6 Uhr, in G. von Hinderns Hofställe zur Verammlung einfinden. Mehrere Interessenten.

Teddeloh I.

Am 2. Weihnachtstage: —

Tanzmusik,

wozu febl. einladet **D. Freya.**

Bloh.

Sonntag, den 13. Dez.

Ball.

Nachmittagsstige ab Oldenburg: 8 Uhr 10 Min.

Etzhorn Krug

Sonntag, den 13. d. Mts.

Ball,

wozu freundlichst einladet **F. Stührenberg.**